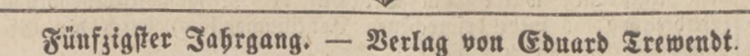
Breslauer Zeitung.



Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 15 Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1½ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 439. Morgen-Ausgabe. Fünfzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. Dinstag, den 21. September 1869.

Bekanntmachung.

Breslau, den 20. Septbr. 1869.

Des Königs Majestät haben mittelst Allerhöchsten Erlasses vom 15. d. M. die außerordentliche Einberufung des Provinzial-Landtages des Herzogthums Schlesien, der Grafschaft Glatz und des Markgrafthums Ober-Lausitz auf

Freitag den 1. October c.

befohlen und des Herzogs von Ratibor, Prinzen zu Hohenlohe-Waldenburg-Schillingsfürst, Fürsten von Corvey Durchlaucht zum Marschall, den Landesältesten der Preußischen Ober-Lausitz v. Seydewitz zu dessen Stellvertreter, und den Unterzeichneten zum Landtags-Commissarius zu ernennen geruht.

Demgemäß wird die Eröffnung des Landtages am letztgedachten Tage Vormittags 10 Uhr im hiesigen Ständehause erfolgen.

Der Königl. Wirkliche Geheime Rath und Ober-Präsident der Provinz Schlesien.

Graf Stollberg.

Breslau, 20. September.

Der König ist nach Berlin zurückgekehrt und wird dort oder vielmehr in Babelsberg bis Ende dieser Woche verweilen. In dieser Zeit werden nunmehr auch die Landtagsvorlagen in einem Ministerconseil unter dem Vorsitz des Königs festgestellt werden. Allem Anschein nach wird diese letzte Session eine der wichtigsten; Kreisordnung und Unterrichtsgesetz haben die Probe zu bestehen; es wird sich zeigen, ob das unwahrscheinlichste aller Werke gelingt, d. h. ob Ministerium, Abgeordneten- und Herrenhaus über große Reformen sich vereinigen werden, vorausgesetzt, daß es wirklich Reformen sind, welche das Ministerium vorzulegen beabsichtigt.

In **Wien** wird der Ausflug des Grafen **Beust** viel besprochen; insbesondere erregt die Einladung, welche er unmittelbar nach seiner Ankunft in Baden-Baden von der Königin **Augusta** erhielt, Sensation. Es ist ja natürlich, daß man diese freundliche Einladung mit den Versuchen einer Wiederannäherung zwischen Preußen und Oesterreich in Verbindung bringt, ja einzelne österreichische Blätter gehen noch weiter und prophezeien, wenn auch nicht für die allernächste Zukunft, so doch für das Frühjahr eine Zusammenkunft der beiden Souveräne in Karlsbad, welche den Frieden vollends besiegeln soll. Die ungewissen Zustände in Frankreich machen, wie man hinzusetzt, eine solche Annäherung sowohl für Preußen als für Oesterreich zur politischen Nothwendigkeit. Nach den Nachrichten einiger Journale ist das Endziel der Reise des Grafen **Beust** Ouchy am Genfer See, wo Fürst Gortschakoff die Traubenkur braucht. Hier soll in Besprechungen mit dem russischen Kanzler die Verständigung Oesterreichs mit Rußland gefördert werden. Unter solchen Aussichten bliebe Frankreich allerdings ganz links liegen. Vielleicht aber hat Graf **Beust** nichts Anderes im Sinne, als eine einfache Ferienreise, wie andere Leute auch.

Von den Behauptungen, welche der Baseler „Arbeitercongreß" neulich aufgestellt hat, haben manche den schweizerischen Blättern Veranlassung zu scharfen Entgegnungen gegeben. So bemerkt unter Anderem der „freie Rhätier", daß in Bünden wohl der größere Theil des Bodens Gemeindegut, also Collectiv-Eigenthum sei. Die Erfahrung habe man aber nicht gemacht, daß dieses Verhältniß der Cultur förderlicher sei; die Collectiv-Eigenthümer führen nicht nur keine bessere Wirthschaft als die Privat-Eigenthümer, sondern dieselbe werde zum großen Theil sogar zu einer wahren Raubwirthschaft. Mit der Proclamirung des Collectiv-Eigenthums sei somit noch gar nichts gewonnen. — Die Municipalität von Lausanne hat das Verlangen des Vorstandes der „internationalen Friedens- und Freiheitsliga", ihr zur Abhaltung der Congreßversammlung eine Kirche zur Verfügung zu stellen, abgelehnt. — Die ostschweizerischen Demokraten haben ihr früher mitgetheiltes Programm der Bundesrevision in einer dritten Versammlung noch durch folgenden Punkt vervollständigt: Befugniß des Bundes, ein bestimmtes Maß von allgemeiner Schulbildung für alle Schweizer von den Cantonen zu fordern und Organisation des höheren wissenschaftlichen Unterrichts durch den Bund.

In **Italien**, wo die Maßnahmen des Fürsten Hohenlohe in Betreff des Concils vielleicht die meiste Anerkennung gefunden haben, ist man durch die Beantwortung der bekannten Fragen des Fürsten von Seiten der Münchener theologischen Facultät eben nicht sehr befriedigt und die Anhänger Passaglia's namentlich werfen den Verfassern dieses Gutachtens vor, daß sie die neueren theologischen und kanonischen Schriften über das Papstthum ignoriren, besonders Passaglia's Buch: „La Causa del Cardinale d'Andrea", worin die Frage über die persönliche Unfehlbarkeit des Papstes mit evidenter Beweisführung erledigt worden sei.

Aus **Rom** theilt der Berichterstatter der „Pall-Mall-Gazette" über die Haltung der verschiedenen Abtheilungen des katholischen Episkopats auf dem Concil „einige sehr genaue Einzelheiten" mit, „die aus einer officiellen Quelle stammen". Der heil. Stuhl rechnet auf die gänzliche Ergebenheit der italienischen, spanischen und amerikanischen Bischöfe. Die französischen bilden drei Parteien — die Ultramontanen, die Gallikaner (mit dem Erzbischof von Paris an der Spitze) und die Liberalen (unter Führung des Bischofs von Orleans). Die deutschen Bischöfe sind in einigen Fragen dem römischen Hofe günstig gestimmt, werden ihm aber in andern — namentlich den politischen und socialen — starke Opposition machen. Die ungarischen Bischöfe werden sich fast beständig in der Opposition befinden, und von demselben Geiste ist der portugiesische Episkopat beseelt. Alles in Allem genommen, ist der Vatican unzufrieden. Er ist einer Majorität sicher, aber in einigen Fällen wird sie sehr gering sein, und es liegen Gründe zu der Annahme vor, daß die politischen Fragen mit Wärme, wenn nicht mit Leidenschaft werden erörtert werden.

In **Frankreich** erwartet man für die nächste Zeit schon aus dem einfachen Grunde keine politischen Entschließungen von irgend welcher Bedeutung, weil von den Ministern sich blos Fürst Latour d'Auvergne, Duvergier, der Kriegsminister und der Ackerbauminister zur Zeit in Paris befinden, während der Finanzminister im Perigord, der Minister des Innern an der Gironde, der Minister des Unterrichts an der oberen Vienne weilt. Das Gerücht, demzufolge im letzten Ministerrathe, wo nicht entschieden, so doch von der Majorität stark empfohlen worden sein soll, den kaiserlichen Prinzen am 16. März k. J., an welchem Tage er in sein 15. Lebensjahr tritt, für großjährig zu erklären, gilt eben deshalb als reine Erfindung und für nichts Besseres hält man auch die Nachrichten über die angebliche Ministerkrisis, welche fortgesetzt umlaufen. Wie es übrigens in den ängstlichen Gemüthern jetzt aussehen muß, das kann man am Besten daraus entnehmen, daß die „France", welche sonst nicht gerade an Schwarzseherei leidet, der Ansicht ist, daß Minister und Land erquicklichere Ferien gehabt hätten, wenn weniger Fragen unerledigt geblieben wären, statt daß jetzt das Interregnum bis Ende November dauern solle. Jetzt bleibe nichts übrig, als den Dingen ihren Lauf zu lassen und sich so gut wie möglich des Lebens zu freuen, bis es der Regierung und den Verhältnissen gefalle, dieser unerquicklichen Zwischenzeit ein Ende zu machen.

Höchst charakteristisch ist zugleich die durchaus abwartende Haltung, welche die radicalen Pariser Blätter noch unausgesetzt beobachten. Sie geberden sich wie völlig unbetheiligte Zuschauer, kritisiren Alles, was geschieht, ohne irgend Theil daran nehmen zu wollen, stehen mit übereinandergeschlagenen Armen und wiederholen den ewigen Refrain: „Es wird doch nichts daraus; das Kaiserreich ist mit der Freiheit unverträglich." Daß sie eben damit nichts ändern, ist richtig; wenn man ihnen aber vorwirft, daß sie der Bourgeoisie sehr zur Unzeit das Wort allein überließen, so finden wir denn doch die Bemerkung am Ort, daß vielleicht dieselben Stimmen, welche sich jetzt gegen die Unthätigkeit der „Unversöhnlichen" tadelnd erheben, gerade diese für jede Ueberschreitung des bisher eingehaltenen Maßes verantwortlich machen würden. Jetzt kann man wenigstens nicht sagen, daß die Radicalen den langsamen Fortschritt, der durch die kaiserl. Reformen des Senatusconsult hinlänglich bezeichnet wird, durch das Feuer ihrer unbedachtsamen Freiheitsliebe unmöglich gemacht hätten. Man tadelt ihre Zurückhaltung, aber man würde sie ebenso tadeln, wenn sie aus derselben auch nur einen Augenblick heraustreten wollten. Als höchst interessant glauben wir eine Bemerkung der „Liberté" noch hervorheben zu müssen, welche das Kaiserreich allerdings deutlich zeichnet. „Der Kaiser und die Kaiserin", bemerkt nämlich die „Liberté", haben bei dem Train, den sie von jeher geführt, sich kein Vermögen beiseite gelegt, wie etwa Prinz Albert, der royal consort, der nach jedem Balle in Buckingham Palace mit höchsteigenem Munde die noch brennenden Wachskerzen ausblies, oder wie Leopold, der König der Belgier, der seinen Kindern die Reste des vortägigen Diners zum Frühstück serviren ließ. Der kaiserliche Prinz wird nie eine sehr glänzende Partie sein. Bereits vor einigen Jahren hat, in Berücksichtigung der Finanzlage des kaiserlichen Hauses, ein der Familie nahestehender finanzieller Vertrauensmann (Fremy vom Crédit Foncier) die Kaiserin veranlaßt, bei verschiedenen der bedeutendsten Versicherungs-Anstalten Europa's zum Vortheile ihres Sohnes ihr Leben um eine hohe Summe versichern zu lassen. Die Versicherung wurde auch gemacht, und alle betreffenden Gesellschaften fühlten sich ungemein geschmeichelt durch diese a. h. Kundschaft. Allein wenn die Policen fällig waren, so fehlten gewöhnlich in der so reich dotirten kaiserlichen Kasse die benöthigten Fonds, und zu guterletzt mußte der finanzielle Vertrauensmann in den meisten Fällen die Vorlage machen."

Für die **englischen** Blätter bildet jetzt die **cubanische** Frage einen der Hauptgegenstände der Besprechung. Während dabei die „Times" der Ansicht ist, daß nicht die amerikanische Intervention, sondern der Bankerott Spaniens dem cubanischen Kriege schließlich ein Ende machen werde, zweifelt der „Daily-Telegraph" überhaupt daran, daß die Vereinigten Staaten sich Cubas wegen in einen Krieg einlassen werden, weil es Niemand entgehen könne, wie Cuba auch für sie auf Jahre hinaus ein dornenvoller Besitz werden müßte, ganz abgesehen davon, daß mit einem solchen Kriege ein Maximum von Kostspieligkeit mit einem Minimum von Ruhm Hand in Hand gehen würde. — Der „Star" urtheilt über die cubanische Controverse: „Prim wird viel wahrscheinlicher darnach streben, in ehrenhafter Weise aus der Verlegenheit zu kommen, als sich in einen hoffnungslosen Conflict zu stürzen, oder aber die Sache stellt sich so, daß er sowohl wie der Regent Serrano ihre Lage sehr unbehaglich fänden und die Ableitung der Aufmerksamkeit des spanischen Volkes auf jenes auswärtige Thema für zweckdienlich erachteten.

Deutschland.

L. C. **Berlin**, 19. Septbr. [Die internationale Arbeiterassociation,] die in diesen Tagen in Basel getagt hat, hat im Verlauf ihrer Verhandlungen, besonders aber durch ihre Beschlüsse ihre Tendenzen als rein communistische kund gegeben. Wenn die Herren Schweitzer und Genossen, die Nachfolger Lassalle's, früher nur davon gesprochen hatten, daß alle Productionsmittel der Industrie in „gemeinsamem Eigenthum stehen" müßten, d. h. also, daß Berg- und Hüttenwerke, Hochöfen und Fabriken mit ihrem Maschinen- und Betriebs-Capital in Staatseigenthum verwandelt werden sollen, der es dann den Arbeiten zum eigenen Betriebe überlassen soll, so ist die internationale Arbeiterassociation consequent genug gewesen, auf dem einmal eingeschlagenen Wege weiter zu gehen, indem sie das ganze Grundeigenthum der Privaten als Staatseigenthum in Anspruch genommen hat. Sie will nämlich den persönlichen Besitz am Grundeigenthum ganz aufheben und einen großartigen Staats-Communismus in der Landwirthschaft einführen. Herr Liebknecht, dem als gebildeten Manne bei den Beschlüssen etwas unbehaglich zu Muthe wurde und der ein bestimmtes Aussprechen derselben gern verhütet hätte, unterlag mit seinem Versuch, die Versammlung für das diplomatische Schweigen zu gewinnen, obgleich er sich doch mit der Erklärung eingeführt hatte, daß er ein „principieller Gegner allen Privateigenthums" sei. Aber was Princip, Praxis wollen die Herren! Und so beschließt die Versammlung, trotz Liebknecht's Bemühungen, daß sie das Grundeigenthum, wenn sie einmal zur Gewalt gekommen sein wird, confisciren und in Staatseigenthum verwandeln werde, ja sogar, daß sie das mit einem großen Acte vollziehen werde und nicht nach und nach. Die äußerste Rechte dieser Versammlung wollte nämlich dieses Ziel auf Umwegen erreichen. Sie wollte das Erbrecht auf Grund und Boden aufheben. Sie meinte, daß die Betreffenden, denen ihr Erbtheil blos entzogen werde, den Verlust nicht so merken oder doch nicht so schmerzlich empfinden würden. Denn daß der Grundeigenthümer, besonders der ländliche Besitzer nicht freiwillig sein Eigenthum an den Staat abtreten werde, davon hatte doch der größte Theil der Versammelten eine deutliche Vorstellung und die Gelehrten unter ihnen schienen sogar von den statistischen Zahlen Kenntniß zu haben, d. h. von der Zahl der ländlichen Grundbesitzer im Verhältniß zu der der andern Klassen, besonders der Fabrikarbeiter. Im Angesicht dieser Zahlen ist es wirklich unbegreiflich, wie gerade eine Versammlung, die auf eine Revolution rechnet, d. h. auf den gewaltsamen Umsturz der bestehenden Regierung und auf gewaltsame Einsetzung einer neuen, ein Programm aufstellen kann, von welchem sie nach dem einfachen Zahlenverhältniß wissen muß, daß es im Widerspruch mit den Interessen und Neigungen einer Klasse steht, welche die große Majorität der Bevölkerung bildet. Herr Liebknecht sah die Gefahr wohl ein, die in dem Aussprechen solcher Tendenzen für die Betreffenden liegt. Er sagte es ihnen voraus, daß die Versammlung sich einfach lächerlich machen werde, wenn sie solche Beschlüsse fasse. Das ist denn auch in reichlichem Maße geschehen. Aber noch eine andere Folge wird dieser Beschluß haben, der den Führern, den Herren Schweitzer, Liebknecht, Bebel und Genossen noch unangenehmer sein wird, als die Lächerlichkeit. Diese Beschlüsse müssen doch denen, die an die Staatsindustrie in den Gewerben geglaubt haben, die Augen über die Aussichten öffnen, welche sie auf diesem Wege haben, die ökonomische und sociale Frage der Arbeiter zu bessern. Wenn sie sich auch nur einen Augenblick mit dem Gedanken beschäftigen, welches die Lage der ländlichen Arbeiter auf den künftigen Staatsplantagen sein wird, so kann ihnen über den Verlauf und Ausgang des Experimentes, wenn es gemacht werden sollte, gewiß kein Zweifel bleiben.

[Dr. Braun und Dr. Löwe-Calbe.] Der in Wiesbaden erscheinende „Rh. Kur." theilt folgenden zwischen den Abgeordneten **Dr. Braun** (Wiesbaden) und **Dr. Löwe-Calbe** geführten Briefwechsel mit, dessen Veranlassung aus dem Inhalt der Briefe erhellt:

„Berlin, 8. September 1869. Geehrtester Herr College! Soeben meldet man mir von Wiesbaden, Sie hätten dort vorgestern in dem Bürgerverein von Leuten aus den neuen Provinzen gesprochen, die nach Berlin kämen, „um Carriere zu machen", im Gegensatz zu den Abgeordneten der Fortschrittspartei, welche aus den neuen Provinzen nach Berlin kamen, „um die Freiheit zu erkämpfen" 2c. Mein Correspondent behauptet, Sie hätten mit ersterer Bezeichnung auf mich gedeutet. Ich kann das nicht glauben. Sie sind gleich mir nach Berlin gezogen und dort geblieben, was Sie vorher waren, Sie Arzt, ich Anwalt. Sie wissen, daß ich weder Carriere gemacht habe, noch darauf aus bin, sie zu machen. Sie wissen ferner, daß die Stadt Wiesbaden mich in das Abgeordnetenhaus gewählt hat erst nachdem ich bereits nach Berlin übergesiedelt war; daß die Uebersiedelung an das neue Ober-Appellationsgericht in Berlin keinem derjenigen Anwälte oder Richter aus den neuen Provinzen verweigert worden ist, welche sich darum gemeldet haben, und daß mit dieser Stellung ein Einkommen aus Staatsmitteln nicht verbunden, sondern man auf die Erträgnisse der Praxis verwiesen ist, welche lediglich vom Vertrauen des Publikums abhängt, aber nicht von dem der Behörden. Alles Das verhält sich ja beim Arzt gerade so. Sie können daher eine solche Aeußerung, in Betreff meiner, so weit ich die Sache zu beurtheilen verstehe, nicht gemacht haben. Sie werden übrigens begreifen, daß ich Werth darauf lege, dies von Ihnen selbst zu hören. Ich bitte Sie daher um gefällige Auskunft darüber, ob Sie jene Aeußerung in Bezug auf mich am 5. d. im Bürgerverein zu Wiesbaden gethan haben oder nicht. Mit collegialischer Hochachtung empfiehlt sich Ihr ergebenster **Braun**."

Die Antwort Löwe-Calbe's an **Dr. Braun** lautet:

„Berlin, 13. September 1869. Geehrter Herr College! Gestern von meiner Reise zurückgekehrt, finde ich Ihren Brief vom 8. und beeile mich, Ihnen die gewünschten Aufschlüsse über die von mir gethane Aeußerung zu geben. Ich habe in Wiesbaden in meinen Aeußerungen weder einen Angriff auf Ihre Person gemacht, noch eine Anspielung auf Sie versucht. Mir liegt schon für gewöhnlich nichts ferner als die persönliche Polemik, besonders aber in der Form der boshaften Anspielung. Ich glaube deshalb sicher sein zu können, daß sie sich mir nicht im Eifer der Rede unwillkürlich aufdrängt. In diesem Falle hatte ich aber den bestimmten Vorsatz, alles Derartige zu vermeiden. Ich habe nur „Volk" und „Staat" gegenübergestellt und beklagt, daß Annäherungen und Verbindungen der Bevölkerungen der neuen Provinzen mit der der alten und besonders mit der von Berlin, auf die ich den Hauptaccent legte, nicht stattgefunden haben, daß aus den neuen Provinzen nur Anforderungen an den Staat gemacht werden, um Vortheile für Personen, Gemeinden, Kreise und Provinzen vom Gesammtstaate zu erhalten u. s. w. u. s. w. Wie weit ich darin Recht habe, darauf kommt ja bei der Frage zwischen uns nichts an. Ich habe aber dabei nicht einmal speciell Nassau, geschweige eine bestimmte Person im Auge gehabt, und bin der Meinung, daß meine Aeußerungen, ohne Voreingenommenheit aufgefaßt, dieses Mißverständniß gar nicht haben verursachen können. Ich wiederhole also noch einmal, daß ich einen Angriff auf Sie nicht gemacht habe und hoffe, daß Sie sich mit Rücksicht auf den längeren Verkehr unter uns von der inneren Unwahrscheinlichkeit eines solchen Angriffs überzeugen werden. Hochachtungsvoll und ergebenst **W. Löwe**."

Königsberg, 18. Septbr. [Die Zahl der Todten.] Die „Ostpr. Ztg." theilt mit, daß die nach dem Unglücke am 13. d. bei der Polizeibehörde als von ihren Angehörigen vermißt angemeldeten 14 Personen, nunmehr sämmtlich bis auf eine lebend hier und dort ermittelt worden sind. 31 Personen sind todt aus dem Wasser aufgefischt, zwei wieder ins Leben Zurückgerufene nachträglich verstorben, so daß, falls jener eine noch Vermißte mit zu den Todten zu rechnen sein würde, sich deren Zahl auf 34 belaufen würde.

Elbing, 18. September. [Die Ankunft des Königs] Für den würdigen Empfang des Königs war Alles auf das Schönste vorbereitet. Die Häuser und Straßen waren mit Grün des Waldes, mit Kränzen und Guirlanden geschmückt. Auf dem Bahnhof versammelten sich die Spitzen sämmtlicher königlichen und städtischen Behörden, wie auch die evangelische und katholische Geistlichkeit hiesiger Stadt. Auch Damen verschönten durch ihre Gegenwart den feierlichen Moment. Der Extrazug, der den König brachte, traf 8 Uhr 24 Minuten Abends ein. Die zum Empfange befohlenen Herren hatten sich im Wartesalon zweiter Klasse, der mit Blumen und Kränzen geschmückt war, von zwei Seiten aufgestellt, so daß in der Mitte ein Durchweg für die Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften gebildet wurde. Zuerst kam Se. königliche Hoheit der Kronprinz mit der erlauchten Frau Gemahlin, die rasch und freundlich grüßend an den Reihen vorüberschritten. Als die Frau Kron-

prinzessin Hrn. v. Forckenbeck erblickte, trat sie zu ihm und reichte ihm die Hand. Darauf kam Se. Majestät der König in Begleitung des Hrn. Reg.-Präsidenten von Diest und ließ sich zuerst die Damen vorstellen, dann durch Hrn. Landrath Frank und Hrn. Bürgermeister Selke die betreffenden Behörden, erkundigte sich insbesondere nach dem Hrn. Stadtverordneten-Vorsteher Phillips und unterhielt sich dann mit diesem sehr lebhaft, wie auch mit Hrn. A. Tiessen, dem Vorsteher der Aeltesten der Kaufmannschaft. Hierauf bestiegen Se. Majestät den mit vier Grauschimmeln bespannten Hofwagen, um nach der Stadt zu fahren und im Hause der Frau Stadtrath Aschenheim abzusteigen. — Gegen 10 Uhr setzte sich der Fackelzug der jungen Kaufmannschaft und der Liedertafel in Bewegung. Der Fackelzug hatte auf dem Platz Halt gemacht, und die Liedertafel fing an, ein echt deutsches Lied zu singen. Der König befahl den Vorstand des Vereins der jungen Kaufmannschaft, Hrn. Kauenhowen, und den Dirigenten, Hrn. Rakemann, zu sich, und stattete seinen Dank ab für die Ehre, die man Ihm erweise, bat aber auch zugleich, daß man bei dem Verbrennen der Fackeln sehr vorsichtig umgehe, damit nicht durch das Feuer ein Unglück entstehe. (Elb. Anz.)

Flatow, 16. Sept. [Unglaublich.] Von den 63 Confirmanden, welche am Sonntag in der katholischen Kirche eingesegnet wurden, konnten dreiundzwanzig nicht lesen und schreiben; fünf davon sind aus der Stadt.

Kiel, 17. Sept. [Marine.] Nach eingetroffener Nachricht beim Ober-Commando der Marine hat die Dampf-Corvette „Victoria", welche von Plymouth auf hier abgegangen war, bei dem letzten Sturm Schaden an der Maschine erlitten, und ist, um denselben bessern zu lassen, wieder in den Hafen von Plymouth eingelaufen. Die Panzer-Fregatte „Wilhelm" wird noch nicht außer Dienst gestellt, da der König dieselbe vorher noch erst inspiciren will. Ob solches hier oder in Swinemünde geschehen wird, ist noch nicht bestimmt. (Kieler Z.)

Leipzig, 17. Sept. [Staatliche und kirchliche Conflicte.] In jüngster Zeit sind mehrmals Conflicte zwischen der Staatsgesetzgebung und den Ansprüchen der katholischen Geistlichkeit in Sachsen vorgekommen, bei welchen die Staatsregierung nicht gerade durch Muth und Energie sich hervorgethan hat. Es handelte sich in dem einen Falle einfach darum, daß der betreffende katholische Geistliche die Trauung einer katholischen Braut mit einem protestantischen Bräutigam verweigerte, weil der letztere nicht alle Kinder im katholischen Glauben erziehen zu wollen versprach, und die Aushilfe, welche die Staatsbehörde nicht leistete, bestand darin, daß die Trauung auf den Wunsch der Braut in einer lutherischen Kirche vollzogen wurde. Der andere Fall ist noch pikanter. Ein hiesiger protestantischer Beamter beabsichtigte sich mit seiner katholischen Braut, mit welcher er im dritten Grade blutsverwandt war, zu verheirathen, und stand der Ehe nach unserer bürgerlichen Gesetzgebung kein Hinderniß im Wege; nach katholischem Eherecht aber mußte die Braut wegen der angegebenen Verwandtschaft Dispensation einholen. Das apostolische Vicariat in Dresden verweigerte jedoch die Dispensation, weil der Bräutigam erklärt hatte, er werde die zu erwartenden Kinder in seiner, der protestantischen Religion erziehen lassen, und weil er also nicht allen seinen kirchlichen Verpflichtungen nachzukommen im Stande sei, welches letztere die nothwendige Vorbedingung der fraglichen Dispensation sei. Auf wiederholtes Andrängen erklärte das Vicariat, die letzte Hilfe sei nur noch von einer Bitte beim Papst zu Rom zu erwarten; der Bräutigam aber verzichtete aus naheliegenden Gründen auf die Ergreifung einer eben so kostspieligen wie hoffnungslosen Maßregel; er wandte sich vielmehr an das Cultusministerium in der Voraussetzung, daß diese höchste staatliche Behörde im Stande sein werde, auf Grund der Landesgesetze das apostolische Vicariat zur Ertheilung der nachgesuchten Dispensation anzuhalten. Der Erfolg lehrte indessen, daß hier der Staat keine Macht über die römische Kirche habe, denn alles, was erreicht werden konnte, bestand in einer Verfügung des Cultusministeriums an den hiesigen Superintendenten, derselbe solle das evangelische Pfarramt, zu welchem der Bräutigam gehört, zur Vollziehung der Trauung desselben ermächtigen. Dies ist geschehen, die in aller Form Rechtens vollzogene Ehe wird indeß von Seiten der katholischen Geistlichkeit nicht als giltig anerkannt. Der letzte Ausweg aus allen diesen Wirren ist und bleibt — Civilehe. (Weser-Z.)

Amberg, 15. Septbr. [Freisprechung.] Buchhändler Mühe von Regensburg wurde vom Vergehen der Religionsfriedensstörung (Verbreitung des mehr besprochenen Conciliumsbildes) durch die Geschworenen freigesprochen.

Stuttgart, 17. Sept. [Parteiorganisation.] Zu wiederholten Malen ist seit drei Jahren der Plan aufgetaucht, einmal die nationale Partei in den 4 süddeutschen Staaten einheitlich zu organisiren, und dann eine Vereinigung mit der nationalen Partei im Norden anzustreben und damit die durch die Auflösung des Nationalvereins entstandene Lücke wieder auszufüllen. Dieser Plan bildete den Gegenstand der vertraulichen politischen Berathungen, welche sich an den Juristentag in Heidelberg und an den volkswirthschaftlichen Congreß in Mainz anreihten. An eine öffentliche Besprechung dieser Vorverhandlungen ist freilich nicht gedacht worden, und was jetzt darüber in die Oeffentlichkeit gelangt ist, erweckt die gänzlich irrige Meinung, als ob in kurzem irgend welche Organisation als Ergebniß jener Zusammenkünfte ins Leben treten werde. Daran ist, so werthvoll jener Meinungsaustausch in Heidelberg und Mainz auch war, nicht zu denken. Man erinnert sich, daß die baierischen Nationalen zur Zeit des Zollparlaments weder der Fraction der Nationalliberalen noch der Fortschrittspartei beigetreten sind. So viel ich weiß, ist ihre Haltung in diesem Punkte unverändert geblieben, und diese Andeutung dürfte genügen, um jene Parteiorganisation vorläufig in das Gebiet der frommen Wünsche zu verweisen. Es fehlt übrigens auch nicht an Männern, die sich von einer solchen Parteiorganisation nur wenig versprechen und die Kräfte lieber auf eine energische Parteithätigkeit innerhalb der einzelnen Länder, deren Bedingungen doch vielfach verschieden sind, concentrirt sehen möchten. (Magdeb. Ztg.)

Heidelberg, 15. Septbr. [Ein Beispiel confessioneller Unduldsamkeit] hat kürzlich ein protestantischer Landpfarrer in der Nähe gegeben. In Leimen starb der katholische Hauptlehrer, der sich in seinem Beruf große Verdienste erworben haben soll. Die katholische Gemeinde wünschte deshalb, daß bei seiner Beerdigung auch die Glocken der evangelischen Gemeinde mitgeläutet werden möchten. Allein die freundliche Bitte darum wurde von Pfarrer F.....th und dem von ihm versammelten Kirchen-Gemeinderath rund abgeschlagen. Bis jetzt ist auf die gegen ihn erhobene öffentliche Beschwerde nichts geschehen.

Baden, 17. Septbr. [Südstaatliche Conferenz. — Hohe Gäste.] In aller Stille scheint in den letzten Tagen hier eine vertrauliche Conferenz von Vertretern der süddeutschen Staaten stattgefunden zu haben. Wenigstens liegt dieser Gedanke nahe genug, wenn man die Persönlichkeiten erwägt, welche gegenwärtig zu gleicher Zeit hier versammelt waren, und es gehört viel guter Glaube dazu, anzunehmen, daß nur der „Zufall" sie zusammengeführt habe. Vor drei Tagen traf der k. k. österreichische Reichskanzler Graf Beust, von München kommend, hier ein. Mit der „Erholungsreise nach der Schweiz", die er von München aus schon am 14. antreten sollte, hat es ihm also jedenfalls nicht sehr geeilt. Ob der Graf sich auf der Hierherreise in Stuttgart aufgehalten hat, werden wir wohl von dort erfahren; jedoch könnte dies nur sehr kurze Zeit gewesen sein, da er am 15. bereits hier war. (An demselben Tage hat, wie schon bekannt, der Graf dem Frhrn. v. Varnbüler einen Besuch abgestattet. D. Red.) Er nahm sein Absteigequartier in der Villa der Baronin v. Merck, der Schwiegermutter des k. k. österreichischen Geschäftsträgers am großherzoglich badischen Hof, Hrn. v. Pfusterschmidt. In der Fremdenliste erschien sein Name erst nach seiner heute früh erfolgten Abreise. Außer Hrn. von Pfusterschmidt waren gleichzeitig hier anwesend: der großherzoglich badische Minister Freiherr v. Freydorff, der großherzoglich hessische Ministerpräsident Freiherr v. Dalwigk, der k. k. österreichische Geschäftsträger am großherzoglich hessischen Hof, Herr v. Jäger, und Frhr. v. Hügel von Stuttgart. Am 16. war Gala-Diner bei Ihrer Majestät der Königin von Preußen, zu welchem Graf Beust und Herr v. Pfusterschmidt Einladungen erhalten hatten; ein diplomatisches Diner fand ferner bei Frau v. Merck statt. Heute ist Graf Beust wieder abgereist, aber nicht direct nach der Schweiz, sondern — über Straßburg. Willkommener Stoff zu weiteren Combinationen. — Unter den hohen und höchsten Gästen welche in diesem Monat in Baden-Baden sich besonders zahlreich versammeln, ist vor allen der König der Belgier zu nennen, welcher zehn Tage bei uns verweilte, und sich hier sehr zu gefallen schien. Er hatte im Victoria-Hotel Absteigequartier genommen, besuchte die Wettrennen in Iffezheim, besichtigte die Säle des Conversationshauses etc., und sprach sich höchst befriedigt über Baden-Baden und seinen Aufenthalt aus, den er später für längere Zeit hier zu nehmen in Aussicht gestellt hat. Auch der König Don Francisco de Assis, Gemahl der Königin Isabella von Spanien, war eine Woche hier anwesend. Er hatte sich unter dem Namen eines Grafen de Balsain in die Fremdenliste eintragen lassen, und bewahrte sein Incognito so streng, daß man erst nach einigen Tagen erfuhr, daß der Ex-König von Spanien bei uns verweilte. Der Herzog v. Cambridge ist unter dem Namen eines Lord Colladen hier angekommen. (A. A. Z.)

Oesterreich.

*** **Wien**, 19. Sept. [Die Stiftung des Erzherzogs Albrecht. — Die Naturforscher-Versammlung in Insbruck. — Die Reise des Grafen Beust.] Die großartige Stiftung des Erzherzogs Albrecht, die dem Subaltern-Offiziercorps der ganzen Armee einen Fonds von 110,000 Fl. zur Verfügung stellt, damit Unbemittelte durch wohlfeile Darlehne vor den Wucherern bewahrt bleiben, wird natürlich freudige Ueberraschung erregen in den Reihen der Betheiligten. Allein wie anerkennenswerth diese Schenkung auch ist, für die Freunde der Verfassung ist es immerhin ein beherzigenswerther Wink, daß die Verwaltung des Fonds ausdrücklich dem Reichskriegsminister entzogen und dem Oberhofmarschallamte unterstellt wird. Den Hieb, den der Erzherzog in seinem „Vortrage" an den Kaiser über die „bureaukratische Routine" anbringt, findet in der kaiserlichen „Entschließung", welche die vorgeschlagenen Statuten genehmigt, keine Zurückweisung. Kurz, die Mitwirkung irgend eines constitutionellen Factors ist nicht zu erkennen: die ganze Scene spielt sich ausschließlich zwischen dem Prinzen-Marschall und seinem kaiserlichen Kriegsherrn ab. Es ist dies um so bezeichnender, wenn man bedenkt, daß eben erst die Delegationen die Offiziersgagen erhöht haben und daß die Erzherzoge an der Spitze der Armee bereits so manche Häkeleien mit dem Reichskriegsminister von Kuhn gehabt haben. Die Art, wie das hochherzige Geschenk geboten wird, scheint ganz darnach angethan, als habe man es darauf abgesehen, durch einen Act der Municenz, der vom Hofe ausging, der parlamentarischen Gehaltsverbesserung in den Augen der Armee ein Paroli zu biegen. — Unsere Tiroler Liberalen versprechen sich Wunderdinge von der Versammlung der Naturforscher in Insbruck; und der Erfolg scheint ihnen Recht zu geben: 1200 Gäste dieses Schlages in einer Stadt von 12,000 Einwohnern müssen in der That das Ihrige beitragen, um die albernen Phantasmagorien zu zerstreuen, mit denen die Priester im Lande der „Glaubenseinheit" den Leuten die Köpfe vollgepfropft. Der Empfang, den die neue liberale Gemeinderepräsentanz, dem trefflichen Bürgermeister Tschurtschenthaler an der Spitze den Gästen zu Theil werden ließ, zeigt denn wohl, daß es auch in den tyroler Bergen Licht zu

---

Stadttheater.

Am Sonntag betrat Frau Julie Dumont-Suvanny nach fast halbjähriger Pause unsere Bühne wieder „als Gast" und wurde von dem sehr zahlreich versammelten Publikum mit den schmeichelhaftesten Ehrenbezeugungen empfangen. Ihre Leistung als Baronin Freimann in Lortzings „Wildschütz" haben wir bereits früher gewürdigt, und wir haben heute nur zu bemerken, daß sich die Sängerin damit als im vollen Besitze ihrer vielfach gerühmten Vorzüge auswies, was von dem Publikum auch durch wiederholte und rauschende Hervorrufe des Gastes anerkannt wurde. In der Einlage der Proch'schen Variationen brillirte Frau Dumont insbesondere wieder durch die virtuose Ausführung der Staccato-Coloraturen. — Der Baculus des Herrn Prawit, der Graf des Herrn Simons und das Gretchen des Fräul. Pichler bewährten ihre alte Wirksamkeit. Frau Thyssen, welche für das im Lobe-Theater an diesem Abend beschäftigte Frl. Weber die Rolle der Gräfin übernommen hatte, war zum wenigsten nicht störend, während Herr Ewald (für den erkrankten Herrn Riese) sich möglichst vorsichtig mit der Rolle des Barons abzufinden suchte. Die sehr animirte Versammlung beschenkte die Mitwirkenden mit reichen Beifallsspenden, die auch Herrn Grêve und Frl. Irschick in dem Lustspiele „Doctor Robin" als Garrick und Mary zu Theil wurden. Beide schienen uns jedoch ihre Rollen häufig mit gar zu schweren Accenten hochtragischen Stils belastet und so den Grundton des Lustspiels eigentlich verwischt zu haben. Indeß wenn das Publikum Beifall zollt, ist die Kritik stets im Unrecht.

Die Vorstellungen des heiteren Genres dürften übrigens in Kürze eine besondere Anziehungskraft durch die Mitwirkung eines komischen Künstlers erhalten, dessen vorzügliche Leistungen bei Gelegenheit eines Gastspiels im Interims-Theaters die allgemeinste Sensation erregten. Wie wir nämlich hören, soll Herrn Director Lobe der Abschluß eines sehr vortheilhaften und viel versprechenden Gastspiel-Vertrages mit sich selbst gelungen sein, und würden wir in diesem Falle nur das Ersuchen zu stellen haben, auch dem Stadttheater von diesem Gastspiel etwas zu Gute kommen zu lassen. M. Kurnik.

Das Rathhaus zu Breslau *)

II.

In dem Souterrain des Rathhausgebäudes befindet sich der bekannte Schweidnitzer Keller, so genannt nach dem ehemals hier ausgeschenkten Schweidnitzer Bier. Der Eingang für das Publikum liegt in dem mittleren Süderkerthurm. Die Schankräume erstrecken sich längs der ganzen Südseite und bis unter den kleinen Vorflur und die Dienerstube an der Ostseite. Der letztgenannte Raum, meist mit dem Namen des Fürstenkellers bezeichnet, weil er genau unter dem in der oberen Etage befindlichen Fürstensaale liegt, hat Kreuzgewölbe mit vorspringenden Rippen und Schlußsteinen, während die Gewölbe der anderen Räume ganz glatt und schmucklos sind. Der Bau des Kellers wurde 1332 begonnen, die Gewölbe aber erst 1480 vollendet. Im Jahre 1519 erbaute man an der Südseite des Gebäudes einen unterirdischen Gang, um aus dem gegenüber belegenen Brauhause das Bier direkt nach dem Keller schaffen zu können. Dieser Gang war so hoch und weit, daß man mit Wagen darin fahren konnte. Daher entstand die Räthselfrage, wo man in Breslau mit zwei Wagen übereinander fahren könne. — Ehemals herrschte in dem Keller eine sehr strenge Disciplin, die noch im vorigen Jahrhundert beobachtet wurde. — Gomolcky sagt: „in diesem Keller ist alles Fluchen, Schwören, Kartenspiel, Tabak-Schmauchen und Musik verboten, außer bei Freudensbezeugungen und andern Solennitäten ist die Musik erlaubet; wer ein Glaß unversehens zerbricht, erleget zur Straffe 4 Silbgr., wer aber solches muthwilliger Weise thut, muß solche Straffe doppelt geben, wie auch im Jahr-Markt. Zum Recompenz bekommt er mit einem sonderlichen hierzu verordneten Glöcklein, so von dem gemeinen Mann das Lümmelglöcklein genennet wird, dreymal ausgeleutet."

Das Glöcklein, sowie manche andern Curiositäten, werden noch heute im Keller aufbewahrt und dem Besucher auf Verlangen vorgezeigt. — Architektonisch Interessantes bietet der Keller wenig. — Die übrigen Kellerräume werden für Wirthschaftszwecke benutzt.

Unter der Rathhausstube und der Kanzlei, die beide etwas höher liegen, als die übrigen Zimmer im Erdgeschoß, befinden sich noch vier Gewölbe, welche gegenwärtig als Kohlenkeller, als Local einer Druckerei u. s. w. verwendet werden. Diese Gewölbe sind wahrscheinlich die alten Gefängnisse und liegen rechts und links von dem Gange, der direct vom Marktplatze nach dem Hofe des Rathhauses führt. Der Hof selbst bietet nichts Bemerkenswerthes; zu beachten ist nur der Westgiebel des nördlichen Anbaus wegen seiner geputzten Spitzbogenblenden und der 1548 erbaute Renaissance-Erker an der alten Schöppenstube. Die Fenster der oberen Etage sind auf dieser (nördlichen) Seite sehr einfach gehalten. Das Dach zeigt mehrere hohe Lukenfenster. Am Thurme bemerkt man noch Reste eines erst in diesem Jahrhundert behufs Erweiterung des Hofes abgebrochenen Quergebäudes, das wahrscheinlich die alte Befehlshaberei enthielt.

Die an der Ostfronte angelegte Freitreppe hinaufsteigend, tritt man durch das schon besprochene Hauptportal in das Parterregeschoß und gelangt zunächst in einen kleinen Vorflur, der von einem großen, nach Westen sich erstreckenden Hauptflur durch eine Querwand geschieden ist. Beide Flure werden durch eine kleine Thür verbunden, welche, wie die auf dem Sturz eingehauene Inschrift zeigt, 1481 erbaut ist. Der Vorflur und die rechts an demselben anstoßende Dienerstube bildeten ursprünglich einen Raum. Im 17. Jahrhundert hat man durch eine von Westen nach Osten gerichtete Querwand den Flur getheilt. In den Schlußsteinen der vier Sterngewölbe, die den Flur bedecken, sind einige der Schilder des Breslauer Wappens skulpirt. Die Consolen der Gewölbe zeichnen sich durch einfache, aber gefällige Formen aus, und rühren wahrscheinlich aus dem Jahre 1481 her, wo der Vorflur überwölbt wurde. Links von diesem Flure sind drei kleine Zimmer; die Thür, welche von dem Flur in dieselben führt, ist mit einem gegen 1528 gefertigten, im Geschmack der Frührenaissance gebildeten steinernen Gewände decorirt. Durch dieselbe tritt man zunächst in ein Zimmer, das jetzt als Kassenlocal benutzt wird und früher die grüne Stube hieß. An dieses schließt sich ostwärts ein zweites Zimmer an, zu welchem auch die im Untergeschoß des Erkerthurmes befindliche kleine Stube gehört. Diese beiden Zimmer bildeten ursprünglich die Voigtei. Die letztgenannten drei Räume sind mit alten Kreuz-Gewölben versehen. — Rechts aus dem Vorflur durch die Diener-Stube hindurch gehend, gelangt man zu dem Raths-Sessionszimmer, zu dem mehrere Stufen hinauf führen. Die Thür, welche den Eintritt aus jener in dieses vermittelt, zeigt gleichfalls die Form der Frührenaissance; an dem linken Pfosten derselben ist die Jahreszahl 1538 angebracht, an der rechten hat der Baumeister die Anfangsbuchstaben seines Namens eingehauen. Das jetzige Sessionszimmer der Magistratsdeputationen ist die alte Rathsstube. Aus ihr führt südwärts eine Thür zu einer geheimen Treppe, welche die Verbindung mit dem Fürstensaal herstellt. (Man zeigt an ihr noch Spuren der Axthiebe, mit denen die Zunftgenossen bei dem Handwerkeraufstand im Jahre 1418 den Eingang aus der Rathsstube nach dem oberen Geschoß erzwingen wollten.) Nach dem Hofe hin schließt sich an die Rathsstube die Kanzlei an, das jetzige Conferenzzimmer. Die Thür, welche beide verbindet, trägt auf ihrem Sturz die Inschrift: Jhus . 1 . 8 . T . 2 . 8 . xpos., ist also 1428 angelegt. Der schöne getriebene Beschlag von Eisenblech gleicht dem der Thüren des Fürstensaales und ist daher wohl erst gegen 1480 angebracht worden. Eine zweite Thür, welche durch eine Treppe mit dem Erdgeschoß communicirt und durch welche wahrscheinlich die Gefangenen aus den Gefängnissen vorgeführt wurden, befindet sich an der Südwand der Kanzlei. Die Rathsstube mit der Kanzlei und die darüber befindliche Schöppenstube dürften unter den jetzt vorhandenen Theilen des Rathhausbaues die ältesten sein. Eine Renovation der Kanzlei und der Rathsstube fand 1562 und 1563 statt. Erhalten ist von dieser Renovation nur noch die eingelegte Doppelthür, welche beide verbindet. Im vorigen Jahrhundert hing in dem Rathszimmer noch das Porträt Carls VI. und über der Thür nach der Kanzlei „die Erklärung des Erzherzogs Caroli zum Könige von Spanien." Beide Bilder, von der breslauer Kaufmannschaft gestiftet, sind jetzt nicht mehr vorhanden. Dagegen finden sich noch zwei Gemälde von Willmanns Hand: das Urtheil des Salomo und Cambyses, der den ungerechten Richter strafen läßt, sodann einige Porträts preußischer Könige und die von Tomschatzky (Tomschamsky) gemalte Apotheose Leopolds I. Bemerkenswerth sind in diesem Zimmer außerdem der große, anfangs des 16. Jahrhunderts erbaute Ofen, der Rathstisch mit eingelegtem Holzmosaik von 1731 und eine Stutzuhr mit der Inschrift: „Vivat Leopoldus I. Romanor. Imperat. Hungariae Bohem. Rex." In dem Conferenzzimmer sind zwei gemalte Glasscheiben, die das Breslauer Wappen darstellen und von 1530 und 1563 datiren, in das Fenster eingesetzt. Dieselben waren ursprünglich in den Fenstern der Rathsstube angebracht.

Von dem großen Flur, in den man aus dem Vorflur durch die schon erwähnte 1481 erbaute kleine Thür gelangt, führt westwärts eine Thür und Treppe nach dem alten Fischmarkt hinab. Die Bureau's, welche auf beiden Seiten von diesem Raume durch Mauern abgetheilt sind, waren ursprünglich nicht vorhanden; vielmehr bildete, abgesehen von einer Stube, die, ursprünglich schon angelegt und eingewölbt, 1658 als Registratur eingerichtet wurde, dieser ganze Theil des Erdgeschosses eine einzige große Halle, welche durch große und hohe Fenster erleuchtet war. Der Haupteingang zu dieser Halle befand sich an der südlichen Front in dem mittleren Erkerthurm, der zugleich den Eingang zum Schweidnitzer Keller enthält, Rechts und links von dem Thurm führten Freitreppen nach dem Erdgeschoß. — Auf diesem großen Flur

*) Bearbeitet nach einer Beschreibung des Breslauer Rathhauses von Dr. A. Schultz in der „Zeitschrift für Bauwesen", Heft I–VII.

werden beginnt. — Ein nicht geringes Gewicht zur Beschleunigung der Annäherungsversuche an Preußen hat hier die Krankheit Louis Napoleons in die Wagschaale geworfen. Man fühlt lebhafter als je das Bedürfniß sich mit Preußen zu rangiren, ehe der Tod des Kaisers dasselbe wieder zum unbedingten Herrn der Situation gemacht, und Beust selber geht darauf aus, seine Position zu verstärken, indem er neue diplomatische Fäden spinnt, die in seiner Hand zusammenlaufen, da jene, die nach Paris hinführen, ihm mehr und mehr entschlüpfen. Kann er doch überdies gar nicht wissen, wie lange er noch im Innern als Mediator des Dualismus unentbehrlich sein mag! Die Zuversicht, mit Czechen und Polen fertig zu werden, schrumpft mehr und mehr zusammen — besonders so lange die Ermuthigung, welche die officiösen Berliner Blätter unseren Föderalisten zu Theil werden lassen, die Chancen der Verständigung vollends vernichtet. Graf Beust ist daher gar nicht mit sich im Reinen, ob er nicht wieder, wie vor einem Jahre während der Landtagssession, demnächst selbst eine Schwenkung gegen den Dualismus vornehmen soll, um sich im Sattel zu erhalten. Für diese Eventualität aber bedarf er nothwendig eines Rückhaltes, da sonst sein eigener Sturz dem von Giskra und Genossen auf dem Fuß folgen müßte. Es wäre daher für ihn von größter Wichtigkeit, sich jetzt wieder durch Uebernahme der Verhandlungen mit Preußen einen neuen Stein im Brette zu verschaffen und nach einer andern Richtung hin den „Unentbehrlichen" zu spielen. Dann könnte er hoffen, sein Portefeuille zu behalten, auch wenn der Verlauf der inneren Entwickelung den Schöpfer des starren Dualismus entbehrlich scheinen lassen sollte.

Schweiz.

Bern, 15. Sept. [Zur Gotthardbahnfrage.] Heute Vormittag 10 Uhr, schreibt man der „K. Z.", ist die internationale Gotthard-Conferenz unter dem Vorsitze des Bundes-Präsidenten Welti im Bundespalais zu einer ersten Sitzung zusammengetreten, welche, rein formeller Natur, nur eine Stunde dauerte. Außer Generallieutenant v. Roeder und Ober-Baudirector Weißhaupt, den Vertretern des Norddeutschen Bundes, Legationsrath v. Dusch, Geh. Rath Zimmer und Ober-Baurath Gerwig, den badischen, und dem italienischen Gesandten Melegari, Parlaments-Mitglied Correnti und Ingenieur Biglia, den italienischen, und Bundes-Präsidenten Welti, den Bundesräthen Dubs und Schenk, den eidgenössischen Delegirten, waren noch anwesend seitens der Gotthard-Vereinigung Dr. A. Escher von Zürich, Oberst Stehlin und Centralbahn-Director Schmidlin von Basel, Regierungsrath Zingg von Luzern und Centralbahn-Ingenieur Koller.

[Zum Bürgerrechtsschacher.] Wie sich durch die von den Luzerner Behörden eingeleitete Untersuchung herausgestellt hat, war der des Bürgerrechtsschachers angeklagte A. Niesper nur ein Agent des Hauses J. J. Baeschlin von Schaffhausen. Niesper, der eine Commission von 200 Fr. bezog, hatte es hauptsächlich auf die Cantone Aargau und Zug abgesehen; jedoch hat er nur für einen einzigen seiner Candidaten, einen gewissen Emil Gaundrich aus Baden, das Bürgerrecht in Menzingen erwerben können, für die Söhne eines Regierungsrathes Weißenbach in Homburg gelangte er zu keinem Resultate. Niesper erklärte, viele Anfragen erhalten zu haben, namentlich auch aus Wien.

Italien.

Rom, 13. Sept. [Zum Concil.] Wo, wie in den römischen Klöstern, das Leben auf den einmal gebahnten Wegen seinen Gang tagtäglich weiter geht, da können, schreibt man der „K. Z.", die fremden Bischöfe, als die Regel und Ordnung durch ihre Gegenwart mehr oder weniger störend, nicht eben willkommene Gäste sein. Deshalb wiesen manche die ihnen zugemuthete Gastfreundschaft geradeswegs zurück, manche fanden dabei diese und jene Inconvenienz für den einen und anderen Theil auf, selbst angebotene Geldentschädigungen halfen nur selten. Die Klöster brauchen es ja auch nicht, dazu ist Niemand auf die Wahrung seiner Unabhängigkeit, selbst dem Papste gegenüber, eifersüchtiger als es bei gewissen Gelegenheiten die Klosterfamilien zu sein pflegen. Und doch wünscht man, daß die Bischöfe mit den Hotelwirthen und Privatlocandieri so wenig wie möglich in Berührung kommen, wohl nur, damit sie nicht erfahren, was die römische Unverschämtheit im Prellen und Betrügen ohne Ansehen der Person zu leisten vermag. Um den Eintritt der fremden Prälaten zu erleichtern, sind jetzt die Aebte und Aebtissinnen außer dem Miethzinse auf „die gewissen Geschenke" aufmerksam gemacht, welche die Scheidenden als Gastgeschenke zurücklassen würden. Dies hat da und dort mehr gewirkt als früher alle Vorstellungen und Bitten der Wohnungs-Commission.

[In der Pfarrkirche zu Vico,] unweit Alatri, kam es vor Kurzem zu einem blutigen Auftritte. Ein Landmann wollte wider den Willen seines Sohnes aus erster Ehe eine übelberüchtigte Person heirathen. Die Vorstellungen und Bitten waren vergebens, der Mann führte seine Braut zum Altar. Im Augenblicke, wo der Priester die Ehe einsegnen wollte, stürzte der Sohn aus einem Hinterhalte hervor und erstach das Mädchen, worauf er sich selbst dem Richter stellte.

Frankreich.

* **Paris**, 17. Sept. [Vom Hofe.] Lord Clarendon hat gestern eine sehr lange Unterredung mit Napoleon gehabt, welcher, seinem Prim und Olozaga ertheilten Versprechen gemäß, mit dem englischen Minister über Cuba sprach. Letzterer hat heute Olozaga empfangen und man darf hoffen, daß Spanien in Folge des freundlichen Einschreitens der Westmächte keine feindselige Haltung seitens der Vereinigten Staaten mehr zu befürchten hat. — Die Reise der Kaiserin bleibt auf den 30. September festgesetzt. Nach dem „Moniteur" ist es nicht begründet, daß der Kaiser seine Nächte in Villeneuve l'Etang verbringt, weil ihm der Lärm in St. Cloud zu unangenehm sei. Dasselbe Journal widerlegt auch die Nachricht, daß der Prinz von Wales in St. Cloud empfangen worden sei. Bestimmtes aber über alle diese Dinge erfährt man nicht.

[Parlamentarisches.] Der „Liberté" zufolge wäre jetzt fest beschlossen, daß der gesetzgebende Körper nicht vor dem 1. December einberufen werde. Die Ersatzwahlen in Paris für die Herren Gambetta, Jules Simon, Picard und Vancel würden den 7. und 14. November vorgenommen werden. — In Bezug auf die Wiedereinberufung oder vielmehr Nichteinberufung des gesetzgebenden Körpers sagt heute das „Siecle":

„Wäre die Epoche der Einberufung wirklich fixirt worden? Ist es dem Ministerium Forcade-Bourbeau gelungen, einen Entschluß in dieser Beziehung zu fassen? Der „Public", dessen Mittheilungen mit denen des „Constitutionnel" übereinstimmen, aber präciser sind, giebt die zweite Hälfte des November als die Epoche der Einberufung an. Wir ziehen natürlich dieses Datum dem des Januar 1870 vor, von dem erst die Rede war, wir können uns jedoch nicht enthalten, die zwei Monate, die uns noch vom 15. November trennen, als zwei vollkommen verlorene Monate anzusehen. Die Gegner der unverzüglichen Einberufung haben nur zwei Argumente, die sich gegenseitig ausschließen. Man muß, sagt man einestheils, dem Ministerium die Zeit lassen, sein politisches Programm und die Gesetzvorlagen vorzubereiten, welche es den Kammern vorlegen will. Andererseits aber heißt es, das jetzige Ministerium ist nicht lebensfähig, es würde dem ersten parlamentarischen Choc unterliegen. Die Vertagung des gesetzgebenden Körpers muß also benutzt werden, um das Cabinet umzugestalten und in dasselbe die parlamentarischen Chefs des linken Centrums aufzunehmen. Wir haben bereits gestern auseinandergesetzt, warum das letztere Argument uns ebenso wenig rührt, wie das erste. Es setzt bei denen, die es geltend machen, die Absicht voraus, ein wirklich parlamentarisches Cabinet zu bilden, d. h. ein Cabinet, welches mit der Majorität des gesetzgebenden Körpers in völligem Einklang steht. Nun existirt aber politisch diese Majorität noch gar nicht, denn sie hat sich weder constituiren noch über ein Programm verständigen können. Eine Kammer, in welcher die öffentlichen Angelegenheiten noch nicht debattirt worden sind, ist vom parlamentarischen Standpunkte aus so gut wie nicht existirend. Wer kann vorhersagen, welche Aufnahme ein Cabinet Ollivier-Buffet im gesetzgebenden Körper finden wird? Die Ungewißheit hierüber ist nicht weniger groß, als in Bezug auf das Cabinet Forcade-Bourbeau. Da die Thatsache der Prorogation während der Debatten über den Senatsconsult einmal existirte, so hatte das Uebergangs-Ministerium einen ihm ganz natürlich vorgezeichneten Weg vor sich, den nämlich, sich auf seine specielle Mission zu beschränken und sogleich nach Promulgirung der constitutionellen Reformen die Kammer zu versammeln, um sie in Besitz ihrer neuen Prärogative zu setzen, eine Majorität sich bilden zu lassen und, wenn nöthig, sich vor den Männern zurückzuziehen, welche im Stande gewesen wären, mit dieser Majorität zu regieren. Diese Bahn war die einzig richtige, wenn man aufrichtig im Sinne der parlamentarischen Reformen handeln wollte. Indem man den Zusammentritt der Kammer hinausschiebt, vergeudet man nur eine für das Land kostbare Zeit und vermehrt noch die Schwierigkeiten der Situation."

[Zum Concil.] Der Beschluß, daß Frankreich sich nicht amtlich auf dem Concil wird vertreten lassen, ist den diplomatischen Vertretern Frankreichs an den verschiedenen Höfen von Europa amtlich angezeigt worden. Der „Peuple Francais" beschäftigt sich heute in einem ausführlichen Artikel mit dieser Frage und bestätigt die Haltung Frankreichs gegenüber der ökumenischen Versammlung. — Ueber das schon erwähnte Buch des Abbé Maret: „Das allgemeine Concil und der religiöse Friede" bemerkt die „Presse":

„Es war eine Pflicht für den Decan der theologischen Facultät von Paris, seine Ansicht über die Frage auszusprechen, welche das Concil zu erörtern hat und deren Programm in der Ausschreibungsbulle vorgezeichnet ist. Herr Maret hat sich dieser Pflicht mit eben so viel Muth als Talent entledigt. Die Vertheidigung der Rechte des Episcopats bildet den hauptsächlichen Gegenstand der Arbeit des Herrn Maret, und dieselbe zieht die Schlußfolgerung, daß die Periodicität der Concile eingeführt werden muß, um die Regierung der Kirche durch sich selbst unter dem Vorrange des Papstes zur praktischen und augenfälligen Darstellung zu bringen. Der erste Band ist der geschichtlichen Darlegung der Constitution und inneren Regierung der Kirche gewidmet und analysirt die Acte und Entscheidungen aller allgemeinen Concile. Der zweite Band beschäftigt sich mit dem, was man die politische Frage nennen würde, wenn es sich um zeitliche Interessen handelte, nämlich um das Verhältniß, in welchem die Rechte des heiligen Stuhles zu denen des Episcopats stehen. Herr Abbé Maret bekämpft im Namen der Geschichte, der Doctrin und des Interesses der Kirche, die Schule, welche die geistliche Centralisation auf die Spitze treiben, alle Autorität und Freiheit vor der Allmacht des römischen Hofs in den Staub beugen will und selbst so weit geht, die Rechte der universellen Kirche preiszugeben. In der Einleitung zu seinem Werke stellt Herr Maret die Frage in folgender Weise: „Wenn, sagt er, das Project einer dogmatischen Definition, welche dem Papste allein die absolute Unfehlbarkeit zuschriebe, zur Verwirklichung kommen könnte, so würde von jetzt an die durch eine Aristokratie gemäßigte Monarchie der Kirche zu einer reinen und absoluten Monarchie werden. Dann sind die Souveränetät und die Unfehlbarkeit, welche während 19 Jahrhunderte aus zwei wesentlichen Elementen bestand, auf eins zurückgeführt. Dies ist die Revolution, welche von einer Schule vorbereitet wird, die ohne Zweifel die besten Absichten hegt, aber vom Geiste der Systematik beseelt ist." Herr Maret sieht hierin mit Recht eine Angelegenheit von äußerster Wichtigkeit. Die Geschicke der Kirche, der moralischen und religiösen Ordnung stehen bei dieser Controverse auf dem Spiele, deren Lösung entweder die Freiheit der christlichen Gewissen sicher stellt oder zu einer ewigen Scheidung zwischen der Kirche und den Ideen, den Strebungen und Bedürfnissen der modernen Gesellschaften führen kann. Bis jetzt hat die Kirche, Dank dem Element der Freiheit, das in ihr lebte, mit der Entwickelung der christlichen Civilisation gleichen Schritt gehalten; sie hat sich immer so umzugestalten vermocht, um allen Bedürfnissen der Gesellschaft, welches auch deren politische Form und Bildungsgrad war, zu genügen. Wird sie diese Freiheit einer unbeugsamen Centralisation ohne Gegengewicht opfern? Dies ist im Grunde die Frage, welche die liberalen Katholiken von den Ultramontanen trennt."

Daß diese Trennung leider keine sehr große ist, hat dieser Tage der Erzbischof von Paris, Monseigneur Darboy bewiesen. Aus Anlaß des Rücktritts eines Geistlichen seiner Diöcese hielt er eine Ansprache an seinen Clerus, in der er betonte, daß, wenn er auch ein Liberaler sei und viele seiner Zeit mitgingen, er doch nicht nur von dem Nutzen, sondern auch von der Nothwendigkeit des weltlichen Fürstenthums des Papstes und der unbedingten Unterordnung unter den heiligen Vater vollständig überzeugt sei." Die Freunde des Herrn Darboy wollen diese Worte allerdings nur durch seinen Wunsch nach dem Purpur erklären.

[Die Pforte und der Khedive.] Man ist hier nicht zufrieden mit dem langsamen Gange, welchen die Versöhnungs-Unterhandlungen

---

hielten die Kürschner feil; auch wurde den niederen Bürgern erlaubt, dort ihre Tanzbelustigungen abzuhalten. Die jetzige Gestalt hat der Flur erst im 17. Jahrhundert erhalten. Die gegen Süden gelegenen Räumlichkeiten, die jetzt als Bureau's der Hauptkasse verwendet werden, dienten als Wachtlocale, bis 1745—46 eine neue Hauptwache auf dem Fischmarkte erbaut wurde. Zwischen der Soldatenwache und der grünen Stube lag das „Offizierstübel", und inmitten der Wachtstube und der Registratur die Executionsstube. Die Arrestantenstube und die Accisestube sind wahrscheinlich in den jetzt als Aktenkammern benutzten Räumen zu suchen.

Auf dem Hof des Rathhauses stand der Anatomie-Tisch, auf welchem wahrscheinlich die Leichen der Erschlagenen secirt wurden; ein Stacket umgab ihn, um den Andrang des Volkes abzuhalten. Im Hofe war außerdem der Brunnen für den Befehlshaber. Ueber der Wohnung desselben (der Befehlshaberei), die, wie schon bemerkt, wahrscheinlich in einem Anbau war, befand sich die Paßstube. Der Befehlshaber hatte die Schlüssel des Rathhauses zu bewahren, mußte die Rathsstube auf- und zuschließen, bei den Rathssitzungen zur Hand sein, die Schlüssel der Stadtthore, die täglich des Morgens von ihm abgeholt, des Abends ihm zurückgebracht wurden, in Verwahrung halten, die Dienerschaft beaufsichtigen und die Gefangenen hüten. Die gewöhnlichen Kerker lagen wahrscheinlich im Thurme; bezeugt ist dies von dem Reucherloch. Die Namen der Gefängnisse sind größtentheils humoristische: das Zeisiggebauer, das Storchnest, die grüne Eiche, der Sich-dich-für, der geduldige Hiob, die kalte Küche, der Leerbeutel. Als Gefängniß für die Honoratioren diente die bereits erwähnte grüne oder Ritterstube neben der Voigtei.

Zur ersten Etage führt eine im Vorflur befindliche Treppe hinauf. Dieselbe wurde im November 1680 neu gebaut. Der große Saal der oberen Etage bildete, gleich dem untern Flur, ursprünglich eine einzige große Halle, die durch zwei Pfeilerreihen in drei Schiffe getrennt war. Erst um die Mitte dieses Jahrhunderts hat man die eine Pfeilerflucht durch Mauern verbunden und so ein Drittel des Raumes abgetrennt, das jetzt zu Bureaus verwendet wird. Die achteckigen Pfeiler sind durch Spitzbogen miteinander verbunden und tragen die Netzgewölbe, welche den ganzen Saal überdecken. In den Schlußsteinen sind die Schilder des Stadtwappens und verschiedene andere Wappen und Bildwerke skulpirt, die man bei der letzten im Jahre 1860 vorgenommenen Renovation bunt bemalt hat, während der ganze Saal nur einfach getüncht wurde. Die Consolen, auf denen die Gewölbegrate fußen, sind meist mit Skulpturen geschickt decorirt. Ueber die Zeit der Einwölbung giebt eine Inschrift Auskunft, welche in einem der Schlußsteine eingehauen ist; nach derselben sind die letzten 4 Gewölbe am 5. December 1481 beendet worden. Die Bureaus waren ursprünglich nach dem Saale hin offen und nicht durch Scheidemauern von einander getrennt. Die Netzgewölbe mehrerer Bureaus ruhen auf kleinen Säulen, die von Maskenconsolen getragen werden. Die Schäfte der Säulen, sowie die Kapitäle derselben sind mit Blattwerk decorirt. Die Gewölbe sind laut Inschrift im Jahre 1484, also drei Jahre nach denen des Saales, beendet worden. Besonders merkwürdig ist die prächtige Thür, welche von dem Bureau des Ober-Bürgermeisters (O-Bureau genannt) nach dem Arbeitszimmer desselben führt. Das Wappen, das im Bogenschild dieser Thür eingesetzt ist, gehört Matthias Corvin an, dessen Familienwappen als Herzschild aufgelegt ist. Neben der Thür ist eine Wandnische mit einer zierlich gegliederten Verdachung, vielleicht das Zahlfenster der alten Kämmerei. Am interessantesten ist das jetzige Arbeitszimmer des Ober-Bürgermeisters, früher als Bibliothek benutzt. Es liegt theilweis in dem mittleren südlichen Erkerthurme. Der Erkerplatz, einige Stufen erhöht, ist durch einen Bogen von dem Zimmer getrennt und mit einer geschnitzten Täfelei aus dem 16. oder 17. Jahrhundert, die neuerdings bemalt und vergoldet worden ist, bedeckt. An dem trennenden Bogen stehen zwei geharnischte Ritter mit geschlossenen gekrönten Helmen; die Helmdecken sind, wie die der Wappen, stilisirt behandelt. Jeder der Ritter hält in der Rechten einen Streitkolben, mit der Linken einen Schild. Ueber den Figuren sind Baldachine angebracht. Eine mit durchbrochenem Fischblasen-Maßwerk ornamentirte Schranke trennt den erhöhten Erkerplatz von dem Vorderraum. Auf die Pfosten, die den Eingang bilden, sind Affen (mit gespaltenen Klauen) gesetzt, an deren Halsbändern Wappenschilde hängen. Bemerkenswerth ist in diesem Zimmer noch eine Sanduhr aus dem 17. Jahrhundert; sie enthält vier kleine Gläser (für die viertel, halben, dreiviertel und ganzen Stunden); durch einen Mechanismus setzt der rinnende Sand den Zeiger eines Zifferblattes in Bewegung. — Die ganze Reihe der Bureaus ist bei der letzten Umgestaltung einige Stufen über dem großen Saal erhöht. In diesem Saale wurden früher die Feste der vornehmeren Bürger gefeiert, Schaukämpfe veranstaltet, gelehrte Disputationen abgehalten 2c. (St.-Anz.)

[Humboldt und König Ernst August.] Wie oft haben wir nicht gehört und gelesen, daß die Hofluft auch den klarsten Kopf gefangen nimmt; aber obgleich Humboldt eigentlich die hochgeehrteste Person bei dem berliner Hofe war, so galt ihm das, mit der Wissenschaft verglichen, doch nur als eine Nebensache. Und wie er den Werth eines Gelehrten auch einer Majestät gegenüber wahren konnte, wenn es nöthig war, beweist jenes Zusammentreffen mit Ernst August. Dieser hatte eigenmächtig die Verfassung aufgehoben; sieben Professoren zu Göttingen hatten dagegen protestirt, und er hatte sie ihres Amtes entsetzt und verbannt. Derselbe äußerte in Potsdam gegen den damaligen Kronprinzen und späteren König Friedrich Wilhelm IV.: „Die sieben Professoren hätten ja doch nur Aufsehen machen wollen, denn Dirnen, Tänzerinnen und Gelehrte wären ja sonst für Geld feil." Der Kronprinz fragte Humboldt: „Wie denken Sie darüber?" Und Humboldt erwiderte: „Tänzerinnen? nun ich tanze ja nicht und habe deshalb kein Urtheil. Dirnen? da muß ich mich dem Urtheil Sr. Majestät des Königs von Hannover, der wohl darin kundiger sein wird, ebenfalls fügen; aber was Gelehrte betrifft — und hier hob er seine Stimme bedeutender — so glaube ich als Kundiger mit Recht widersprechen zu können."

[Folgende Schauergeschichte] wird von einem amerikanischen Blatte erzählt:

Im Staate Georgia wohnten in nur geringer Entfernung von einander zwei Familien, die sich durch Reichthum und Luxus gleichmäßig hervorthaten. In dem letzten großen Kriege aber hatten sie den größten Theil ihres Vermögens eingebüßt; doch behaupteten sie noch bei der ganzen Nachbarschaft ihr früheres Ansehen. Die Familie L. bestand aus dem fünfundfünfzig Jahr alten Mann, seiner Frau und einer unverheiratheten Tochter. Die R. dagegen waren noch nicht lange verheirathet, und die junge Frau hatte an Miß L. eine treue Freundin gefunden, die ihr um so willkommener war, als ihre Vermögensumstände ihr das Halten von Dienerschaft oder gar einer Gesellschafterin nicht gestattete. Vor kurzer Zeit mußte Mr. R. in Geschäften nach Atlanta reisen, wo er voraussichtlich mehrere Tage sich aufzuhalten hatte, und da er seine Gattin unmöglich mitnehmen konnte, so veranlaßte er sie, Miß R. für die Dauer seiner Abwesenheit zu sich auf das Gut einzuladen. Die Eltern der Letzteren willigten ein, und Miß R. versprach noch vor Abend bei ihrer Freundin einzutreffen. Diese wartete vergebens bis ein Brief eintraf, demzufolge Mr. R. sich nicht entschließen konnte, sein Kind über Nacht von Hause zu lassen. Es blieb Mrs. L. nun nichts übrig, als ihre eigene Beschützerin zu sein; da fiel ihr ihres Gatten Hofhund ein, der zwar gegen alle Menschen, seinen Herrn ausgenommen, sich wild geberdete, doch seit einiger Zeit auch gegen sie freundlicher zu sein angefangen hatte. Er folgte ihrer Lockung und nahm vor ihrem Bette Platz. Nachdem das Zimmer verriegelt war, schlief sie sehr bald ein, um nicht lange darauf durch ein doppeltes Geräusch geweckt zu werden. Es rührte einerseits von dem Gebell des Hundes, andererseits von den Anstrengungen her, die Jemand machte, die Thür von außen zu öffnen. Sie war allein, und ihre Angst raubte ihr fast die Sprache. Doch nahm sie sich zusammen und rief: „Wer ist da?" Eine rauhe Stimme, deren Klang ihr unbekannt war, forderte sie auf, sofort zu öffnen. Um den Eindringling einzuschüchtern, rief sie ihm zu, sie sei bewaffnet und würde ihm beim Oeffnen der Thüre sofort den Kopf zerschmettern. Ein spöttisches Lachen antwortete ihr. Nach einiger Zeit vermochte die Thür dem Drucke nicht mehr zu widerstehen und der Unbekannte stand vor seinem Opfer, welches das Gesicht in beide Hände verborgen hatte. In demselben Augenblicke sprang aber der treue Wächter auf den Eindringling, riß ihn zu Boden und schnappte nach seiner Kehle. Er hielt zwar ein Messer in der Hand, konnte es aber nicht handhaben, da das starke Thier ihn daran zu hindern wußte. Indeß war die wie durch ein Wunder gerettete Frau ins Freie und der Wohnung ihres Nachbars zu gelaufen. Von dort aus hörte man ihr Geschrei, ein Diener eilte ihr entgegen und führte sie in's Haus. Hier erzählte sie ihr Abenteuer, aber kaum war sie damit zu Ende, als Mrs. L. mit einem lauten Schrei ohnmächtig niedersank. Die Gerettete hatte nicht geglaubt, daß die Theilnahme jener an ihrem Unglücke so groß sein würde und beschäftigte sich eifrig damit, obgleich selbst noch auf's Höchste aufgeregt, sie in's Bewußtsein zurückzurufen. Mittlerweile gingen ein paar Diener auf das Nachbargut, um sich des vom Hunde voraussichtlich noch Festgehaltenen oder schwer Verwundeten zu bemächtigen. Sie fanden aber schon eine Leiche und zwar diejenige — ihres Herrn. — Von einer wilden Leidenschaft für seine junge Nachbarin erfaßt, hatte er die Abwesenheit ihres Gatten benutzen wollen, sie auf jede Weise in seinen Besitz zu bringen.

[Entdeckte Grotte.] In Asturien, ein und eine halbe Meile von Rivadellesa, haben englische Bergleute ein merkwürdiges Naturphänomen entdeckt. Es ist eine ungeheure Grotte, zu welcher man durch einen natürlichen Tunnel gelangt, der 5½ Meter breit, 60 Meter hoch und dessen Weg eine nach abwärts geneigte Ebene ist. Zu Ende dieses Ganges gelangt man unter köstlichen und seltsam geformten Bogen in eine große Rotunde, die, ganz mit Stalaktiten-Säulchen von höchstem Glanze angefüllt, eine Art Amphitheater bildet. Oben, etwa in einer Höhe von 50 Fuß, befindet sich ein Lichteinfall von 5 Meter im Umfange. Von dieser Rotunde aus gehen nach drei verschiedenen Richtungen höchst interessante und schöne Gallerien ab, von denen einige sich weiter als eine halbe Meile erstrecken. Englische Ingenieure haben bereits Anstalten getroffen, die natürlichen Wunder dieser Höhle wissenschaftlich zu erforschen, sie ist vielleicht eine der herrlichsten der Erde, wenigstens nach den Aussagen der Touristen, welche sie bisher besucht haben. Die Reise dahin ist sehr leicht; Fregatten erster Klasse können in dem Hafen landen und so wird Rivadellesa wahrscheinlich bestimmt sein, die Neubegier aller Reisenden auf sich zu ziehen. Drei Meilen von dieser Grotte befindet sich auch die berühmte Kapelle von Covasanga, nach welcher man auf einem vortrefflichen Wege durch lachende Thäler kommt und überall einen Blick auf die gigantischen Berge hat, von denen die Sella und ihre Nebenflüsse herabströmen.

[Ein Witz von Conti.] Der Cabinetssecretär des Kaisers Napoleon ging an einem der letzten Abende mit dem General Castelnau aus dem Schlafzimmer des Kaisers fort, wo er mit lauter Stimme ein Journal vorgelesen hatte. Draußen an der Thür war der dienstthuende Huissier in tiefen Schlaf versunken. Beim Anblick desselben sagte Conti zu Castelnau: „Sehen Sie doch her, der Unglückliche muß an der Thür gehorcht haben."

[Amerikanische Eisenbahnen.] Die am Schlusse des Jahres 1868 dem Verkehr eröffneten Eisenbahnen der Vereinigten Staaten repräsentiren eine Gesammt-Schienenlänge von 43,000 (englischen) Meilen; die Constructionskosten betrugen 374 Millionen Pfd. Sterl. oder circa 8698 Pfd. Sterl. pro Meile; die Gesammt-Jahreseinnahme belief sich auf 80 Mill. Pfd. Sterl.

zwischen der Pforte und dem Khedive nehmen. Bezüglich der Befürchtungen, welche aus diesem Anlaß neuerdings wieder in mehreren Blättern laut geworden sind, sagt indessen das „Mémorial diplomatique“:

„Es ist unbestreitbar, daß die Türkei und Egypten nicht einig sind über den Sinn und die Bedeutung des Firmans von 1844, der im Jahre 1867 revidirt worden ist. Man kann sogar sagen, daß, während der Vicekönig sich bestrebt zu beweisen, daß er nicht die formellen Stipulationen überschritten hat, die Pforte Ismail Pascha Bedingungen stellt, die thatsächlich zur Folge haben würden, die Zugeständnisse zu beschränken, die sie ihm früher gemacht hat. Dies scheint aus dem letzten Schreiben des Vezirs hervorzugehen, welches selbst nach der Ansicht der westlichen Mächte Garantien beansprucht, die unvereinbar sind mit der Aufrechthaltung und den Functionen der jetzigen politischen Institutionen des Vice-Königreichs. Aber angesichts dieser Schwierigkeiten läßt die Action der großen Cabinette nicht nach, und wenn man den Vicekönig fühlen läßt, daß er seine Unabhängigkeit der hohen Pforte gegenüber nicht proclamiren kann und nicht proclamiren darf, so ist man nicht minder einstimmig darin, der Pforte den Rath zu geben, nichts gegen die von ihrem Vasallen erworbenen Rechte zu unternehmen und ihr ein Arrangement anzuempfehlen auf Grundlage der diplomatischen Acten, welche die Situation des Vicekönigreichs Egypten der Türkei gegenüber bestimmt haben.“

[Zum Besuche des Fürsten von Rumänien.] Der „Constitutionnel“ enthielt gestern eine etwas dunkle Notiz über die Zwecke des Besuches, den Fürst Carl von Rumänien demnächst am französischen Hofe abzustatten gedenkt. Eingezogene Erkundigungen erlauben uns folgende Einzelheiten über diesen Gegenstand zu veröffentlichen: Zuverlässigen Nachrichten zufolge arbeitet hier Johann Bratiano schon seit längerer Zeit mit einigen seiner politischen Glaubensgenossen an einem Dynastiewechsel in Rumänien. In der That hat Bratiano seinen Bruder Demeter als eine Art von permanentem Agenten in Paris gelassen, und dieser setzte alle Hebel in Bewegung, dem ehemaligen rumänischen Minister-Präsidenten eine Audienz beim Kaiser zu erwirken, in welcher ersterer die positivsten Engagements für französische Zwecke zu nehmen gedachte; wenigstens soll unter diesem Vorwande jene Audienz nachgesucht worden sein. Heute kann man indeß hinzufügen, daß, ganz abgesehen davon, daß Napoleon III. sich überhaupt auf eine derartige Combination nicht mehr so leicht einlassen dürfte, sein Widerwillen gegen Bratiano ein so unüberwindlicher ist, daß alle Versuche der rothen Partei in Paris als vollkommen gescheitert betrachtet werden können.

[Gegen Victor Hugo.] Das „Pays“ hält heute Victor Hugo folgendes Sünden-Register vor:

„Wer hat den Krieg von Morea, den Krieg der Philhellenen besungen? Herr Hugo. Wer hat Canaris und Botzaris besungen? Herr Hugo. Wer hat im Jahre 1823 den spanischen Krieg besungen? Herr Hugo. Wer hat im Jahre 1828 die Austerlitz-Säule besungen? Herr Hugo. Wer hat auf Tod und Leben verlangt, daß der Name seines Vaters auf dem Triumphbogen der elysäischen Felder eingeschrieben werde? Herr Hugo. Wer hat unzählige Verse zu Ehren Napoleons I. gedichtet? Herr Hugo. Wer hat auf Verlangen des Herrn Thiers im Jahre 1840 die Ode: „Rückkehr der Asche Napoleons“ geschrieben? Herr Hugo. Wer hat im Jahre 1832 eine Ode auf Napoleon II. versificirt? Herr Hugo. Wer hat in die Zeitung: „Le Rhin“ geschrieben, um Napoleon zu rechtfertigen und zu preisen, daß er Kriege geführt hätte? Herr Hugo. Wer hat in Rabb's „Biographie der Zeitgenossen“ geschrieben, daß sein Vater, welcher im Jahre 1828 starb, „lange genug gelebt hätte, um mit Thränen in den Augen die Ode auf die Vendome-Säule zu lesen, jener Kriegstrophäe, die sein Sohn den alten Kriegern des Kaiserreichs dargebracht hätte?“ Herr Hugo. Wer hat von sich gesagt: „Mein Vater ein alter Soldat, meine Mutter eine Vendéerin“? Herr Hugo. Wer speit also heute auf sich selbst, auf seinen Vater, auf seine Mutter? Herr Hugo.“

[Militärisches.] Der „Public“ berichtet: „Die im Personale des Kriegsministeriums eingeführten Reformen sind ganz speciell, so versichert man uns, das Werk des Kaisers, der sie früher mit den Generalen Leboeuf und Castelnau studirt hatte. Der Marschall Niel war von den Planen Sr. Majestät unterrichtet worden und hegte die Absicht, sie gleich nach Beendigung der Reorganisation der Armee zur Ausführung zu bringen.“ Laut „Patrie“ hat der Kaiser das Entlassungsgesuch des Generals Mellinet angenommen und an seiner Statt den General Autemarre zum Commandanten der Pariser Nationalgarde ernannt.

[Der Unterrichtsminister Bourbeau] hat an die Rectoren der Akademie ein Rundschreiben gerichtet über einen Plan zur Errichtung von Zufluchtsstätten für alte emeritirte Lehrer.

[Literarisches.] Clement Duvernois sammelt für das Staatsoberhaupt das Material zu einer Geschichte des zweiten Kaiserreichs. — Die „Gazette de France“, das Organ der Legitimisten und Clericalen, bringt mit Genehmigung des Verfassers Novellen von Paul Heyse (die Gazette fügt hinzu: prononcez Haïze), den sie mit der zweideutigen Empfehlung einführt, „daß seine Landsleute ihn den am meisten französischen unter den deutschen Romanschriftstellern genannt hätten.“ — Im „Siècle“ hat Herr Chasles unter dem Titel: „Zeichen der Zeit und Bewegung der Geister in Europa“, eine Serie von Studien und Kritiken mit einer geistreichen Arbeit über Fritz Reuter's komischen Gefängniß-Roman: „Ut mine Festungstid“, veröffentlicht. — Der Fälscher der Chasles'schen Handschriften, von welchem wiederholt die Rede war, heißt der „Liberté“ zufolge Vrène Lucas.

[Polizeigerichtliches.] Wie erinnerlich wurden bei Gelegenheit der Straßenkrawalle im Monat Juni mehrere Häuser in Belleville geplündert. Die Zahl derer, die in Folge dessen verhaftet wurden, betrug 45, von denen jedoch wieder mehrere freigelassen wurden. Die Uebrigen werden vor Gericht kommen. Man hat sie in zwei Kategorien getheilt. Die eine kommt vor das Zuchtpolizeigericht, die andere vor die Assisen. Die letztere ist der Gewaltthätigkeit und der Plünderung mit bewaffneter Hand angeklagt.

Belgien.

Brüssel, 17. Sept. [Das Schützenfest in Lüttich] scheint, was die Zahl der Theilnehmer betrifft, großartig zu werden. Von England erwartet man, wie der „K. Z.“ versichert wird, den Zuzug von 1300 Mann von den verschiedenen Volontär-Corps, die mit Fahne und eigener Musik einrücken werden. An 500 sind bereits in Ostende eingetroffen. Französische Nationalgarden werden über Brüssel einrücken, ihre Zahl ist noch nicht bekannt. Der König wird am 21. eintreffen und auf dem Platze St. Lambert eine Revue über die Truppen, die Nationalgarde und die fremden Schützen halten. Das Banket, im Hofe des Palastes wird für 3000 Gäste vorbereitet. Das Menu desselben enthält vier Schüsseln Fleisch, eine Schüssel Fische, fünf Schüsseln Dessert, Weine: Bordeaux und Champagner. Die königliche Tafel von 60 Gedecken wird, auf besonderen Befehl des Königs, eben so servirt werden, wie die anderen.

Großbritannien.

* London, 17. Septbr. [Amerika und Cuba.] Mit Bezug auf den vorgestrigen Besuch General Prims beim Kaiser Napoleon, — in Sachen Cuba's, wie nunmehr öffentliches Geheimniß ist, — urtheilt die „Times“, daß nicht zwei Männer wieder gefunden werden könnten, welche die damit verbundene Ueberschätzungsfrage besser zu discutiren im Stande wären.

Der Geschichte gehöre ein Brief Prim's an, in welchem er fest und klar den Kaiser vor dem Zuge nach Mexico gewarnt und ihm die Gegnerschaft der ganzen neuen Welt prophezeiht hat. Der Kaiser würde General Prim nichts anderes als Rath geben können, und zwar denselben, welchen er seiner Zeit Cialdini gegeben: „Schlagen Sie schnell und scharf!“ Und doch dürfte besondere Härte und Grausamkeit bei fernerer Kriegführung grade den Verein. Staaten um so mehr Vorwand geben, „im Namen der Humanität“ einzuschreiten. Daß der Präsident Grant besondere Eile haben könne, Cuba zu annectiren, sei wenig wahrscheinlich, und jeder gesunde Politiker in den Verein. Staaten müsse derselben Ansicht sein. Aber es gebe Patrioten, die dem Präsidenten dringend vorhalten möchten, daß cubanisches Blut am Ende doch amerikanisches Blut dicker, als Wasser, und es ein Jammer sei, Cuba zur Wüste werden zu sehen. Wenn unter solchen Umständen die amerikanische Regierung Schritte thäte, dem Blutbade ein Ende zu machen, würde sich kaum ein europäischer Staat dagegen auflehnen, denn es sei zweierlei, Spaniens Recht auf Cuba anzuerkennen und die unerbittliche, blutige, und obenein wahrscheinlich fruchtlose Vindication dieses Rechtes zu billigen. Zum Schluß lenkt die „Times“ das Auge Spaniens auf seinen leeren Staatsschatz und das Fallen seiner Staatspapiere, und wiederholt zum hundertsten Male den Rath, nicht länger den Kampf fortzusetzen.

Das Blatt hofft, daß die Beziehungen zwischen Spanien und den Verein. Staaten nicht zu einer so bedenklichen Krisis gediehen seien, als ein Telegramm seines Pariser Correspondenten vom gestrigen Tage hätte glauben lassen. Auch die vielbesprochene Note der amerikanischen Regierung habe schwerlich eine Räumung Cuba's verlangt, sondern die ältere Lesart, daß dieselbe dem Madrider Cabinet vorgehalten, im Falle verlängerten Bürgerkriegs auf Cuba könnte sich die Regierung der Verein. Staaten veranlaßt sehen, den Insurgenten die Rechte einer kriegführenden Nation zuzuerkennen, sei muthmaßlich die richtigere. Die „Times“ nimmt Akt davon, daß Stimmung und Opferwilligkeit in Spanien derartig animirt worden, daß das Volk für jetzt wenigstens in dieser Frage wie ein Mann auf Seiten seiner Regierung stehe.

[Die preußische Armee.] Die anscheinend aus der Feder eines militärischen Schriftstellers stammenden Berichte in der „Times“ über die diesjährigen Felddienstübungen der preußischen Armee schließen heute nach einer klaren und gedrängten Schilderung der unter dem Befehle des Kronprinzen ausgeführten Manöver des 2. Armeecorps mit folgender Kritik der pommerschen Regimenter:

„Kein Zweifel darüber, daß das pommersche Armee-Corps ein werthvoller Freund und ein schrecklicher Feind sein muß. Seine Infanterie marschirt vielleicht noch mit mehr Entschlossenheit und Schnelligkeit, als andere Theile der preußischen Armee. Sie sind ohne Mühe verproviantirt und immer munter, haben auch im Laufe weniger Jahre eine Bravour und Schlachttüchtigkeit an den Tag gelegt, die in gleichem Maße von Freunden und Feinden bewundert werden. Starke Männer sind es, fest gefügt, und haben deshalb von Natur die breitschultrige Kraft zu militärischer Vertheidigung, welche für eine Eigenheit der nordischen Race gehalten wird, während die treffliche preußische Militär-Schulung sie zu individueller Thätigkeit und rascher Beweglichkeit befähigt hat, die sonst für die specielle Eigenschaft südlicher Klimate erachtet wird. Dies ist das Corps, welches bei Königgrätz die Schlachtlinie zwischen dem Gehölz von Sadowa und der Attacke auf Nechanitz ausfüllte und vom frühen Morgengrauen bis zum späten Nachmittag nicht wankte und wich trotz der unausgesetzten Artillerie- und Musketensalven, welche einen Kameraden nach dem andern niederstreckten. Vor und seit jenem Feldzuge sind sie gut für den Krieg geschult worden. Der Kronprinz, ihr Commandeur, dessen stolzes Mühen und persönlicher Scharfsinn die Wage der Schlacht wendete und so seine erschöpften Soldaten vom Dränger erlöste, hat sie zu so perfecten Soldaten gemacht, wie nur irgend möglich. Seine Anstrengungen waren nicht ohne Erfolg und Wenige nur werden zögern zu sagen, daß in der Stunde der Prüfung, in der entscheidenden Balance der Schlacht, das pommersche Corps, Schulter an Schulter, wie ein Mann stehen, und dem Feinde Angesicht zu Angesicht Schrecken bereiten werde.

[Der internationale Arbeiter-Congreß in Basel] wird von der „Times“ hauptsächlich vom englischen Standpunkte besprochen und für die englischen Arbeiter „als eine zum allermindesten unnütze Versammlung bezeichnet, da der einzige aus dem Anschluß entspringende Vortheil darin bestehe, daß Arbeiter vom Festlande für die Folge nicht in einem Strike gegen die heimischen in die Wagschale geworfen werden könnten.

„Mr. Applegarth — bemerkt das leitende Blatt — der diesen Grund anführte, sollte doch wissen, daß die Einfuhr fremder Arbeit weder das einzige noch überhaupt eines der Hauptmittel ist, durch welche englische Arbeitseinstellungen gewöhnlich zum Abschlusse gebracht worden sind. Der Kampf zwischen Capital und Arbeit muß, wenn man die streitenden Parteien sich selbst überläßt, auf der allgemeinen Grundlage ihrer beiderseitigen Bedürfnisse geschlichtet werden. Ob es der ganze englische Arbeiterstand ist, der sich gegen das englische Capital erhebt oder ob die zwei streitenden Principien ganz Europa oder die ganze Welt zum Schlachtfelde wählen: die Verhältnisse zwischen beiden werden sich nicht wesentlich ändern oder wenn sie sich in irgend einer Weise ändern sollten, so wird es nicht zum Vortheil der Arbeiter sein. Was die Vereinigungen der Arbeiter im Inlande nicht zu Stande gebracht haben, das wird gewiß nicht durch Verbindung mit den Arbeitern des Auslandes erreicht werden. Mr. Applegarth sieht keine Hindernisse gegen Begründung eines guten Einverständnisses als die Verschiedenheit der Sprachen, allein er sieht nicht, daß es nicht nur ein Babel der Zungen, sondern auch eine Verwirrung der Ideen auf dem Congreß giebt, und wenn er den Wunsch ausdrückt, der Arbeiter auf dem Festlande möge mehr auf praktische Ergebnisse sehen und dabei einräumt, daß der englische Arbeiter mehr Feuer zeigen dürfte, so scheint er doch andererseits zu übersehen, daß die Lage und die Verhältnisse auf dem Festlande, sowie die Bestrebungen der dortigen Arbeiter himmelweit von denen der Engländer verschieden sind. Wahrscheinlich war er auch nicht wenig erstaunt zu hören, daß die Erörterung dazu abschweifte zu untersuchen, ob es zweckmäßig sei, alles Eigenthumsrecht abzuschaffen und an seine Stelle den Communismus zu setzen.

[Meeting von Fabrikbesitzern.] In Manchester wurde am 14. d. ein von Kaufleuten, Spinnereibesitzern und Fabrikanten stark besuchtes Meeting zu dem Zwecke abgehalten, die gegenwärtige Handelsstockung in Lancashire und Schritte zu deren Beseitigung in Erörterung zu ziehen. Es kam zu einem Beschlusse, wonach die Bildung eines sogenannten „Gegenseitigkeits-Vereins“ (Reciprocity Association), für zweckmäßig erklärt wird, der dem Parlament in kommender Session die Nothwendigkeit vor Augen führen soll, die gedrückte Lage des Capitals und der Arbeit im Vereinigten Königreiche zum Gegenstand einer sorgfältigen Prüfung zu erheben. Im Laufe der Debatte erfuhren der Mangel einer Gegenseitigkeit im französischen Handelsvertrage und die Besteuerung englischer Exportwaaren in Amerika lebhafte Mißbilligung. Schließlich wurde ein Comite gewählt, das die zur Ausführung des erwähnten Beschlusses nöthigen Anstalten treffen soll.

[Ueber Sir Samuel Bakers Expedition] schreibt man von Alexandrien unterm 26. August Folgendes:

„Die von der egyptischen Regierung ausgerüstete Expedition nach Central-Afrika wird in Kurzem unter Führung Sir Samuel Bakers ihre Reise antreten. Von dem Unternehmen werden politische Resultate erwartet, wozu namentlich die Unterwerfung sehr ausgedehnter und reicher Territorien unter die Oberherrschaft des Vicekönigs gerechnet wird. Sir Samuel Baker ist mit dem Range eines Bey auf die Dauer von 4 Jahren in egyptische Dienste getreten, und die ihm beigegebene Streitmacht besteht aus 1500 Mann der auserlesensten Truppen in Soudan unter dem Commando eines erfahrenen Offiziers. Möglicherweise werden die feindlichen Operationen in dem Lande des Bari-Stammes beginnen, indem dieser die Oberherrschaft Egyptens anzuerkennen sich bisher geweigert hat. Die von Sir Samuel Baker in England bestellten fünf eisernen Flußdampfer werden täglich erwartet. Die egyptische Regierung hat thatsächlich keine Ausgaben gescheut, um den Erfolg der Expedition zu sichern. Die Kosten der vorläufigen Ausrüstung belaufen sich bereits auf 25,000 Pfd. St., jedoch hofft man dieselben schon im ersten Jahre der Expedition bezahlt zu machen.“

[Henry Martini.] Unter dem Titel „Military Breech Loading Rifles“ ist von zwei beim Laboratorium in Woolwich beschäftigten Artillerie-Offizieren, Capitän Majendie und Capitän Browne, eine kleine Arbeit über die Geschichte des Hinterladers, besonders in der englischen Armee und mit besonderer Berücksichtigung der Munition erschienen. Wir ersehen daraus, daß man das Snider-Gewehr nach einander zweimal nicht unwesentlich verbessert hat, während die von Oberst Boxer erfundene und nach ihm benannte Patrone bereits die siebente Wandelung durchgemacht und in ihrem jetzigen Zustande einen bedeutenden Grad der Vortrefflichkeit erreicht hat. Zehn dieser Patronen gehen auf ein Pfund und der Preis ist 3 Guineen für 1000 Stück. — Hinsichtlich der Henry-Martini-Büchse, welche bekanntlich bestimmt ist, mit der Zeit das Snider-Gewehr zu ersetzen, wird die flache Flugbahn, die Genauigkeit, die große Anfangsgeschwindigkeit und die Kraft, mit welcher die Kugel das Ziel durchdringt, gerühmt. Die mit Zinn gehärtete Kugel schlug bei den vorgenommenen Versuchen durch 14½ halbzöllige Bretter aus Ulmenholz, während die Snider nur durch 8½ Bretter ging. Auf 200 Yards durchbohrte sie eine halbzöllige Eisenplatte, welche von dem Snider-Gewehr auf 100 Yards nicht durchgeschlagen wurde, und eine Blendung, aus Tauwerk geflochten, wurde auf 350 Yards durchbohrt, wo die Snider-Büchse auf 50 Yards wenig Eindruck machte. Was das Schießen anbelangt, so ist dasselbe 25pCt. besser als bei der Snider-Büchse. Gegen die Chassepots errang die neue Waffe den Preis sowohl wegen der flacheren Flugbahn als wegen der Genauigkeit des Schusses. In 48 Secunden wurden 20 Schüsse abgegeben, wobei es sich auswies, daß die Chassepot für die gleiche Anzahl 1 Minute 42 Secunden gebrauchte. Schließlich ist noch zu bemerken, daß die englische Waffe einfacher und leichter zu behandeln ist, als die französische. — Der neue Tunnel, welcher in der Nähe des Tower unter der Themse angelegt wird, geht seiner Vollendung entgegen, wie auf einer Versammlung der Actionäre mitgetheilt wurde, sind von der Gesammtlänge (1300 Fuß) bereits 1150 Fuß fertig gestellt.

Amerika.

Peru. [Peru und Cuba.] Die Republik Peru hat bekanntlich die Unabhängigkeit Cuba's anerkannt. Nachstehendes ist der Wortlaut des Decrets der peruanischen Regierung, welches diese Anerkennung verfügt:

„Departement für auswärtige Angelegenheiten. — José Balta, Präsident der Republik Peru. — In Anbetracht daß, seit der von der Regierung erfolgten Erklärung, welche die für ihre Unabhängigkeit kämpfenden Cubaner als kriegführende Macht anerkannt, die Insurection gegen die spanische Regierung bis zur Ausdehnung einer politischen Organisation gediehen, als deren Beweise ein Congreß und eine Regierung vorhanden sind, die zur Ausführung des Kampfes mit hinreichenden Mitteln versehen, und Kraft der Gerechtigkeit der heiligen Unabhängigkeits-Sache, wonach ihnen das Recht der Eroberung zusteht, eingesetzt ist; ferner in Anbetracht, daß, da die Regierung von Peru sich als Freund der revoltirenden Cubaner erklärt, nach erfolgter Organisation derselben nunmehr auch die Regierung der cubanischen Republik als ein Freund anerkannt werden solle, und dies ohne vorhergehende Anerkennung der Existenz und des Charakters der Cuba beherschenden Regierung nicht bewirkt werden kann, decretire ich — Einziger Artikel — daß die Unabhängigkeit der Insel Cuba von spanischer Herrschaft und auch die auf der Insel hergestellte republikanische Form der Regierung hierdurch anerkannt werde. — Der Minister für auswärtige Angelegenheit wird mit der Ausführung dieses Decrets beauftragt. Dasselbe werde mitgetheilt, publicirt und im Archiv niedergelegt. — Gegeben zu Lima am 13. August 1869. José Balta. J. A. Babrenechea.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 20. September. [Tagesbericht.]

§—§ [Festzug und Humboldtfeier im Schießwerder.] Wenn dem Fest-Comite, als es am 14. September wegen der Ungunst der Witterung den Festzug und das Schießwerderfest vertagte, von vielen Seiten der Vorwurf gemacht wurde, es habe aus allzugroßer Aengstlichkeit das Gelingen der ganzen Feier in Frage gestellt, so wird sich dasselbe durch den allseitig befriedigenden Verlauf, welchen das Fest am gestrigen Tage genommen, vollständig gerechtfertigt finden. Der Festzug nahm, obwohl nicht allein verschiedene Vereine, sondern auch fast alle Innungen von demselben sich fern hielten, doch Dimensionen an, wie sie wohl von keiner Seite erwartet worden waren und am 14. auch wohl kaum erreicht worden wären. Seine Decoration durch Fahnen, Embleme ꝛc. war, wenn auch die Schaustellungen der Gewerke nicht in demselben Maße wie bei früheren Festzügen vertreten waren, eine reiche und des Tages würdige. Das Publikum bewies eine überaus rege Theilnahme. Schon von 10 Uhr ab durchwogten zahlreiche Menschenmassen die Straßen, durch welche der Zug seinen Marsch nehmen sollte und als derselbe sich dann in Bewegung gesetzt hatte, war in einzelnen Gegenden der Andrang ein so gewaltiger, daß es nur mit Mühe gelang, dem Zuge freie Bahn zu machen und zu erhalten. Was die Haltung des Publikums betrifft, so muß dieselbe eine würdige und ruhige genannt werden; man fügte sich überall gern den von der Polizeibehörde für die Aufrechterhaltung der Ordnung mit anerkennenswerthester Umsicht getroffenen Anordnungen. Einzelne Straßen, wie der Schweidnitzer- und der Ohlauerstadtgraben, die Albrechtsstraße, die Schmiedebrücke ꝛc. hatten ein festliches Gewand angelegt; eine große Anzahl Häuser aller Straßen, durch welche der Zug sich bewegte, prangte in reichem Fahnenschmuck. Die Theilnehmer am Festzuge sammelten sich von ½11 Uhr ab auf dem Exercierplatze, tauschten im Garten des Café restaurant ihre Billets gegen Festschleifen um und nahmen dann die ihnen durch die Ordnung des Zuges zugewiesene Stellung ein. Bald nach 11½ Uhr war die Aufstellung vollendet und der Zug, der von Herrn Conservator Thiemann geführt wurde, konnte sich in Bewegung setzen. Sechs Herolde eröffneten ihn, worauf die verschiedenen Vereine, Corporationen ꝛc. mit ihren zum Theil äußerst reichen Fahnen und Emblemen in verschiedener Ordnung folgten: American-Club, Belltafel, Goldarbeiter, Drechsler, Musikcorps des Kürassir-Regiments, zu Pferde, Humboldtverein, der obwohl der jüngste der Vereine, doch durch die bedeutende Zahl seiner Mitglieder alle anderen Vereine überbot, Buchbinder-Innung, die ein riesiges, in rothen Saffian gebundenes Album von decorirten Mitgliedern vor sich hertragen ließen, Buchdrucker, Lithographen und Steindrucker, Verein Oberschlesische Eisenbahn, Musikcorps des Garde-Grenadier-Regiments, die drei Burschenschaften Arminia, Germania, Wratislavia. Ihnen folgte ein reich bekränzter Wagen, welcher auf einem an den vier Seiten mit passenden Inschriften versehenen Podium eine Büste Humboldts trug und der von Chapeaux d'honneurs und Studirenden in Wichs begleitet wurde. Nächstdem erschienen die Sattler-, Wagenbauer- und Riemer-Innung, der Bezirksverein des Nicolaithors, der Bezirksverein der Oder- und Sand-Vorstadt, der Handwerker-Verein und der vereinigte Breslauer Sängerbund, die Tischler-, Maler- und Lackirer-Innung, ein Bild Humboldts mit der Inschrift: „Auch ein Marschall Vorwärts“ mit sich führend, die Schmidt'sche-Maschinen-Bau-Anstalt mit einem in uneigennützigster Weise bereits zum zweiten Male von ihr selbst engagirten Musikcorps, nach derselben die Schuhmacher, Musikcorps der Artillerie (zu Pferde), der Verein junger Kaufleute, älterer Turnverein, C. Hofmannsche Maschinen-Fabrik, der sich endlich noch die übrigen, keinem Vereine und keiner Corporation angehörenden Theilnehmer in großer Anzahl anschlossen. Bald nach 1 Uhr erreichte der Zug den Schießwerdergarten, in welchen der Einmarsch durch das südlich gelegene, in eine Ehrenpforte umgewandelte Portal stattfand. Ein zahlreiches Publikum erwartete ihn bereits. An dem Mittelportale des großen Saales war die sinnig decorirte Redner-Tribüne errichtet, um welche sich die Träger der Fahnen, Standarten ꝛc. hinter ihnen die Theilnehmer des Zuges, im Halbkreise gruppirten, während die Herolde zu beiden Seiten, die Präsiden der Burschenschaften mit ihren Fahnen vor ihr Aufstellung nahmen. Nachdem sodann nach einer Pause von dem vereinigten Sängerbunde, unter Leitung seines Dirigenten Herrn Lichner, eine Festhymne, gedichtet von Freyhan, für Männerchor mit Musikbegleitung, componirt von Lichner, vorgetragen worden war, bestieg Herr Dr. Pinoff, die Redner-Tribüne, um die Festrede zu halten.

„Das Fest, führte der Redner aus, welches wir heut begehen, gilt dem hundertjährigen Geburtstage des Mannes, den die Geschichte seines Lebens, Schaffens und Wirkens, als den hervorragendsten Vertreter der Wissenschaft, als den erhabensten Förderer wahrhafter Bildung und als den würdigsten Repräsentanten des Humanismus gezeichnet hat. Dieser Mann von solch großer weltgeschichtlicher Bedeutung ist, wie Sie wissen, kein anderer als A. v. Humboldt. Er ist der Schöpfer der Wissenschaft, d. h. derjenigen Wissenschaft, welche als die Errungenschaft eines freien, ungetrübten Geistes die einzig wahre, weil untrügliche und unleugbare Wissenschaft genannt werden kann, — die Wissenschaft von der Natur. Es war Humboldt vergönnt, schon durch die erste Erziehung, von frühester Jugend an seine Beobachtungsgabe für die Natur und das Leben auszubilden und zu stählen. Ausgerüstet, wie kein anderer, trat er in Begleitung seines Freundes Bonpland seine lang ersehnte erste große wissenschaftliche Entdeckungsreise an. Seine Sehnsucht führte ihn nach der neuen Welt, den Tropen, den Urwäldern, den gewaltigen noch nicht bestiegenen Höhen den Meeren und Flüssen Amerikas, überall suchend, forschend mit rastloser Thätigkeit, trotzend den größten Gefahren, oft von Hunger und Durst gepeinigt, auf einem ausgehöhlten Baumstamm die reißenden Ströme Südamerikas befahrend, häufig von wilden Thieren und Menschen bedroht, in steter Gefahr ansteckenden Krankheiten zu erliegen, von den unsäglichsten Mühen und Qualen fast erschöpft, — einzig und allein dem Drange folgend nach wissenschaftlicher Erkenntniß, nach der Wahrheit in der Natur. Nicht ein Gebiet im ganzen Reiche der Natur blieb von ihm unberührt: — die Erde in ihrer äußern Beschaffenheit, sowie in ihrem innersten Wesen, die Einwirkung der Naturkräfte auf einander, die Bedeutung der Vulcane im Einzelnen und ihrem innersten Zusammenhange, die Naturgebilde auf der Erde, die Berge und die Bestimmung ihrer Höhen, die Luft und das Wasser und die Bestimmung ihrer Temperaturen, das gewaltige Meer und seine Pflanzen- und Thierwelt und endlich der große, weite Himmelsraum mit allen seinen Erscheinungen, — Alles, Alles, was er nur erspähen, erreichen und ermessen konnte mit seinen Sinnen, seinem Geiste und seinem Willen, Alles war seiner Forschung unterworfen. Nach fünf Jahren des angestrengtesten Fleißes kehrte er, mit Naturschätzen beladen, in seine Heimath zurück, — ordnend, bestimmend, beschreibend, — eine lange,

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

mühevolle, aber ihn beglückende Arbeit. Das, was er da geschaffen, war so ungeheuer, so mannigfaltig für alle Zweige des Wissens, daß man behaupten kann, Keiner vor ihm habe eine solche Fülle von Erfahrungen und neuen Schöpfungen aufzuweisen. Es kam ihm vor Allem darauf an, zunächst die Wahrheit zu finden und zu begründen — und was sein größtes Verdienst um die Wissenschaft ist — das einheitliche Gesetz für alle Erscheinungen in dem Naturganzen darzustellen. In seinem 60. Lebensjahre unternahm er die zweite große wissenschaftliche Reise, nach Mittelasien und auch hier fand er Gelegenheit, der Wissenschaft werthvolle, noch nicht bekannte Erfahrungen zuzuführen. So ward er als der Gründer der allgemeinen Physik des Erdballs der Schöpfer der neuen Wissenschaft und dafür nannte ihn die Pariser Akademie den größten Gelehrten seines Jahrhunderts und gab ihm den Beinamen eines „neuen Aristoteles". Hiermit hatte aber Humboldt seine Lebensaufgabe noch nicht erfüllt. Er war davon überzeugt, daß die Naturwissenschaften das Fundament bilden zur wahren geistigen Bildung. Er entschloß sich daher, öffentliche Vorlesungen zu halten, und er war der Erste, welcher auf diese Weise die Wissenschaft popularisirte. Und um diese Aufgabe ganz zu lösen, ging er an die Ausführung eines lang gehegten Planes, an die Herausgabe seines Meisterwerkes, des „Kosmos", welches er das „Werk seines Lebens" nannte. Fünf und siebenzig Jahre alt unternahm er es, das Gesammtwissen von der Natur zu einem ganzen großen Gemälde in einen Rahmen zusammenzufassen, eine physische Weltbeschreibung der Nachwelt zu hinterlassen. Damit wollte er, wie er selbst sagt, „eine Epoche der geistigen Entwickelung der Menschheit in ihrem Wissen von der Natur" darstellen. Und damit bezeichnet Humboldt die culturgeschichtliche Bedeutung seines wissenschaftlichen Strebens und sich selbst als Reformator der wahrhaften Bildung. Die geistige Entwickelung der Menschheit in ihrem Wissen von der Natur, — das ist, was Humboldt das Fundament der Erziehung zu wahrer Bildung nennt. Die großen Reformatoren der Pädagogik, Pestalozzi an der Spitze, haben zwar diesen Weg betreten, aber ihn nur mit Mühe behauptet, während Viele ihn wiederum verlassen, die Meisten sogar verpönt haben. Hatte ja Humboldt selbst in seiner ersten Erziehung und Bildung den Pestalozzischen Geist geathmet! „„Wäre ich," sagt er, „der jetzigen Schulbildung in die Hände gefallen, so wäre ich leiblich und geistig zu Grunde gegangen."" — Und fürwahr! Die Erkenntniß der Wahrheit in der Natur als Basis der Erziehung ist das sicherste Heilmittel gegen die verheerende Krankheit des mystischen Glaubens, des Aberglaubens, des Wunderglaubens, der Selbstunterschätzung, der Selbstverachtung, — das beste Heilmittel für die Erstarkung des Selbstbewußtseins, der eigenen Autorität gegenüber der blinden Verehrung fremder oder falscher Autoritäten, — der Hebel für das Gedeihen eines gesunden, lebensfrischen und lebenskräftigen Volkes, — das beste und sicherste Mittel zur Begründung der Volkswohlfahrt und Volksfreiheit. (Lebhaftes Bravo!) Ein gebildetes Volk ist ein mächtiges, ein freies Volk! (Bravo) Und warum ist die Wahrheit immer noch ein Problem? Ist sie wirklich so schwer zu finden und zu begreifen? Sollte sie wirklich wo anders sich befinden, als in der großen herrlichen Natur? Etwa hinter Mauern, in einsamen Klosterzellen (Bravo), verborgen in finsterer Nacht, vergraben in düstern, unheimlichen Grabgewölben? Wo liegt das Verständniß für die Wahrheit? Humboldt hat darauf die Antwort gegeben: in der Erkenntniß der Natur. (Bravo!) Und er hat sie da überall gesucht und überall gefunden, in der alten und neuen Welt, in den weiten Himmelsräumen, wo Sonne, Mond und Sterne glänzen, im tiefen Schacht der Erde, wo Feuer, Luft und Wasser mit einander kämpfen, in den schäumenden Meereswellen, in den Urwäldern der Tropen, auf dem Pik von Teneriffa, am Orinoko, am Ural, im Reiche der Steine und Pflanzen, im kleinsten Wurm und am erhabenen Menschen; überall, allüberall hat er die Wahrheit gesucht und gefunden. Und so werden wir in Humboldt, wenn wir ihn ganz werden verstanden haben, den größten Reformator der Erziehung und der Bildung erkennen. (Lebhaftes Bravo!). — Gestützt auf den Piedestal der Wissenschaft, erleuchtet von der Sonne der wahren Bildung ist Humboldt auch der Mann des Volkes, der Humanist im edelsten Sinne des Wortes. Auch er sollte nicht von schweren Prüfungen verschont bleiben. Die Feinde der Wahrheit waren auch die Gegner seines Wissens. Mit jedem neuen Naturgesetz, welches die Wissenschaft gefunden, sahen sie das Damoklesschwert gezückt über ihre Irrlehren. In ihrer Erbitterung und Verzweiflung forderten sie: „„die Wissenschaft muß umkehren."" — Humboldt, in der Besorgniß einer geistigen Corruption seines Vaterlandes, klagte schmerzerfüllt: „Es ist für mich eine trübe, schwere Abendluft." — Humboldt war ein Vorbild nicht bloß wissenschaftlichen Forschens und Erkennens, der wahrhaften Bildung, sondern auch des willenskräftigen und humanen Strebens. Das größte und beste Ziel, welches er zu erreichen gestrebt, nachdem er die ganze Welt seiner Forschung und Prüfung unterworfen, war der Mensch und die Idee der Menschlichkeit. Eine Messiade läßt er verkünden durch seinen Bruder Wilhelm; sie lautet: „„Wir müssen darnach streben, die Grenzen aufzuheben, welche Vorurtheile und einseitige Ansichten aller Art feindselig zwischen die Menschen gestellt, und die gesammte Menschheit, ohne Rücksicht auf Religion, Nation und Farbe, als einen großen und nahe verwandten Stamm, als ein zur Erreichung eines Zweckes, der freien Entwickelung innerlicher Kraft, bestehendes Ganzes zu behandeln."" — Dieses humane Gesetz, aus der Erkenntniß der Natur hervorgegangen und als ein naturnothwendiges erkannt, zeichnet Humboldt als den erhabensten und edelsten Vertreter des Humanismus in der natürlichen Consequenz der wahrhaften realen Wissenschaft. Ein Belag für das echt humane Streben Humboldt's giebt sein Urtheil über das Sclaventhum im Allgemeinen und über die Sclaverei auf der Insel Cuba im Besonderen. „„Ich habe den Zustand der Schwarzen in Ländern gesehen, wo Gesetze, Religion und Gewohnheit sich vereinen, um ihr Loos zu mildern, und doch habe ich bei meiner Abreise von Amerika denselben Abscheu vor der Sclaverei gefühlt, den ich schon in Europa gehabt hatte."" — Sie wissen, daß, wenn auch spät und unter vielen Kämpfen die Sclaverei nun zum Theil abgeschafft ist. — Und welchen Antheil haben wir an dieser Feier der Erinnerung an Humboldt? Wir bekunden durch sie, daß wir Humboldt's Geist tief verehren, daß wir sein Streben nach Wahrheit aus der Erkenntniß der Natur als das einzig berechtigte anerkennen, und daß wir gewillt sind, uns dieses hohen, edlen und humanen Vorbildes würdig zu machen, mit der ganzen Kraft unseres Denkens, unseres Fühlens und unseres Wollens. Damit bekunden wir gleichzeitig die Richtung und den civilisatorischen Fortschritt unserer Zeit, indem wir die Wissenschaft, und zwar die wahre, reale Wissenschaft als die höchste Errungenschaft des menschlichen Geistes, als die einzig wahre Grundlage für die Erziehung und Bildung des menschlichen Geschlechts, und in ihrer praktischen Anwendung und Verwerthung als die sicherste Basis der wirthschaftlichen Verhältnisse im Kleinen und im Großen anerkennen. In diesem Sinne und Geiste Humboldt's möge der heutige Tag nicht blos ein Tag der Freude sein, sondern auch ein Tag des Friedens und der Versöhnung für alle Menschen, für alle Völker ohne Unterschied der Nation, der Religion und der Farbe, für die ganze Menschheit!" (Lebhafter Beifall.) — Durch ein dreifaches Hoch gab die Versammlung dem abtretenden Redner ihren Dank für seine erhebenden Worte noch besonders kund, worauf Herr Dr. Pinoff nochmals die Tribüne betrat und die Versammlung aufforderte, den Manen Humboldt's ein Hoch auszubringen. Begeistert wurde dieser Aufforderung Folge geleistet.

Hierauf begann das allgemeine Gartenfest unter Absingung eines allgemeinen Liedes der Festversammlung, begleitet durch sämmtliche anwesende Kapellen, worauf das Concert, abwechselnd ausgeführt von den Kapellen des Garde-Grenadier- und des Feld-Artillerie-Regiments, folgte. — Ein großer Genuß ward der Versammlung dadurch zu Theil, daß im 3. Theile des Concerts der vereinigte Breslauer Sängerbund unter Direction seines bewährten Dirigenten, Herrn Lichner, mehrere Männerchöre zum Theil mit Orchesterbegleitung zu Gehör brachte. Die „Hymne" von Herzog Ernst zu S. C., „Das treue deutsche Herz", von Jul. Otto, „Der frohe Wandersmann" von Mendelssohn-Bartholdy und „Wanderlied" von Lichner wurden von den wohlgeschulten Sängern sauber und correct vorgetragen und fanden reichen Beifall. Mit einbrechender Dunkelheit begann die wahrhaft brillante Illumination des großen und schönen Gartens, in welchem eine wie selten zahlreiche Gesellschaft sich bewegte, durch 12,000 Lampen und 2000 Ballons. Leider wurden die Arrangements anfänglich durch den Sturm in Etwas beeinträchtigt, so daß die Wirkung der feenhaften Beleuchtung von vornherein nicht vollständig zur Geltung gelangen konnte. Als dann später der Sturm sich wieder gelegt und die Illumination eine vollständige geworden, war bereits ein großer Theil der Gäste vor dem drohenden Wetter nach Hause geflohen. Der in der 9. Stunde eintretende Regen machte dem schönen Feste im Garten ein unliebsames Ende, doch fand dasselbe im großen Saale seine weitere Fortsetzung.

---

§—§ [Gedächtnißfeier.] Einem löblichen Brauche treu bleibend, wird die hiesige Sing-Akademie am Montag, den 27. Septbr., Abends 6 Uhr, im Musiksaale der Universität eine Gedächtnißfeier für ihr verstorbenes Mitglied, Herrn Director Schönborn, veranstalten. Bach's Cantate „Gottes Zeit" und Mozarts Requiem sollen mit Clavierbegleitung gesungen werden.

+ [Schulsache.] Die neue katholische Elementar-Schule Nr. XVI. wird am 1. October eröffnet und zwar zunächst in den Räumen der katholischen Schule V. (Neue Kirchstraße 12) in der Art, daß jede dieser beiden Schulen zwei Klassenlocale benutzt und die Unterrichtsstunden aller drei Klassen einer jeden Schule in der vom Hauptlehrer Münch empfohlenen Weise vertheilt werden. An der Schule Nr. XVI. (Knabenschule) übernimmt Lehrer Kramer die erste, Lehrer Kleiner die zweite und Lehrer Gasse die dritte Stelle, so daß also bei der Schule Nr. V., die zur Mädchenschule umgewandelt wird, die Lehrer Münch, Ertel und Hertel verbleiben. Die Lehrerin Rentwich wird von der Schule V. nach der Schule VII. und die Lehrerin Rother von der VII. nach der V. versetzt; zur 3. Lehrerin an der Schule V. ist Fräulein Agnes Hoffmann ernannt worden.

κ [Schule.] Beim Beginn des Semesterwechsels erachten wir es als eine Pflicht der Gerechtigkeit, auf die jüdische Elementarschule des Herrn Dr. Joseph hinzuweisen, der seit länger als zehn Jahren die Anstalt mit Einsicht und Energie leitet und den Schülern ebensowohl einen gediegenen hebräischen und Elementarunterricht als eine gründliche Vorbereitung für die Quinta und Quarta des Gymnasii und der Realschule bietet. An der Anstalt, die unter dem Revisorat des Herrn Dr. Joel steht, wirken außer dem Dirigenten noch drei tüchtige Lehrkräfte.

* Einem vielfach ausgesprochenem Bedürfniß in der Schweidnitzer Vorstadt wird durch die neubegründete Vorbereitungsschule, Friedrichstraße Haus „Sanssouci", welche noch nicht schulpflichtige Kinder aufnimmt, aufs Beste abgeholfen werden. Möge dieselbe recht vielfache Beachtung finden, und die Eltern dem Unternehmen freudig die Hand bieten!

μ [Alarmirung der Feuerwehr.] Durch die Unvorsichtigkeit eines mit Kleister-Kochen beschäftigten Lehrlings war heute Nachmittag in dem Geschäftslocale des Kaufmann K. am Neumarkt Nr. 9 eine Partie Düten in Brand gerathen und deshalb die Feuerwehr alarmirt worden; doch fand dieselbe bereits jede Gefahr beseitigt.

+ [Sehenswerth.] In dem Schaufenster des Herrn Banquier B. Schreyer, Ohlauerstraße Nr. 84 befindet sich seit einigen Tagen ein geschmolzener Barren von Feinsilber im Gewicht eines Centners, der einen Werth von 3290 Thaler repräsentirt. Sowohl der feine spiegelklare Glanz, als auch die auf dem Barren befindlichen sich beim Guß von selbst gebildeten Silberblumen lassen sofort das edle Metall erkennen, welches fortwährend von Neugierigen bewundert wird.

+ [Polizeiliches.] Einem Kaufmann auf der Carlsstraße Nr. 28 wurden gestern aus unverschlossenem Zimmer drei goldene Ringe im Werthe von 12 Thlrn., wahrscheinlich durch einen Bettler gestohlen. Auf den Ringen befanden sich Rubine und ungravirte eingefaßte blaue Steine.

=ββ= [Verhaftungen.] Ein Gensdarm und ein Schutzmann entdeckten bei einer Revision, die sie in letzter Nacht auf den Morgenauer Wiesen vornahmen, in drei Heuhaufen je zwei Menschen, Anhänger jener cynischen Secte, die den größten Theil des Jahres hindurch nur in der schönen billigen Natur wohnhaft ist. Die Ueberraschten, denen beim Rasseln der Säbel sehr unheimlich zu Muthe wurde, ergaben sich und folgten willig ins Polizei-Gefängniß.

+ [Mortalität und Geburten.] Im Laufe der vergangenen Woche sind hierorts als gestorben polizeilich angemeldet worden: 51 männliche und 50 weibliche, im Ganzen 101 Personen incl. 5 todtgeborener Kinder. — Als hierorts geboren 84 Kinder männlichen und 84 Kinder weiblichen Geschlechts, zusammen 168 Kinder, davon sind 27 Kinder außerehelich geboren.

[Berichtigung.] Das Referat in Nr. 427 dieser Zeitung über die Gartenbau-Ausstellung enthält insofern einen Irrthum, als das vorzüglich schöne, die prämiirte Ausstellungsgruppe des Herrn Grafen v. Strachwitz-Kaminitz begrenzende Sortiment Obst, dieser irrthümlich zugezählt ist, während dasselbe durch Herrn v. Wrochem-Dollendzin (Kunstgärtner Boerner) ausgestellt worden und die reichhaltige 88 Obstsorten zählende Collection, vom Preisrichter-Amte mit ehrenvoller Erwähnung Anerkennung gefunden hat. Oppeln, den 18. September 1869. — Der Vorstand des Oberschlesischen Gartenbau-Vereins.

= Waldenburg, 20. Septbr. [Zum Strike in Altwasser.] Dem Organe der Porzellanarbeiter „Sprechsaal" entnehmen wir in Betreff des Strikes noch Folgendes: „Vom Strikecomite sind die umfassendsten Anstalten getroffen worden, um weiter gelegene Arbeitsgebiete aufzuschließen, da die gesuchte Handarbeit für so Viele nicht ausreicht. Ein Theil der Dreher ist sofort gegen Verschreibung in andere Arbeit getreten, ein anderer Theil ist auf Wanderschaft gegangen; es geschieht Alles, um den Druck der Verhältnisse zu mildern. Täglich mehrt sich die Zahl Unterstützungsberechtigter, da sämmtliche Lehrlinge sich, im richtigen Verständniß, freiwillig und trotz Maßregelungen und polizeilicher Einsperrungen, der Arbeitseinstellung angeschlossen haben, sowie, daß die dem Gewerkverein angehörenden übrigen Arbeiterbranchen unfreiwillig zu striken gezwungen sind und unterstützt werden müssen. Nach einem mäßigen Anschlage müssen wöchentlich mindestens 800 Thlr. Unterstützungsgelder erforderlich sein. Alle Berichte sind darin einig, daß der Conflict eine längere Dauer annehmen und sobald nicht ein friedlicher Ausgleich zu Stande kommen wird. Die Vermittelungsversuche des Bezirksausschusses sind von Herrn Tielsch mit der Erklärung zurückgewiesen worden: daß er keinerlei corporative Vereinigung „des Gewerkvereins oder Personal-Verbandes anerkenne und in Folge dessen auch nicht mit Deputationen, sondern nur mit den einzelnen Personen seiner früheren Arbeiter unterhandeln, event. Neuengagements abschließen werde!" Diese Erklärung hat einen wahren Sturm hervorgerufen und wurde in einer sofort berufenen Ortsversammlung der einstimmige Beschluß gefaßt: „Nur durch das gewählte Comite mit Herrn Tielsch zu verhandeln und unter allen Umständen und Verhältnissen auszuharren, bis die mäßigen Forderungen des Personals anerkannt sind. Weiter heißt es: „Die ganze Bewegung wird weder eine Störung unserer Industrie, noch eine Entfernung des Capitals von derselben zur Folge haben, sondern unsere Arbeitgeber werden sich einfach daran gewöhnen müssen, unsere Arbeitskraft als einen Factor mit in den Kreis ihrer Berechnungen zu ziehen, dessen Werth nach wirthschaftlichen Regeln, nicht aber nach Laune und Willkür zu bemessen ist." — Weiter bemerken wir hierzu noch, daß von einem Arbeitgeber dem Strike-Comite 50 Thlr. Beihilfe zugesandt worden sind.

△ Jauer, 19. Sept. [Wahl. — Militärisches. — Gymnasium.] Der Reichstagsabgeordnete für den 7. Liegnitzer Wahlkreis, der Graf zu Stolberg-Wernigerode, hat in Folge seiner Ernennung zum Ober-Präsidenten der Provinz Schlesien sein Mandat als Vertreter der Kreise Jauer, Bolkenhain und Landeshut niedergelegt. Die königl. Regierung zu Liegnitz hat die Veranstaltung der hierdurch nothwendig gewordenen Ersatzwahl angeordnet und den Landrath des Bolkenhainer Kreises, Grafen zu Schweinitz, zum Wahlcommissarius ernannt. Der Tag der Wahl ist indeß vom Minister des Innern noch nicht festgesetzt. — Die im Laufe der letzten Wochen in unserer Nähe abgehaltenen Manöver der 17. und 18. Brigade haben am Sonnabend ihr Ende erreicht. Die Truppen hatten am Donnerstage vor dem General v. Steinmetz das letzte Mal Parade und bivouakirten am Freitag bei Hennersdorf und Seichau, zu welchem Schauspiel sich Tausende von Zuschauern aus Stadt und Land eingefunden hatten. Gestern sind die Regimenter in ihre Garnisonen zurückgekehrt. — Der im vorigen Jahre nach einer Zeichnung des Herrn Baumeister Gestewitz aus Breslau begonnene Bau unseres Gymnasiums ist jetzt bis auf Kleinigkeiten vollendet, so daß nach dem Beschluß der städtischen Behörden den 12. October bei Beginn des Wintersemesters die Uebergabe und feierliche Weihe des Gebäudes stattfinden kann. Der Bau ist unter Oberleitung des Herrn Gestewitz von dem Maurermeister Seidel und dem Zimmermeister Freitag, beide von hier, ausgeführt worden. Die Tischlerarbeiten hatte Herr Glier aus Breslau größtentheils übernommen. Die höchst geschmackvolle Malerei der Aula ist durch Herrn Münster aus Breslau und die der übrigen Zimmer durch Herrn Närger von hier besorgt worden. Das prächtige Gebäude, bestehend aus einem Haupttheil und einem Seitenflügel, enthält im Kellergeschoß außer einigen schönen Kellern ein Lokal für das Winter-Turnen, welches 40' lang und 18' breit ist; die drei übrigen Stockwerke enthalten 12 Klassenzimmer, welche sämmtlich ausreichend Licht erhalten, 1 Bibliothek- und 1 Conferenzzimmer, mehrere kleine Zimmer zu verschiedenen Zwecken, 1 Lokal für physikalische Apparate, die Wohnung des Directors und des Schulwärters. Im Seitenflügel befindet sich die Aula, welche 48' lang und 32' breit ist. Der östliche Giebel des Seitenflügels enthält das Bildniß des heil. Martin, des Schutzheiligen von Jauer. Das Zifferblatt der Gymnasialuhr ziert den höchsten Theil der der Stadt zugewendeten Hauptfront des Gebäudes.

[Notizen aus der Provinz.] * Bunzlau. Unser „Nied. Cour." berichtet: Im Laufe der letzten Woche fand im hiesigen Lehrer-Seminar die Abiturienten-Prüfung unter Mitwirkung des Herrn Provinzial-Schulrath Ranke aus Breslau und der Herren Regierungs-Schulräthe Richter und Menges aus Liegnitz statt. Außer den im Seminar vorgebildeten Zöglingen hatten sich zwei Commissions-Prüflinge dazu gemeldet. Einer von den letzteren war ein Mann von 35 Jahren, der bereits in Sorau als Drechslermeister etablirt gewesen ist; auch ist er verheirathet und Vater mehrerer Kinder. Von Jugend auf hatte er den Drang in sich gefühlt, Lehrer zu werden. Trotz mancherlei Anstrengungen war es ihm nicht gelungen, dieses Ziel zu erreichen; er war eben Drechsler geworden. Da hat er sich endlich doch aus seinen guten Verhältnissen und von seiner Familie losgerissen, um seinen Herzenswunsch zu erfüllen. Gegenwärtig ist er Adjuvant in Rüstern bei Liegnitz. Man weiß nicht, soll man den Mann mehr bewundern oder bedauern, wenn man sich vergegenwärtigt, daß er seine vielleicht viel bessere Situation als Drechslermeister geopfert hat. — Der Ausfall der Prüfungen ist folgender: Von 24 Abiturienten haben 4 Nr. 1, 13 Nr. 2 und 7 Nr. 3 erhalten.

+ Grünberg. Das hiesige „Wochenbl." meldet unterm 18. Sept.: Unser Bürgermeister Herr Nitschke wird, wie heute in der Stadtverordneten-Sitzung verkündet wurde, unsere Commune, der er seit 3 Jahren angehörte, leider bald verlassen. Bekanntlich hat er das Gut Koppen bei Brieg, das durch seine industriellen Anlagen rühmlichst bekannt ist, in Gesellschaft mit dem bisherigen Geschäftsführer erworben, um dieselben unter der Firma: Albert Nitschke & Comp. in der Form einer Commandit-Gesellschaft auf Actien weiter zu führen. — Während aus Glogau gemeldet wird, daß dorthin neulich ein Hauptgewinn der Frankfurter Lotterie von 25,000 Thalern gefallen sei, können wir mittheilen, daß in unserer Stadt ebenfalls vor ganz kurzer Zeit 100,000 Fr. (also noch über 25,000 Thaler), der Hauptgewinn der Mailänder 45 Francs-Loose, gewonnen worden sind, und zwar sind, während in Glogau mehrere Personen an dem Gewinn Theil haben, die 100,000 Fr. hier nur einem Einzigen zugefallen.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

Breslau, 20. Septbr. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Roggen (pr. 2000 Pfd.) schwach behauptet, gek. — Ctr., pr. September 48¼ Thlr. Br., September-October 47¾—½—¼ Thlr. bezahlt, October-November 47¼—⅛ Thlr. bezahlt, November-December 46½ Thlr. bezahlt, December-Januar —, April-Mai 46½ Thlr. bezahlt.

Weizen (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. September 66 Thlr. Br.

Gerste (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. September 50½ Thlr. Br.

Hafer (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. September 43 Thlr. Br.

Raps (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. September 117 Thlr. Br.

Rüböl (pr. 100 Pfd.) still, gek. — Ctr., loco 12⅓ Thlr. Br., pr. September, September-October und October-November 12¼ Thlr. Br., November-December 12⅓ Thlr. Br., December-Januar 12⁵⁄₁₂ Thlr. Br., 12⅓ Thlr. Gld., Januar-Februar —, April-Mai 12¹³⁄₂₄—½ Thlr. bezahlt.

Spiritus geschäftslos, gek. — Quart, loco 16¼ Thlr. Br., 16 Thlr. Gld., pr. September 16 Thlr. Br., September-October 15½ Thlr. Gld., October-November 14⅚ Thlr. Br., November-December 14⅓ Thlr. Gld., April-Mai 14⅚ Thlr. Gld.

Zink specielle Marken loco und Lieferung 6 Thlr. 9 Sgr. bezahlt.

Die Börsen-Commission.

Vorträge und Vereine.

Kk. **Breslau**, 20. Septbr. [Kathol. Lehrerverein.] Die heutige Sitzung — die erste im neuen Vereinsjahre — wurde von dem Stellvertreter des Vorsitzenden, Hauptlehrer Kühn, eröffnet. Nach Verlesung und Genehmigung des letzten Protokolls wurde von dem Kassirer der Kassenbericht erstattet. Die Einnahmen betrugen 61 Thlr, 3 Sgr. 1 Pf.; die Ausgabe 51 Thlr. 18 Sgr., mithin verbleibt in der Kasse ein Bestand von 9 Thlr. 15 Sgr. 1 Pf. Die Versammlung ernannte zwei Kassenrevisoren, welche die Rechnung zu prüfen und zu dechargiren hatten. — Hierauf verlas der Vorsitzende eine an sämmtliche Kreis-Schulen-Inspectoren und Superintendenten gerichtete Verfügung der königl. Regierung zu Breslau, nach welcher von jetzt an die neuen Maß- und Gewichtsverhältnisse in den Kreis des Schulunterrichts zu ziehen sind. Es wird den General-Lehrer-Conferenzen aufgegeben, darüber zu berathen, in welcher Weise der Gegenstand am zweckmäßigsten zu behandeln und von welchem Zeitpunkte ab mit dem Rechnen nach den neuen Maßen zu beginnen sei. Zugleich werden von der Regierung den Lehrern zu ihrer eigenen Orientirung folgende Schriften empfohlen und event. die Anschaffung aus der Schulkasse gestattet: 1) Th. Kuznik, „das metrische Maß und Gewicht in der Volksschule", Breslau bei Maruschke u. Berendt, 6 Sgr., 3. Auflage. 2) Schmidt, Decimalbruchrechnung; 3) Derselbe: Aufgaben zur Decimalbruchrechnung; 4) Rechenbuch mit Aufgaben zum Kopfrechnen, Langensalza; 5) Böhme, Uebungsbeispiele Nr. XIV.; 6) Derselbe: 65 Tabellen, Nr. I. — Ferner wird mitgetheilt, daß Hauptlehrer Kuznik im Verlage von Maruschke u. Berendt eine „Wandkart der metrischen Maße und Gewichte" herausgegeben hat, welche ein vorzügliches Anschauungsmittel beim Unterrichte in der neuen Materie bietet. Dieselbe ist bereits in 2. Auflage erschienen (Preis 6 Sgr.) und von dem hiesigen Magistrat für sämmtliche Breslauer Schulen angeschafft. — Nach Erledigung dieser Angelegenheiten fand die statutenmäßige Neuwahl des Vorstandes statt. Es wurden gewählt: Schulen-Inspector Kliche zum ersten, Hauptlehrer Kühn zum zweiten Vorsitzenden; Hauptlehrer Keihl zum ersten, Lehrer Hoffmann zum zweiten Schriftführer; Lehrer Herrmann zum Kassirer und Lehrer Elsner zum Gesangmeister.

Telegraphische Depeschen.

Wiesbaden, 19. Sept. Die aus ganz Nassau besuchte Versammlung der Fortschrittspartei verlief heute in guter Ordnung. Socialdemokraten wurden nicht zugelassen. [Wiederholt.] (W. T. B.)

Paris, 19. Sept. Fürst Metternich ist, nachdem er eine Begegnung mit Beust in Straßburg hatte, heute wieder hier eingetroffen. Die Nachricht von einer beabsichtigten Reise Beust's nach St. Cloud ist unrichtig. [Wiederholt.] (W. T. B.)

Berlin, 20. Septbr. Bis jetzt sind neue Theater-Concessionen nicht ertheilt; das Polizei-Präsidium hat alle Supplicanten gleichmäßig dahin beschieden, daß die Norddeutsche Gewerbeordnung noch nicht in Geltung getreten sei, mit dem Anheimgeben, den Antrag nach dem 1. October zu erneuern. (W. T. B.)

Braunschweig 20. Septbr. Der Vertrag über den Eisenbahnverkauf ist nach ertheilter landesherrlicher Genehmigung gestern Abend mit dem bekannten Consortium abgeschlossen worden. (W. T. B.)

München, 20. September. Gegenüber den Nachrichten einzelner Blätter, daß in der nächsten Finanzperiode keine Steuererhöhung nothwendig sei, meldet das „Süddeutsche Corresp.-Bureau", daß die Aufstellung des Budgets in der nächsten Finanzperiode ohne alle Steuererhöhung unmöglich sei. (W. T. B.)

Bern, 20. Septbr. Graf Beust, welcher gestern hier eingetroffen war, ist heute nach Lausanne gereist. (W. T. B.)

London, 20. Septbr. Ein Telegramm der „Times" aus Philadelphia vom 19. meldet: General Sickles telegraphirte aus Madrid nach Washington, der Unionsvorschlag wegen Cuba errege eine allgemeine Mißstimmung gegen Amerika; er sei vom spanischen Cabinet abgewiesen worden. Der Unionsgesandte glaubt, Spanien würde nie auf der Basis des Verkaufs von Cuba unterhandeln und die Unterstützung Oesterreichs und Frankreichs hierbei finden. (W. T. B.)

Haag, 20. Sept. Die Generalstaaten wurden durch den König eröffnet. Die Thronrede betont das gute Verhältniß mit den anderen Mächten, sowie die günstige Lage des Landes auch in finanzieller Hinsicht und kündigt die Vorlage verschiedener Entwürfe über Unterricht, Patentwesen, Rechtswesen und die Colonien 2c. an. (W. T. B.)

Rio Janeiro, 28. Aug. Die Alliirten haben einen großen Sieg errungen. Graf d'Eu nahm Piritebui und Ascurra ein. Lopez und Madame Lynch entflohen. General Mena Barreto ist todt. 1500 Paraguayer sind kampfunfähig. (Tel. Dep. der Bresl. Ztg.)

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

(Wolff's Telegr. Büreau.)

Berliner Börse vom 20. Sept., Nachm. 2 Uhr. [Schluß-Course.] Berlin-Görlitz 70½. Bergisch-Märkische 136. Breslau-Freiburger 113½. Kosel-Oderberg 111. Galizier 104½. Köln-Minden 119¼. Lombarden 137½. Mainz-Ludwigshafen 136¾. Oberschles. Litt. A. 184. Oesterreich. Staatsbahn 209. Rechte-Oder-Ufer-Stamm-Actien 93¼. Rechte-Oder-Ufer-Stamm-Priorit. 99¾. Rheinische 114¾. Rumän. Eisenb.-Obligationen 71⅜. Warschau-Wien 57⅞. Darmst. Credit 125. Minerva 40½. Oesterr. Credit-Actien 109. Schles. Bankverein 119¼. 5proc. Preuß. Anl. 101. 4½proc. Preuß. Anleihe 93¾. 3½proc. Staatsschuldscheine 81. Oesterr. National-Anleihe 56½. Silber-Anleihe 62. 1860er Loose 77½. 1864er Loose 63. Italien. Anleihe 53⅛. Amerik. Anleihe 87⅝. Russ. 1866er Anleihe 125. Türk. 5proc. 1865er Anleihe 41⅝. Russ. Banknoten 76½. Oesterr. Banknoten 83⅜. Hamburg 2 Monate — —. London 3 Mon. — —. Wien 2 Mon. 82½. Warschau 8 Tage —. Paris 2 Mon. —. Russ.-Poln. Schatz-Obligationen 65½. Poln. Pfandbriefe 69½. Baierische Prämien-Anleihe 103. 4½proc. Oberschles. Prior. F. 89. Schles. Rentenbriefe 87¼. Posener Creditscheine 82¼. Polnische Liquidations-Pfandbriefe 56⅞. Matt, ruhig.

Frankfurt a. M., 20. September. [Anfangs-Course.] Amerikaner 87 3/16. Creditactien 254. Staatsbahn 365. Lombarden 240½. Galizier 244½. 1860er Loose —. Flau.

Wien, 20. Sept., 2 Uhr. [Schluß-Course.] Rente 59, 00. National-Anlehen 68, 00. 1860er Loose 93¼. 1864er Loose 112, 50. Credit-Actien 263, 50. Nordbahn 212, 50. Franco 110, 50. Anglo 298, —. National-Bank 719, —. Staats-Eisenbahn-Actien-Cert. 377, —. Lombard. Eisenbahn 246, 50. London 122, 60. Galizier 249, 50. Böhm. Westbahn 220, —. Kassenscheine 180, —. Napoleonsd'or 9, 81. Schwankend.

Wien, 20. Septbr. [Abendbörse.] Anfang flau. Credit-Actien 262. Staatsbahn —. Lombarden 245. Anglo-Austrian 297.

Paris, 20. Sept. [Anfangs-Course.] 3pCt. Rente 70, 75. Italiener 53, 50. Staatsbahn 772, 50. Lombarden 505, —. Amerikaner 94⅛. Matt.

London, 20. Septbr. [Anfangs-Course.] Consols 92 13/16. Italiener 52 13/16. Lombarden 20⅜. Türken 41 15/16. Amerikaner 83 3/16. Flau.

Berlin, 20. Sept. Roggen: Schluß flau. Sept. 49⅝, Sept.-October 49⅝, October-Novbr. 49⅜, April-Mai 48¾. — Rüböl: preishaltend. Herbst 12 5/12, Frühjahr 12 17/24. — Spiritus: flau. Septbr. 16½, Septbr.-Octbr. 16¼, Oct.-Nov. 15½, April-Mai 15⅔.

Stettin, 20. Sept. (Telegr. Dep. des Bresl. Handls.-Bl.) Weizen flau, pro September 74. September-October 69½. Frühjahr 69¼. — Roggen ruhig, pro September 48¾. September-October 48¾. October-November 48¾. Frühjahr 48. — Rüböl matt, pro September-October 12⅜. April-Mai 12⅔. — Spiritus matt, pro September 16 5/24. September-October 16 1/12. Frühjahr 15⅔.

Herm. Brandt, pract. approb. Zahnarzt,
Neue Taschenstraße Nr. 1, 1. Etage. [3444]

Schlesischer Baugewerks-Verein.

Tagesordnung für den am **23.** und **24.** September d. J. in Breslau abzuhaltenden Baugewerkstag.

Die Theilnehmer versammeln sich am 23. Vormittags von 9 Uhr ab im Café restaurant, Nr. 37 Carlsstraße. Nach erfolgter Einschreibung und Lösung der Karten beginnen um 10 Uhr die Verhandlungen mit der Rechnungslegung; demnächst Vorschläge über Ermäßigung der Jahresbeiträge für ganze Innungen; Mittheilung über bestehende und Beschlußfassung über noch zu bildende Prüfungs-Commissionen. Besprechung von Maßnahmen bei der etwa bevorstehenden Auflösung einzelner Bauhandwerker-Innungen, Erledigung verschiedener Anträge, Bestimmung des Orts für den nächstjährigen Baugewerkstag, Neuwahl des Directoriums. Am Schlusse Festdiner. [3437]

Am 24. Excursionen nach der am Tage zuvor erfolgten Mittheilung.

Mein nächster Aufenthalt in meinem hiesigen Atelier — **Tauenzienplatz Nr. 13** — beginnt am 23. d. M. **Anmeldungen** zu Tampon-Gebissen und Plombirungen erbitte ich **möglichst zeitig.** [3431]

Zahnarzt Dr. Block.

Liegnitz, 20. September. [Eingesandt.] Bei der kürzlich im hiesigen Schießhaussaale auf Anregung unserer beiden Volks-Societäten, des technischen und des Handwerker-Vereins abgehaltenen sehr erbaulichen Humboldt-Feier, an welcher sich die hiesige intelligente Bürgerschaft zahlreich betheiligt hatte, ist es auffällig erschienen, daß dabei die Männer der höhern Wissenschaft und soll man sagen — auch der sogenannten höhern Gesellschaft so spärlich vertreten waren: da die Feier doch einem Manne galt, der auf der Höhe der Wissenschaft stehend, insbesondere durch seine eminente Wirksamkeit in der Cardinal-Disciplin unserer Zeit, der Naturwissenschaft in ihrem encyklopädischen Gesammtgebiete nach allen Richtungen hin, mittelbar auch auf die übrigen wissenschaftlichen Disciplinen, sowie vornehmlich auf die damit im engsten Zusammenhange stehenden Fortschritte des praktisch-industriellen und ästhetischen Lebens, ja in rein ethischer Beziehung nicht minder sogar auf eine geläuterte religiöse Gottes- und Weltanschauung ganz unwidersprechlich nächst der eigentlichen Philosophie, den entschiedensten, für alle Folgezeit unberechenbar heilsamen Einfluß geübt. Und in richtiger, man möchte sagen, instinctiver Erkenntniß dieses segensreichen Einflusses, einer solchen umfassenden Wirksamkeit ist denn auch der hundertjährige Geburtstag dieses gewaltigen Heros der Wissenschaft, wie uns von allen Seiten berichtet wird, nicht nur in Deutschland, das auf ihn als einen seiner würdigsten Söhne allerdings stolz sein kann, sondern auch durch einen Theil Europa's, ja in allen Erdtheilen, wo die deutsche Zunge und deutsche Bildung einheimisch geworden, besonders aber in dem jugendlich aufstrebenden freien Nord-Amerika in großartigster und würdigster Weise celebrirt worden!

Man fragt sich daher wohl mit vollem Rechte, worin dieser eclatanten allgemeinen Ovation gegenüber, jene Indolenz und Gleichgültigkeit von gewisser Seite her wohl ihren eigentlichen Grund haben könne? und die einzig mögliche Antwort auf diese Frage dürfte — ganz abgesehen freilich von dem leicht erklärlichen Widerwillen und der natürlichen Apathie der alttheologischen Coterie gegen alle wissenschaftliche Aufklärung — muthmaßlich nur die sein: daß der gefeierte Mann, außer seiner hervorragenden wissenschaftlichen Stellung auch auf politisch-staatlichem Gebiete einen Standpunkt, wenn auch in ganz bescheidener und latenter Weise vertreten hat, der von der exclusiven und retograden Richtung des zeitigen Regierungs-Systems in Preußen nicht goutirt wird, und dem man sich daher, wie man glaubt, in Demuth fügen müsse, um keinen Anstoß nach Oben zu geben! Sollte diese Antwort die richtige sein — und eine andere vermögen wir vernünftiger Weise nicht aufzufinden — so drängt sich unabweisbar die weitere Frage auf, was Alexander v. Humboldt denn eigentlich in politischer Beziehung gewollt und angestrebt habe? Und da mag es uns nicht etwa schief gedeutet werden, wenn wir darauf kurz und einfach zu antworten uns veranlaßt finden: Daß dieser hochherzige Mann — wie es von einem so tief eingeweihten Jünger der Natur und ihrer Wissenschaft, die er mit der ganzen Intensivität und Energie seiner großen Individualität umfaßte und deren geheimste Mysterien er mit der seltesten Geistes-Klarheit zu exponiren und populär zu machen verstanden, nicht anders zu erwarten war — allen zeitgemäßen politischen Reformen huldigend, mit Hintansetzung seiner eximirten Geburtsstellung und frei von allen Sonderinteressen und von selbstsüchtigen Tendenzen, immer nur das Glück und die Wohlfahrt des großen Ganzen in uneigennützigster Weise im Auge gehabt! In diesem Sinne aber haben nicht nur die Besten aller Zeiten und Völker, vor Allen der große Weise von Nazareth, gedacht und gestrebt; sondern auch die Edelsten auf dem Throne, wie Friedrich der Große, Joseph II. und Andere haben dieses menschenwürdige Ziel mit edler Selbstaufopferung in echt humanem Streben verfolgt. Und hat nicht auch der hochverehrte Thronfolger unseres glorreichen Herrscherhauses, nebst Seiner erhabenen Gemahlin, der all verehrten Kronprinzessin, eine solche hochherzige Gesinnung ganz offen als die richtige bezeichnet und dem gefeierten Jubilar darüber bei Gelegenheit der in der Metropole unseres engern Vaterlandes begangenen Jubelfeier, woran sich ja alle Stände und Parteien, wie verlautet, sehr zahlreich betheiligt haben — die gebührendste Anerkennung gezollt?

Preis daher, unendlicher Preis den Manen des Mannes, der, ein steter Freund und Vertrauter seines geistreichen Königs Friedrich Wilhelm IV., die großen Resultate seiner tiefen, umfassenden naturwissenschaftlichen Forschungen zum Gemeingute für Alle zu machen gestrebt und beseelt von dem edelsten Willen für jeden Fortschritt humaner Intelligenz und Geistescultur, als ein wahrer Repräsentativ-Mensch, als ein Gattungs-Normal-Individuum für alle Zeiten gelebt und gewirkt; Ihm wollen wir unsere innigste Pietät bewahren und diese fromme Ergebenheit und tiefe Verehrung dadurch zu documentiren streben, daß wir, so viel wir vermögen, sein Riesenwerk weiter zu führen und an seinem gewaltigen Geiste uns aufrankend, seinen großen Gedanken in allen Verhältnissen des Lebens eine immer concretere und schönere Gestaltung zu geben uns eifrigst angelegen sein lassen! [3453] **v. Sch.....dt.**

Die am 17. d. M. in Schweidnitz stattgefundene Verlobung unserer ältesten Tochter **Sophie** mit dem Kaufm. Herrn **Theodor Dietrich** daselbst, beehren wir uns lieben Verwandten und Freunden statt besonderer Meldung ergebenst anzuzeigen.
Stoberau bei Brieg, den 19. Septbr. 1869.
[1082] Pastor **Wolff** nebst Frau.

Die Verlobung unserer Tochter **Regina** mit dem Kaufmann Herrn **Oskar Misch** aus Berlin beehren wir uns, statt jeder besonderen Meldung, ergebenst anzuzeigen. [1061]
Ratibor, den 17. September 1869.
Heimann Ring und Frau.

Vermählte: [2501]
Ferdinand Schütz.
Henriette Schütz, geb. **Griese.**
Petrzkowitz. Brieg.

Statt jeder besonderen Meldung.
Heute Morgen 5½ Uhr ist meine liebe Frau **Pauline**, geb. **Schottlaender**, von einem kräftigen Knaben glücklich entbunden worden.
Breslau, den 20. September 1869.
[2518] **Ignatz Bloch.**

Heute ist meine liebe Frau **Johanna**, geb. **Heidler**, von einem kräftigen Knaben glücklich entbunden worden. [2536]
Breslau, den 20. September 1869.
Kapitza, Lehrer.

Heute beschenkte mich mein liebes Weib **Hedwig**, geb. **Landeck**, mit einem kräftigen gesunden Jungen. [2539]
Berlin, den 18. September 1869.
Wittich, Ingenieur ꝛc.

Die glückliche Entbindung meiner lieben Frau **Emilie**, geb. **Herrmann**, von einem kräftigen Mädchen beehrt sich Verwandten und Bekannten hierdurch ergebenst anzuzeigen.
Liegnitz, den 19. September 1869.
[1063] Der Apotheker und Kaufmann
Emil Hanisch.

Heute Mittag beschenkte mich meine liebe Frau mit einem munteren Töchterchen.
Städtische Gas-Anstalt, Breslau, den 19. September 1869. [2519]
F. Lehmann.

Entbindungs-Anzeige.
Wir wurden durch die Geburt eines Knaben heute erfreut. [2502]
Gleiwitz, den 18. September 1869.
Jacob und **Johanna Fränkl.**

Todes-Anzeige.
Durch den heut früh erfolgten Tod des Kaufmann Herrn **Jacob Gottstein** hat unsere Gesellschaft wiederum einen Verlust erlitten. Seit 1853 unserer Gesellschaft als Mitglied angehörend, werden wir dem Verstorbenen jederzeit ein ehrendes Andenken bewahren.
Beerdigung Dinstag Nachmittag 2 Uhr.
Trauerhaus Nicolaistadtgraben Nr. 6e.
Breslau, 19. September 1869. [2503]
Der Vorstand der Gesellschaft der Brüder.

Todes-Anzeige. [2577]
In der Nacht vom 18. zum 19. verschied unser Mitglied **Jacob Gottstein.** Derselbe besaß schon vor mehr denn 20 Jahren einen literarischen Ruf und stand seiner Zeit mit vielen Capacitäten Deutschlands in innigem Verkehre. Sein biederes Wesen sowohl, wie seine reiche Literaturkenntniß, verbunden mit einem guten ästhetischen Geschmack sichern ihm bei uns ein ehrenvolles Andenken.
Breslau, den 20. September 1869.
Im Namen des Vereins für Poesie.
Der Vorsitzende
Dr. R. Finckenstein.

Nach langen Leiden verschied am 18. d. M. in Berlin unsere geliebte Mutter, Tochter und Schwester die verwittwete Kaufmann **Charlotte Warsecha**, geb. **Polletin.** Tiefbetrübt zeigen dies an [2530]
Die Hinterbliebenen.
Berlin und Breslau, den 20. Septbr. 1869.

Statt besonderer Meldung.
Heut Morgen 6¾ Uhr verschied nach schweren Leiden unser innig geliebter, guter Vater, Gross- und Schwiegervater, der Particulier **Carl Püchler**, im Alter von 69 Jahren.
Mit tiefem Schmerze zeigen wir dies hierdurch unseren Verwandten und Freunden an. [1064]
Freiburg, den 19. September 1869.
Die Hinterbliebenen.
Beerdigung findet Mittwoch Mittag 3½ Uhr statt.

Todes-Anzeige.
Am 19. d. Mts. starb nach längern Leiden der Buchhändler Herr **Friedrich Weigmann.** Gegen 20 Jahre Mitglied der Stadtverordneten-Versammlung, vom redlichsten Willen für das Wohl der Stadt, von freundlicher Gesinnung gegen seine Mitbürger erfüllt, bereit, zu helfen und zu nützen, wo er konnte, hat er sich Achtung und Freundschaft zu erwerben, und ein ehrendes Andenken auch über sein Leben hinaus zu sichern gewußt. [1084]
Schweidnitz, den 20. September 1869.
Der Magistrat und die Stadtverordneten-Versammlung.

Heute früh 6½ Uhr entschlief zu einem besseren Leben der Buchhändler **C. F. Weigmann**, Mitbegründer des hiesigen kaufm. Unterstützungs-Vereins. Seinen Hingang schmerzlich beklagend, werden wir ihm ein ehrendes Andenken bewahren. [3458]
Schweidnitz, den 19. September 1869.
Der Vorstand des K. U.-V.
G. Bartels. C. Exner. Frommann, Scherzer.

Am 15. d. Mts. Vormittags 8½ Uhr entschlief sanft nach schweren Leiden meine innig geliebte Frau **Emilie**, geb. **Kießler**, im Wochenbett in Folge hinzugetretener Unterleibsentzündung, nachdem ihr Tags vorher unser liebes Söhnchen **Gustav** vorangegangen war. [1066]
Pleß OS. **Paul Köbe**,
Ober-Grenz-Controleur.

Heute Morgen 6 Uhr entriß mir der Tod mein theures, heißgeliebtes Weib **Anna**, geb. **Körber**, im noch nicht vollendeten 30sten Lebensjahre an den Folgen eines Kindbettfiebers. Ein tiefgebeugtes Elternpaar, vier Geschwister sowie vier unerzogene Kinder betrauern mit mir den unersetzlichen Verlust der so früh Dahingeschiedenen. [1065]
Oels, den 18. September 1869.
Louis Rimpler.

[1083] **Todes-Anzeige.**
Heute Nachmittag 1¼ Uhr entschlief sanft unsere innig geliebte Gattin und Mutter, Frau **Marie Berger**, geb. **Kienast**, im Alter von 44½ Jahren. Tiefbetrübt zeigen wir dies, statt besonderer Meldung, Freunden und Bekannten an.
Trachenberg, den 19. September 1899.
E. Berger, Schlossermeister, und Kinder.

Die Beerdigung der verw. **Rosina Unverricht** findet heut Nachmittag 3 Uhr auf dem neuen Eilftausend Jungfrauen-Kirchhofe statt.
[2543] Trauerhaus: **Schmiedebrücke 49.**

Familien-Nachrichten.
Verlobungen: Frl. Eva Trost in Detmold mit Lieut. im Inf.-Reg. Nr. 18 Meisner in Schweidnitz. Frl. Anna v. d. Mülbe in Wiesbaden mit Lieut. im Inf.-Reg. Nr. 67 Franke in Quedlinburg. Freiin von Schaumberg in Weidenhof mit Oberlieut. im bair. Inf.-Reg. Nr. 5 Freiherr v. Schaumberg.
Verbindungen: Der Hauptm. im Art.-Reg. Nr. 8 Holtzhey in Berlin mit Frl. Flora Krone in Neisse. Der Pastor Plinzner in Reetz mit Frl. Elisabeth Friedrich in Berlin. Der Lieut. im Inf.-Reg. Nr. 88 v. Gödking mit Freiin Pauline Schenck zu Schweinsberg in Buchenau. Der Reg.-Assessor von Hirschfeld in Düsseldorf mit Frl. Marie Deckenmüller. Der Lieut. im Zietenschen Husaren-Reg. von Keller mit Frl. Mathilde v. Müller in Carolath.
Geburten: Dem Oberstl. Bronsart von Schellendorff in Berlin ein Knabe. Dem Prediger Schumann in Zielenzig ein Mädchen. Dem Pastor Loël in Büste ein Mädchen.
Todesfälle: Der Lieutn. im Kolbergschen Gren.-Reg. von Lüderitz in Berlin.

Stadttheater.
Dinstag, den 21. Sept. Gastspiel des Fräul. **Magda Irschick**, vom deutschen Theater in New-York. **„Maria von Medicis."** Original-Lustspiel in 4 Akten von C. P. Berger. (Maria, Frl. Irschick.) Hierauf, zum zweiten Male: **„Blumenscherz-Polka"**, ausgeführt von 8 Eleven der Balletschule, arrangirt vom Balletmeister Hrn. Jerwitz.
Mittwoch, den 22. Sept. Drittes Gastspiel des Fräul. **Höfler**, von der Kroll'schen Oper in Berlin, und Gastspiel des Hrn. **Ewald**, vom Stadttheater in Nürnberg. **„Das Nachtlager in Granada."** Oper in 2 Akten von F. Kind. Musik von C. Kreutzer. (Gabriele, Frl. Höfler. Gomez, Hr. Ewald.)

Lobe-Theater.
Dinstag, den 21. Sept. Gastspiel des Fräul. **Amélie Dory**, vom Stadttheater in Hamburg. **„Der Gold-Onkel."** Posse mit Gesang in 3 Akten und 7 Bildern, nach einem vorhandenen Stoffe von E. Pohl. Musik von A. Conradi. (Laura, Frl. Dory.)
Mittwoch, den 22. Sept. **„Die Hochzeitsreise."** Lustspiel in 2 Akten von R. Benedix. Hierauf, zum vierten Male: **„Quäker-Polka."** Ballet-Divertissement von R. Fricke, arrangirt vom Balletmeister Herrn Jerwitz. Zum Schluß: **„Der reiche Mann, oder: Die Wasserkur."** Original-Lustspiel in 4 Akten von Dr. Karl Töpfer.

Für die so zahlreichen Beweise liebevoller Theilnahme, mit denen wir an unserem goldenen Ehe-Jubiläum von Freunden, Corporationen und Vereinen erfreut wurden, ist es uns ein Herzensbedürfniß, Ihnen Allen, die Sie in den goldenen Kranz das unvergängliche Grün der Liebe und Freundschaft eingewunden haben, aus tiefstem Herzensgrunde unsern innigsten Dank zu sagen, Ihnen Allen, Allen die Hand zu drücken und die Versicherung auszusprechen, daß die Erinnerung an Ihre Güte und Liebe, wie die Strahlen der Sonne den Abend unseres Lebens erleuchten und erwärmen werden. [1067]
Tausend Dank Ihnen Allen!
Gleiwitz, den 18. Septbr. 1869.
Kalide,
Kgl. Bergrath a. D. und Frau.

Ein **Droschkenkutscher**, der als ein rechtschaffener Mann, bisher sich und die Seinen mühsam erhalten, hat das Unglück gehabt, sein Pferd und damit seinen Erwerb zu verlieren zu verlieren und sieht sich, da er nicht im Stande ist, sich ein anderes zu kaufen, mit einer **Familie von sieben Kindern**, von denen das jüngste ¼ Jahr alt ist, **der größten Noth und Verzweiflung** preisgegeben. Es gilt einen Nebenmenschen aus unverschuldetem Unglück zu retten. Daher richte ich an alle Menschenfreunde die herzliche Bitte, mir freundliche Gaben zum Ankauf eines Pferdes zusenden zu wollen.
Lasset uns Gutes thun und nicht müde werden, denn zu seiner Zeit werden wir auch ernten ohne Aufhören. [3461]
Meyer,
Prediger ad St. Salvator. Gartenstraße Nr. 30b.

Israelit. Elementarschule.
Anmeld. d. 23., 24. u. 26. d. M. v. 10—12 im Schullokal (Wallstr. 14b part.)
Vorbereit. f. d. mittl. Kl. d. Gymn. u. d. Realschule. [2504]
Dr. P. Joseph, Neue Graupenstr. 9, 1. Etage.

Sonnabend, 25. September, im Saale des Hôtel de Silésie,
Musikalischer Abend.
Vorträge eigener Compositionen von
Ferdinand Hiller.
Billets zu nummerirten Sitzplätzen, à 1 Thlr., sind in der Buchhdlg. **F. E. C. Leuckart**, Kupferschmiedestrasse 13, zu haben. [3462]

Dinstag den 21. September 1869:
Wintergarten.
Auftreten der Soubrette Mademoiselle **Violette** vom grand Café comique d'Eldorado in Paris.
Auftreten sämmtlicher Künstler und Künstlerinnen. [3438]
Kassenpreis für die Wochentage 3 Sgr, Kinder 1 Sgr.

Liebich's Etablissement.
Heute Dinstag, den 21. September:
Militär-Concert
vom Musikchor des 4. Niederschl. Infant.-Regiments Nr. 51, unter Leitung des **Kapellmeisters Hrn. R. Börner.**
Anfang 7 Uhr. Entree à Person 1 Sgr. Kinder die Hälfte. [3451]
Hunde dürfen nicht mitgebracht werden.

J. Wiesner's Brauerei.
Heute Dinstag den 21. September:
Großes Militär-Concert
unter Leitung des Kapellmeisters Herrn **E. Ruschewehh.**
Anfang 7 Uhr. Entree à Person 1 Sgr. Kinder die Hälfte. [3450]

Stenographie.
37ster öffentlicher Unterrichts-Cursus.
25 Lectionen, Montag und Donnerstag von 6½ bis 8 Uhr Abends.
Realschule z. heil. Geist, par terre rechts.
Beginn den 23. September.
Karten für den ganzen Cursus, à ½ Thlr., sind in der Buchhandl. des Hrn. **Maske** zu haben.
[2338] Hauptlehrer **Adam.**

Ich wohne jetzt: [2410]
Ohlauerstr. 79, 2. Etage.
Dr. Horwitz.

Ich wohne jetzt: [2133]
Junkernstr. Nr. 2.
Rob. Nagel, Tapezierer.

Vorbereitungsschule,
Friedrichstraße, Haus „Sanssouci".
Gestützt auf die Wünsche einiger Eltern, gründet d. Unterzeichn. für d. Schweidn. Vorst. eine Vorbereitungsschule, welche m. d. 4. Oct. c. in's Leben tritt. Monatl. Honorar 20 Sgr. **Pensionäre** finden freundliche Aufnahme.
[2525] **Marke**, städt. Lehrer.

Gründl. Unterricht im Clavierspiel erth. eine Lehrerin Anfängern sowie bereits Unterrichteten. Gef. Offerten unter **C. S. poste rest. fr.** [2534]

In der nahe bevorstehenden
Haupt- u. Schlußziehung Preuß. Landes-Lotterie
kommen zur Entscheidung:
Thlr. 150,000. 100,000. 50,000.
„ 40,000. 30,000. 25,000.
„ 20,000. 15,000. 8 Mal
„ 10,000 ꝛc. [3198]
☞ Antheilloose in gesetzl. Form.

1/1	1/2	1/4	1/8	1/16	1/32	1/64
Thlr. 70.	35.	17½	8¾	4½	2¼	1⅛

aus Breslau zu beziehen aus der **„vom Glücke stets begünstigten"**
Lott.-Agentur **Schlesinger,**
Ring Nr. 4.

Original-Lotterie-Loose zur Frankfurter Lotterie.
Letzte Ziehung **beginnt 6. October,** dauert nahezu vier Wochen; enthält Hptgew. Fl. 200,000 ev. 2mal 100,000, 50,000, 20,000 ꝛc.: [3436]

1/1	1/2	1/4
Thlr. 51½.	25¾.	12⅚.

☞ Antheil-Loose in gesetzl. Form:

1/8	1/16	1/32	1/64
Thlr. 7.	3½.	1¾.	27½ Sgr.

Schlesinger's Lotterie-Agentur,
Breslau, Ring 4, 1. Etage.

Unterricht in kaufm. Wissenschaften.
Der von mir ertheilte Unterricht gewährt eine
gründliche Ausbildung für junge Kaufleute
und umfaßt: einfache u. doppelte italien. Buchführung, kaufm. Arithmetik, Correspondenz, Wechsellehre. Mit dem Unterricht in **doppelter Buchführung** und **Correspondenz** sind besondere Uebungscurse verbunden. Anmeldungen täglich von 1—3 Uhr. [2521]
J. Hillel, Lehrer der kaufm. Wissenschaften.
Nikolaistraße Nr. 73.

OFFICE FOR MARRIAGES
London
(Institution internationale pour les mariages.)
Seit 1856 amtlich registrirt sub R. 10780/56.
Inland Revenue
Die Direction der internationalen Ehevermittlungs-Anstalt Englands, welche sich stets der schmeichelhaftesten Mandate notorisch geachteter Familien des Bürger- und Adelstandes erfreut, beehrt sich anzuzeigen, daß gegenwärtig **viele wohlhabende und reiche Damen** aus allen Ländern Europa's (darunter auch eine reiche, junge, jüdische Dame), sich durch ihre Vermittelung zu vermählen wünschen. Die höchste Achtbarkeit der Clientinnen wird von der Direction, welche die gediegensten Referenzen zur Verfügung stellt, gewährleistet und unbedingte Discretion und Delicatesse gewissenhaft garantirt. Gefällige Anträge beliebe man schriftlich und franco zu adressiren an Messrs. **John Schwarz & Co.,** Dalston, London. [2817]
NB. Die Aufträge der Damen wolle man nur an Frau Directorin **Schwarz** richten.

Brochüren über das Dr. Legab'sche Frauenelixir sind gratis zu haben in der **Apotheke zu Bojanowo.** [313]

Ratibor, den 19. September 1869.

Wilhelmsbahn.

Bekanntmachung.

Wir bringen hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß vom 14. d. Monats ab die Bedingung Nr. 3 im [3429]

„Gemeinschaftlichen Tarif für Steinkohlen und Kokes im Verkehr nach den Stationen der k. k. a. pr. Kaiser-Ferdinands- und der Mährisch-Schlesischen Nordbahn vom 10. Juli c."

außer Kraft getreten ist.

Hiernach sind fortan die Wagen nur räumlich voll zu beladen, wonach dann das wirkliche Gewicht der Sendung zur Berechnung gezogen wird.

Königliche Direction der Wilhelmsbahn.

gez. le Juge.

Breslau, den 13. September 1869.

Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn.



Es soll die Ausführung der Erdarbeiten (circa 49,000 Schachtruthen) und der zu den Streckenbauwerken erforderlichen Maurerarbeiten incl. Material-Lieferung auf der Eisenbahnstrecke Neusalz-Grünberg in einem Loose im Submissionswege verdungen werden. Uebernahme-Offerten sind mit der Aufschrift: „Submission auf Erd- und Maurerarbeiten zu Loos Nr. 13" versiegelt und portofrei zu dem am [3307]

Sonnabend den 25. September, Vormittags 11 Uhr,

anstehenden Submissionstermine unter der **Adresse unseres Central-Bau-Bureau's, Nikolai-Stadtgraben Nr. 5,** hierselbst, einzureichen. Die Bedingungen, Zeichnungen und Anschläge können ebendaselbst eingesehen, auch gegen Zahlung von 2 Thlrn. Copialien bezogen werden.

Directorium.
Abtheilung für Neubauten.

Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn.



Es soll die Ausführung der Erd- und Maurerarbeiten ausschließlich, der Steinmetz-, Zimmer- und Dachdeckerarbeiten einschließlich der Lieferung der Materialien zum Erweiterungsbau des Güterspeichers auf Station Schweidnitz im Submissionswege verdungen werden. [3443]

Uebernahme-Offerten sind mit der Aufschrift:

„Submission auf Ausführung der Erd-, Maurer-, Steinmetz-, Zimmer- und Dachdeckerarbeiten zum Erweiterungsbau des Güterspeichers auf Station Schweidnitz"

versiegelt und portofrei zu dem am

27. September c. Vormittags 10 Uhr

anstehenden Submissionstermine im Geschäftslocale der Betriebs-Inspection hierselbst einzureichen.

Die Bedingungen und Zeichnungen können ebendaselbst eingesehen, auch gegen Zahlung von Copialien bezogen werden.

Betriebs-Inspection.

Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn-Gesellschaft.

Zum Bau des Verwaltungs-Etablissements der Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn-Gesellschaft sind noch erforderlich: [3447]

circa 150 Mille Ziegeln I. Sorte,
circa 150 Mille Ziegeln II. Sorte.

Offerten nebst Probesteinen werden bis zum 26. d. Mts. auf der Baustelle, Berlinerstraße Nr. 74/79 an den Techniker **Klose** franco erbeten.

Breslau, den 18. September 1869.

Die Direction
der Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn-Gesellschaft.

Vorläufige Anzeige.

Donnerstag, den 30. d. M. Nachmittags 3 Uhr beginnen die **Concerte der Theater-Kapelle,** unter Leitung des Musik-Directors Herrn **A. Blecha,** in Springer's Concertsaal.

Billets zu 12 Concerten sind à 1 Thlr. 10 Sgr. in der Musikalien-Handlung des Herrn **Th. Lichtenberg,** Schweidnitzerstrasse. zu haben. [3434]

Provinzial-Gewerbeschule in Brieg.

Der neue Unterrichtscursus der Provinzial-Gewerbeschule und der zu derselben als Vorbereitungsanstalt gehörigen Gewerbehausschule beginnt Montag, den 4. October cr. — Anmeldungen zum Eintritt nimmt der Unterzeichnete vom 29. September ab entgegen. Die angemeldeten oder bis zum neuen Unterrichtscursus behufs ihrer praktischen Ausbildung beurlaubten Schüler haben sich am 4. October, Morgens 9 Uhr, im Gewerbeschulgebäude persönlich vorzustellen. [608]

Der unmittelbare Eintritt in die **Provinzial-Gewerbeschule,** welche zwei Klassen mit einjährigen Cursen umfaßt, bedingt im Allgemeinen die Reife der Secunda eines Gymnasiums oder einer Realschule. Durch Aufnahme der **deutschen, französischen und englischen** Sprache in den erweiterten Unterrichtskreis giebt dieselbe Gelegenheit zur vollkommeneren Ausbildung für junge Männer, welche sich der Technik oder dem Verkehrswesen widmen wollen.

Zum Eintritt in die **Gewerbehausschule,** welche als **niedere Gewerbeschule** in zwei aufeinander folgenden einjährigen Unterrichtscursen nicht allein für die Provinzial-Gewerbeschule, sondern auch unmittelbar für gewerbliche Berufskreise in zweckmäßigster Weise vorbereitet, ist der Nachweis einer abgeschlossenen und tüchtigen Elementarbildung erforderlich.

Brieg, den 15. August 1869. Der Director Nöggerath.

Militär-Vorbildungs-Anstalt zu Cassel,

Garde-du-Corps-Platz Nr 3. [2745]

Möglichst schnelle und sichere Vorbereitung zum **Fähnrich- und Freiwilligen-Examen,** verbunden mit guter Pension. — Nähere Auskunft über die Anstalt ertheilen bereitwillig der Hauptmann a. D. **Graf von Reichenbach** zu **Görlitz,** der Major a. D. **von Wrochem** zu **Neisse** und der Rittergutsbesitzer und Landesälteste **Freiherr von Gregory** zu **Ober-Tworsimirke** bei Freihan, Regierungsbezirk Breslau. — Prospecte gratis.

von Hartung, königl. Lieutenant a. D. und Dirigent.

Ohne Preiserhöhung

verkaufe ich zu den bevorstehenden Hauptziehungen der Berliner- und Franfurter-Lotterie in Antheilsscheine: [3092]

1/8	Berliner	und 1/8	Frankfurter	zusammen	13 Thlr. 3 Sgr.
1/16	do.	und 1/16	do.	"	6 Thlr. 16½ Sgr.
1/32	do.	und 1/32	do.	"	3 Thlr. 8¼ Sgr.
1/64	do.	und 1/64	do.	"	1 Thlr. 19¼ Sgr.

Julius Sachs in Breslau, Carlsstraße 27.

Dienstag, den 12. October c.

Viehmarkt in Löwenberg in Schlesien.

Die Berliner Börsen-Zeitung

erscheint unverändert wie bisher auch im nächsten Quartale täglich zweimal. [3427]

Die **Abend-Ausgabe** wird fortfahren über die Erscheinungen auf dem Gebiete des commerciellen und industriellen Lebens nicht nur prompt und ausführlich Bericht zu erstatten, sondern auch stets in kritischer Weise alle Anhaltspunkte für ein motivirtes Urtheil darlegen, und so also auch fernerhin ein Central-Organ für alle Vorkommnisse wirthschaftlichen Lebens bilden. Den zahlreichen **tabellarischen Uebersichten,** welche als Gratis-Beilagen unserer Zeitung seit Jahren grosse Anerkennung bei unseren Lesern gefunden haben, da dieselben ein völlig übersichtliches Bild des gesammten deutschen Actienwesens, nach den verschiedenen Branchen geordnet, und ausserdem eine Menge von Zusammenstellungen, welche dem praktischen Geschäftsmann sowie jedem Capitalisten fast unentbehrlich sind, bieten, ist neuerdings die Tabelle der zur Amortisation angemeldeten oder mit Zahlungssperre belegten Papiere hinzugetreten, welche ebenfalls einem dringend gefühlten Bedürfnisse abhilft.

Neben dieser umfangreichen Abend-Zeitung bildet unsere **Morgen-Zeitung** ein politisches Blatt im ausgedehntesten Sinne, welches nicht nur ausführlich über Alles zu berichten, sondern durch zergliedernde Besprechung auch auf dem Gebiete des politischen Lebens unsere Leser allseitig zu orientiren bemüht bleiben wird. Wie bisher, wird es auch ferner unsere mit Energie verfolgte Aufgabe sein, gleichzeitig mit der Anstrebung nationaler Ziele für die Herbeiführung freieren Lebens auf dem Gebiete der inneren Verwaltung thätig zu sein. Das feuilletonistische Beiblatt: **„Die Börse des Lebens",** welches jeden Sonntag Morgen erscheint, wird sich des ihm zu Theil gewordenen Beifalls auch künftig würdig zeigen.

Die Abonnements-Bedingungen bleiben unverändert. **Bei der Bestellung bitten wir, um Verwechselung zu vermeiden, genau auf den Titel unserer Zeitung achten zu wollen.** Alle Post-Anstalten nehmen Bestellungen an, hier am Orte alle Zeitungs-Spediteure und die unterzeichnete

Expedition der „Berliner Börsen-Zeitung".
(Charlotten-Strasse Nr. 28.)

Berlin, im September 1869.



Tarif-Ermäßigung für Zinkblechsendungen von Breslau nach Frankfurt a. M.

Unter Bezugnahme auf unsere Bekanntmachung vom 8. Juni 1866 bringen wir hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, daß vom 15. d. M. ab der Tarifsatz für Zinkbleche in Wagenladungen, welche auf directe Frachtbriefe von Breslau nach Frankfurt a. M. befördert, werden, von 19,1 Sgr. auf 17,7 Sgr. pro Centner ermäßigt worden ist.

Berlin, den 10. September 1869.

Königliche Direction der Niederschles.-Märkischen Eisenbahn. [3423]

Am 1. October beginnen bei mir neue Curse für die englische und französische Sprache. Anmeldungen täglich von 12—2 und 7—8 Abends.

[2509] H. J. Eckersdorff, Reuschestraße 36.

In J. U. Kern's Verlag (Max Müller) in Breslau ist erschienen und in allen Buchhandlungen vorräthig:

Der polnische Hexenmeister

Ein beredter Dollmetscher für Alle, welche in kurzer Zeit ohne Lehrer polnisch sprechen, lesen und schreiben lernen wollen. **Zweite,** sehr verbesserte Auflage. 16. geh. 10 Sgr. Franco unter Kreuzband 11 Sgr. [3180]

Allen Denen, welche im Verkehr mit Polen eine geringere oder größere Kenntniß der poln. Sprache gebrauchen, bietet obiger Dollmetscher einen bequemen, praktischen Leitfaden, dieselbe auf kürzestem Wege zu erlangen. Die Aussprache des Polnischen ist in deutschen Lettern beigefügt.

Königl. Preußische 140. Klassen-Lotterie.

Ziehung 4. Klasse vom 9. bis 25. October.

1/1	1/2	1/4	1/8
70 Thlr.	35 Thlr.	17½ Thlr.	8¾ Thlr.

1/16	1/32	1/64
4½ Thlr.	2¼ Thlr.	1⅛ Thlr.

Alles auf ged. Antheilscheine verkauft und versendet gegen Einsendung des Betrages oder Postnachnahme. [3457]

J. Juliusburger, Breslau,
Lotterie-Comptoir, Roßmarkt 9, 1. Et.

Kölner Dombau-Geld-Lott.

Hauptgewinn 25,000 Thlr., der niedrigste Gewinn ist 20 Thlr. [3172]

Orig.-Loose à 1 Thlr. verkauft und versendet

J. Juliusburger,

Breslau, Lotterie-Comptoir, Roßmarkt 9.

Gegen Beifügung von 2 Sgr. sende 14 Tage nach der Ziehung die Gewinnliste franco.

In unserem Verlage sind soeben erschienen:

Novellen und Skizzen für ihre Freunde

von **Helene,**

Verfasserin von: „Aus Herz und Leben."

Inhalt: Ein Wiedersehen. Ina. In der elften Stunde. Vergeblich. Wie alte Wunden heilen.

8. geheftet. Preis 1½ Thlr., eleg. geb. Preis 2 Thlr. (Früher erschien: **Aus Herz und Leben.** Gedichte. 8. geheftet. Preis 18 Sgr., eleg. geb. Preis 1 Thlr.)

Auf dornigem Pfade.

Eine Künstler-Novelle von K. L. Stab.

8. geh. Preis 1 Thlr.

Berlin, den 15. September 1869.

Königliche Geheime Ober-Hofbuchdruckerei (R. v. Decker).

Vorräthig in der Hirt'schen Sortiments-Buchhandl. (M. Mälzer). [3456]

Soeben ist erschienen und durch jede Buchhandlung und Post-Anstalt im Norddeutschen Bunde zu beziehen:

in Breslau durch Josef Max & Komp.:

Eisenbahn-, Post- und Dampfschiff-Cours-Buch. Nr. 6.

September — November.

Bearbeitet nach den Materialien der Post-Verwaltung des Norddeutschen Bundes.

34 Bogen kl. 8. **mit einer neuen grossen Uebersichts-Karte der Eisenbahnen und der bedeutenderen Post- und Dampfschiff-Verbindungen in Europa.** geh. Preis 15 Sgr.

Bei dieser Nr. 6 ist besonders hervorzuheben, dass die Pläne der neu eröffneten Eisenbahnstrecken in Würtemberg und Baiern, sowie die der neuen Bahnen Nordhausen-Erfurt, Neuss-Düren, Prerau-Brünn, Lemberg-Brody, Kursk-Charkow etc. darin enthalten sind. Ausserdem hat die beigegebene grosse Uebersichts-Karte eine sehr wesentliche Vervollständigung erfahren. Es ist nämlich jeder einzelnen Bahnstrecke die correspondirende Seitenzahl des Coursbuches in rother Farbe beigedruckt und dadurch ermöglicht, schon auf Grund der Karte ohne Hilfe des Registers den betreffenden Fahrplan sofort aufzufinden.

Berlin, den 16. September 1869. [3439]

Königliche Geheime Ober-Hofbuchdruckerei (R. v. Decker).

Franz. und **Engl.** ohne mündl. Unterricht gut und gründlich zu erlernen durch die Unterrichtsbriefe nach der Methode **Toussaint-Langenscheidt.** Probebriefe in jeder Buchhandlung. [921]

Unterleibsbruchleidende, [1520]

selbst solche mit ganz alten Brüchen, finden in weitaus den **meisten** Fällen **vollständige** Heilung durch die Bruchsalbe von **Gottlieb Sturzenegger** in **Herisau,** Schweiz. Gebrauchsanweisung nebst Zeugnissen gratis. Zu beziehen in Töpfen zu Thlr. 1. 20 Sgr. sowohl durch den Erfinder selbst, als durch die Herren **Stoermer & Köhler,** Droguisten, Schmiedebrücke 55 in **Breslau.**

Wie vortheilhaft es ist, wenn junge Leute, welche sich dem Handelsstande widmen wollen, ehe sie in die Praxis eintreten, eine **Vorbildung** der **Handelswissenschaft** aneignen, weiß wohl jeder Kaufmann zu würdigen, und wenn wir **Unterzeichnete** hiermit Veranlassung nehmen den **Lehrer** der **Handelswissenschaft Herrn Julius Berthold,** Alte Taschenstraße Nr. 22, dessen **Leistungen** uns als **tüchtig** bekannt sind, zu empfehlen, so glauben wir Vielen einen Dienst zu erweisen. Als praktischer Kaufmann mit **vielseitigen** Erfahrungen versteht derselbe seine faßlichen **theoretischen** Erklärungen aufs Engste mit **praktischer** Anwendung zu verweben, und den Schüler ohne alle Vorkenntnisse auf diese Weise in **kürzester** Zeit auszubilden. [2520]

Opitz & Co. Richard Beer. Wilhelm Lillge. C. G. Mache. Carl Steulmann. Heinrich Kraniger.

---

50 Thaler Belohnung

Auf dem Grundstück Nr. 3 am Burgfelde hierselbst haftet für eine gewisse Susanna Eleonore vereh. Mehlo, geb. Weigelt, aus einem Kaufvertrage vom 4. Septbr. 1798 das Vorkaufsrecht, welches sich die rc. Mehlo als Verkäuferin damals vorbehalten. — Wer binnen 4 Wochen dem Unterzeichneten den Nachweis über den Verbleib oder das inzwischen erfolgte Ableben der rc. Mehlo in der Art liefert, daß auf Grund dessen die Löschung jenes Hypothekenvermerks bewirkt werden kann, erhält obige Belohnung von [2505]

W. Richter, Holzhändler, Matthiasstraße Nr. 5.

Herr Kortowicz,

früherer Wirthschafts-Inspector in Siemianice bei Kempen und späterer Gutsbesitzer von Chmiel in Galizien, wird gebeten, seine jetzige Adresse behufs Mittheilung wichtiger Angelegenheiten an die Herren **Sachse & Co., Annoncen-Expedition in Breslau,** unter Chiffre V. W. 14, 110 gelangen zu lassen. Auch werden alle Diejenigen, welche über den Aufenthalt des obengenannten Herrn Auskunft geben können, um Angabe der Adresse gebeten und würde der Suchende event. sich zu einer Belohnung von 10 Thlr. verstehen. [3401]

Das zur Stache'schen Concursmasse gehörige Grundstück Nr. 115 Schwentnig,

bestehend aus 3 Morg. 7 Quadratruthen Acker- und Wiesenland, ist aus freier Hand zu verkaufen durch den Concurs-Verwalter Schwab, Albrechtsstrasse 25. [3324]

F. Haller,

Neue Taschenstraße Nr. 31,

empfiehlt sein in allen Holzarten reich assortirtes

Möbel-, Spiegel- und Polster-Lager

bei reeller Lieferung und auffallender Billigkeit unter Garantie.

Fertige Nußbaum- und Mahagoni-Garnituren in bester Polsterung mit den feinsten Seiden- und Plüschbezügen halte stets auf Lager. [3435]

[566] **Bekanntmachung.**

Ueber den Nachlaß des am 30. März 1869 hierselbst verstorb. Ober-Telegraphisten **Eduard Gebauer** ist das erbschaftliche Liquidations-Verfahren eröffnet worden. Es werden daher die sämmtlichen Erbschafts-Gläubiger und Legatare aufgefordert, ihre Ansprüche an den Nachlaß, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, **bis zum 31. Octbr. 1869** einschließlich bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden. Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat zugleich eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen. Die Erbschaftsgläubiger und Legatare, welche ihre Forderungen nicht innerhalb der bestimmten Frist anmelden, werden mit ihren Ansprüchen an den Nachlaß dergestalt ausgeschlossen werden, daß sie sich wegen ihrer Befriedigung nur an dasjenige halten können, was nach vollständiger Berichtigung aller rechtzeitig angemeldeten Forderungen von der Nachlaß-Masse, mit Ausschluß aller seit dem Ableben des Erblassers gezogenen Nutzungen, übrig bleibt. Die Abfassung des Präclusions-Erkenntnisses findet nach Verhandlung der Sache in der **auf den 6. November 1869**, Vormittags 11 Uhr, in unserm Sitzungs-Saale Nr. 21 anberaumten öffentlichen Sitzung statt.

Breslau, den 13. September 1869.

Königl. Stadt-Gericht. I. Abtheilung.

Bekanntmachung.

Der gemeine Concurs über das Vermögen des Töpfermeisters **Robert Rubland** ist beendet. [576]

Breslau, den 13. September 1869.

Königliches Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung. [1336]

Concurs-Eröffnung.

Königl. Kreis-Gericht zu Frankenstein.

Abtheilung I.

Den 18. Septbr. 1869, Vormittags 11½ Uhr.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns **Albert Sappelt**, in Firma **A. Sappelt** zu Silberberg ist der kaufmännische Concurs im abgekürzten Verfahren eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung

auf den 21. August 1869

festgesetzt worden.

I. Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Kaufmann **Paul Beck** in Silberberg bestellt.

Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem

auf den 29. September 1869, Vormittags 10 Uhr, vor dem Commissar Kreisrichter **Selten**, im Termins-Zimmer Nr. 12 des hiesigen Gerichts-Gebäudes

anberaumten Termine die Erklärungen über ihre Vorschläge zur Bestellung des definitiven Verwalters abzugeben.

II. Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder andern Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände

bis zum 20. November 1869 einschließlich

dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen und Alles, mit Vorbehalt ihrer etwanigen Rechte, ebendahin zur Concursmasse abzuliefern.

Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

III. Zugleich werden alle diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Concurs-Gläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte

bis zum 28. October 1869 einschließlich

bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, sowie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungs-Personals

auf den 15. November 1869, Vormittags 10 Uhr, vor dem Commissar, Kreisrichter **Selten**, im Termins-Zimmer Nr. 12 des hiesigen Gerichts-Gebäudes

zu erscheinen.

Nach Abhaltung dieses Termins wird geeigneten Falls mit der Verhandlung über den Accord verfahren werden.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechtsanwalte Justizrath **Dühring**, Justizrath **Fassong** und **v. Schlebrügge** hierselbst zu Sachwaltern vorgeschlagen.

[1330] **Bekanntmachung.**

Bei der in unser Firmen-Register unter Nr. 876 eingetragenen Firma:

Gust. Sandheim

ist folgender Vermerk:

Colonne 6. **Gustav Sandheim** hat die ihm gehörige Firma laut Verhandlung vom 16. September 1869 an seine Ehefrau **Fanny**, geborene **Goldstein**, verkauft und ist dieselbe unter Nr. 890 des Firmen-Registers heute eingetragen worden.

Ferner ist daselbst unter laufende Nr. 890 die Firma:

Gust. Sandheim

zu Beuthen OS. und als deren Inhaber die Kauffrau **Fanny Sandheim** zu Beuthen OS. heute eingetragen worden.

Beuthen OS., den 18. September 1869.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

[1328] **Bekanntmachung.**

In unser Firmen-Register ist sub laufende Nr. 131 die Firma:

Ulricke, verehelichte Dittel, geb. Niklas,

zu Creuzburg OS. und als deren Inhaber die

Ulricke Dittel

am 16. September 1869 eingetragen worden.

Creuzburg OS., den 16. September 1869.

Königl. Kreis-Gericht. Abtheilung I.

Concurs-Eröffnung. [1327]

Königl. Kreis-Gericht zu Oels.

Erste Abtheilung.

Den 18. September 1869, Mittags 12 Uhr.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns **Moritz Block** zu Bernstadt (in Firma **Joseph Block**) ist der kaufmännische Concurs eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung

auf den 15. August 1869

festgesetzt worden.

Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Kaufmann Joseph **Kohn** zu Bernstadt bestellt.

Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem

auf den 29. September d. J., Vormittags 11 Uhr, vor dem Commissar Kreisrichter **Steiner** im Terminszimmer Nr. 3

anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters oder die Bestellung eines anderen einstweiligen Verwalters abzugeben.

Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder andern Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, Nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitze der Gegenstände

bis zum 9. October c. einschließlich

dem Gerichte oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen und Alles, mit Vorbehalt ihrer etwanigen Rechte, ebendahin zur Concursmasse abzuliefern.

Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitze befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

Gleichzeitig werden alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Concursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht

bis zum 30. October c. einschließlich

bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden, und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, sowie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungspersonals

auf den 25. November c., Vormittags 10 Uhr, vor dem Commissar Kreisrichter **Steiner** im Terminszimmer Nr. 3

zu erscheinen.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechtsanwälte **Ludwig, Petiscus, Wilde** zu Sachwaltern vorgeschlagen.

[1329] **Bekanntmachung.**

In unser Firmen-Register ist sub laufende Nr. 889 die Firma:

Carl Schubert

zu Königshütte und als deren Inhaber der Kaufmann **Carl Schubert** daselbst heute eingetragen worden.

Beuthen OS., den 18. September 1869.

Königl. Kreis-Gericht. Abtheilung I.

[1331] **Bekanntmachung.**

Die in unserem Firmen-Register unter der Nr. 47 eingetragene Firma: **H. Sober** zu Namslau ist heute gelöscht worden.

Namslau, den 13. September 1869.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

Freiwilliger Verkauf.

Das der hiesigen Braucommune gehörige Brauhaus Nr. 477 zu Liebau taxirt auf 3275 Thlr. nebst den dazu gehörigen auf 723 Thlr. 22 Sgr. 5 Pf. taxirten Utensilien soll in freiwilliger Subhastation

am 11. October 1869, Vormitt. 11 Uhr,

in unserem Gerichtslocal hierselbst verkauft werden.

Die Taxe so wie die Verkaufsbedingungen sind in unserem Amtslocal einzusehen und werden Kauflustige hierdurch vorgeladen.

Liebau, den 25. August 1869. [1257]

Königl. Kreis-Gerichts-Commission.

Berichtigung.

Der Versteigerungs-Termin des Ritterguts **Schwedlich** steht nicht — wie es in den früheren Bekanntmachungen heißt — am 27. November d. J., sondern

am 27. September d. J.,

Nachmittags 3 Uhr,

an Ort und Stelle zu Schwedlich an.

Grottkau, den 18. September 1869.

Königliches Kreis-Gericht.

Der Subhastations-Richter. [1325]

[1324] **Bekanntmachung.**

Zur Lieferung der Bedürfnisse der Corrections-Anstalt zu Kosten, bestehend:

1. in der Gesammt-Mundverpflegung pro Kopf und Tag,
2. in circa 10 Centner Brennöl,
3. " " 40 " Petroleum,
4. " " 2 " Talglichte,
5. " " 20 " grüne Seife (Elain),
6. " " 1 " harte Seife,
7. " " 12 " Soda,
8. " " 20 " Eisenvitriol,
9. " " 2 " Thran,
10. " " 20 Schock Reisbesen,
11. in circa 3½ Centner Mastricher Sohlleder,
12. in circa 6½ Centner Wildbrand-Sohlleder,
13. in circa 3 Centner Fahlleder,
14. in Schreibmaterialien,
15. in Drucksachen,

ist ein Submissions- und Licitations-Termin **auf den 13. October d. J**, Vormittags 11 Uhr in genannter Anstalt anberaumt, wozu Lieferungslustige ihre dreifach versiegelten Offerten mit der Aufschrift: „Submission auf rc." bis zur genannten Zeit franco einreichen wollen.

Die näheren Bedingungen liegen zur Einsicht in der Registratur der Anstalt aus und sind gegen Copialien daselbst zu beziehen.

Kosten, den 16. September 1869.

Die Direction der Corrections-Anstalt.

[1326] **Bekanntmachung.**

Die Subhastation der Grundstücke Nr. 17 Wartha, Nr. 73 Wartha, Nr. 99 Wartha und Nr. 78 Riegersdorf ist aufgehoben worden. Der Versteigerungstermin und der Zuschlags-verkündigungstermin den 12. und 15. November d. J. fallen daher weg.

Frankenstein, den 17. September 1869.

Königliches Kreis-Gericht.

Der Subhastationsrichter.

Gutsverpachtung.

Das der hiesigen Stadtcommune gehörige **Gut Baucke-Maschkowitz**, an der von hier nach Weidenau führenden Chaussee belegen, soll von Johanni 1870 ab auf 18 Jahre anderweitig verpachtet werden.

Zur Entgegennahme von Pachtgeboten steht auf

den 25. October d. J., Vorm. 11 Uhr,

in unserem rathhäuslichen Sitzungszimmer Termin an, zu welchem Pachtlustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß jeder Bieter eine Caution von 1000 Thlr. zu erlegen hat und bis zur Beschlußfassung über den Zuschlag an sein Gebot gebunden bleibt.

Die Pachtbedingungen, die Gutskarte, das Vermessungsregister und das specielle Verzeichniß des aus 560 Morgen 140 Qu.-Ruthen Ackerland und 72 Morgen 65 Qu.-Ruthen Wiesen bestehenden Pachtareals sowie des lebenden und todten Inventars können in den gewöhnlichen Amtsstunden in unserem Secretariat eingesehen werden.

Neisse, den 10. September 1869.

Der Magistrat. [1289]

Bekanntmachung.

Ein zugleich als rechnungsverständiger geprüfter **Stadtsecretair** soll vom 1. Januar k. J. ab für unser Magistratsbureau mit der Verpflichtung angestellt werden, die Verwaltung einer Kasse zu übernehmen, das Gehalt ist vorläufig auf 500 Thlr. festgesetzt.

Qualificirte Personen wollen sich unter Beifügung eines Lebenslaufs, sowie des Befähigungsnachweises bei uns bis zum 11. October d. J. melden. [1331]

Laubau, den 15. September 1869.

Der Magistrat.

Markt-Verlegung.

Mit Genehmigung der königlichen Regierung in Breslau wird der zum 4. und 5. October d. J. hierselbst angesetzte Vieh- und Krammarkt am

25. u. 26. October d. J.

abgehalten, was hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.

Namslau, den 18. September 1869.

Der Magistrat. [1334]

Offene Lehrerstellen.

An der hiesigen evangel. Vereinsschule ist die Stelle des **Rectors** mit 400 Thlr. und die eines 4ten Lehrers mit 200 Thlr. jährlichem Gehalt, vom 1. October ab erledigt. Qualificirte Bewerber wollen sich unter Einreichung ihrer Zeugnisse an Herrn Pastor **Letzner** wenden. [3432]

Breslau, den 20. September 1869.

Der Vorstand.

[1311] **Bekanntmachung.**

Die **Reparatur der Ziegelthor-Brücke** soll im Wege der Submission vergeben werden.

Die Submissions-Bedingungen und der Anschlags-Extract liegen in der Dienerstube des Rathhauses zur Einsicht aus.

Versiegelte und mit bezeichnender Aufschrift versehene Submissions-Offerten werden bis **zum 24. September c.** im Bureau VII. Elisabetstraße Nr. 13, 2 Treppen, angenommen.

Breslau, den 11. September 1869.

Die Stadt-Bau-Deputation.

Gerichtliche Auctionen.

Am 29. Septbr. c., Vorm. 9 Uhr, sollen im Stadt-Ger.-Gebäude Möbel, Betten, Kleidungsstücke, 2 Pelze, 1 Muff und Kragen von Iltis, 52 Stück Filzhüte, 1 Hutpreßmaschine; um 10 Uhr 1 Brettwagen, 1 großes Reißzeug und 1 Partie Maler-Skizzen; [3440]

am 30. Septbr. c., Vorm. 9 Uhr, im Appellat.-Ger.-Gebäude Mahagoni- und andere Möbel, 1 Regulator, 1 Billard, 10 Queues, Betten, Kleidungsstücke und Hausrath;

am 1. October c., Nachm. 3 Uhr, Kurze Gasse Nr. 17, 120 Stück div. Bauholz und Bretter und Lattenabschnitte versteigert werden.

Der Auct.-Commiss. Rechgs.-Rath **Piper.**

Große Mobiliar-Auction.

Mittwoch, den 22. Septbr. c., Vormittags von 10 Uhr ab, werde ich Gartenstraße Nr. 23c, 1 Treppe hoch [3372]

I. das daselbst befindliche Mobiliar, bestehend in Mahagoni- und Nußbaum-Sophas mit Fauteuilles, Polsterstühlen mit Seiden- und Plüsch-Bezügen, Verticos, Roll-Büreaus, Silber-, Wäsch- und Kleiderspinde, Waschtoiletten und Nacht-Tische mit Marmorplatten, ovale und Pfeiler-Spiegel mit Consolen und Platten, Büffets rc.

II. eine eichene, antik geschnitzte Garnitur, als: Sopha, 2 Fauteuilles, 6 Polster- und 6 Rohrstühle mit feinstem Plüschbezug, sowie Kronleuchter, Teppiche, Oelgemälde, Tüllgardinen, Betten, Wäsche, Haus- und Küchengeräth rc.;

ferner

III. um 11 Uhr: einen gut erhaltenen Mahagoni-Flügel und ein Polyx.-Pianino

meistbietend gegen Baarzahlung versteigern.

Guido Saul, Auctions-Commissarius.

---

2 große Nebelbilder-Apparate complet zum Reisen, sowie ital. Drehorgeln sehr billig bei **Ad. Pape**, Reichenbach i./Schl.

Gerichtliche Auction.

Die zur Kaufmann **Albert Ucko**'schen Concurs-Masse gehörigen Waarenbestände, als: Winter-Ueberzieher, Rock-Jacquets, Hosen, Westen, Knaben-Anzüge, Damen-Mäntel, wollene Stoffe, Herren-Hüte, Borten, Knöpfe rc.

sollen im Wege des Meistgebots vom

22. Septbr. d. J. Morgens 9 Uhr ab

in dem bisherigen Ucko'schen Geschäftslocale (Scholz's Hotel zum goldenen Löwen hierselbst) verkauft werden. [1045]

Frankenstein, den 17. September 1869.

Der Auct.-Commiss. des Kgl. Kreis-Gerichts.

Neutert.

Auction.

Donnerstag, 23. Septbr. c.,

Vormittags 9½ Uhr,

wird

die Auction in Jäschkowitz

bei Breslau

der der früheren Besitzerin, Frau Oberst **von Loéé**, verwittwet gewesenen Frau **von Nimpsch**, gehörigen [3148]

Möbel, Betten, 1 Geldspind, einige Kleidungsstücke, Bilder, Glas-Waaren, sowie **Wagen** nebst **Geschirre,**

abgehalten.

Die Auction findet nicht im Schloß, sondern im Dorfe statt, da der jetzige Besitzer, der Königl. Commissions-Rath **Landau**, das Betreten des Dominialhofes wegen der Klauen-Seuche nicht gestattet.

Pferde-Auction.

Das Dom. Kritschen bei Oels verkauft **Donnerstag den 23. September d. J., Morgens 10 Uhr**, meistbietend 12 junge gute Pferde, die dasselbe wegen der Rindvieh-klauenseuche früher zu kaufen genöthigt war, ebenso kommen zum Verkauf zwei gute offene Wagen. [962]

Das Wirthschafts-Amt.

R. Weis.

Mein Reisender Herr **Wilh. Jaenich**, welcher mir zuletzt am 28. August c. von Berlin aus schrieb, ist seitdem verschollen. Da ich an dem Geschicke desselben lebhaften Antheil nehme, ersuche ich alle Diejenigen, welche mir über den Verbleib desselben Auskunft zu geben im Stande sind, dringend um baldgefällige Mittheilung. [2439]

Ernst Aug. Mann in Magdeburg.

Geschlechtskrankheiten,

Pollutionen, Schwächezustände, Weißfluß rc. heilt gründlichst, briefl. und in seiner Heilanstalt, **Dr. Rosenfeld**, Berlin, Leipzigerstr. 111.

---

12 Bände illustr. Unterhaltungsbücher (cpl.) mit ca. **225 Illustrationen** (Ladenpr. 8 Thlr.) liefert für nur **1 Thlr.**, um schnell damit zu räumen: **Fr. Voigt's Buchhandlung** in Leipzig, Kreuzstr. 8/9. [3237]

Priebatsch's Buchhandlung, Ring Nr. 14 (Becherseite).

Journallesezirkel für alle besseren Journale.

Abonnementseintritt täglich. Bedingungen billigst.

Priebatsch's Buchhandlung, Ring Nr. 14 (Becherseite).

Illustrirte Damenzeitung.

Durch alle Buchhandlungen und Postämter ist zu beziehen:

DIE BIENE.

Neueste und billigste Berliner

Damenzeitung für Mode und Handarbeit.

Herausgegeben unter Mitwirkung der

Redaction des Bazar

mit theilweiser Benutzung der in dieser Zeitschrift enthaltenen Abbildungen.

Preis für das ganze Vierteljahr nur **10 Sgr.**

Die practischen Bedürfnisse im Auge behaltend, trägt die „**Biene**" mit Sammelfleiss, Sorgfalt und Umsicht Alles zusammen, was die Mode im Gebiete der Toilette und der weiblichen Handarbeit für selbstthätige, wirthschaftliche Frauen und Töchter Neues und Gutes bringt: Im Hauptblatte jährlich an **1200** vorzügliche **Abbildungen** der gesammten Damen- und Kinder-Garderobe, Leibwäsche und der verschiedensten Handarbeiten, in den Supplementen die betreff. **Schnittmuster** mit fasslicher Beschreibung, wodurch es auch den ungeübtesten Händen möglich wird, **Alles selbst anzufertigen** und damit bedeutende Ersparnisse zu erzielen.

Die erste Nummer des neuen (V.) Jahrgangs ist **gratis** durch alle Buchhandlungen und Postanstalten zu beziehen.

Ein Dampfkessel

von 1—2 Pferdekraft, in noch brauchbarem Zustande, wird zu kaufen gesucht. Adressen **H. B. 3 poste restante** Breslau. [2537]

Im Auftrage des Besitzers werde ich zu **Alt-Berun im Gasthofe „zum Stern" am 4. October c. Vormittags von 9 Uhr an** die Herrmann'sche Gerberei, bestehend aus einem massiven Hause mit geräumigen Localitäten und vollständiger Einrichtung zum Betriebe der Gerberei, insbesondere Lohmühle, Gruben-Farben, Kälken, Weiche und Brunnen verkaufen resp. verpachten. Die Kaufgelder können zum größten Theil stehen bleiben. Die Stadt Alt-Berun und deren Umgegend, so wie das benachbarte Oesterreich bieten vorzügliche Gelegenheit zum Einkauf der Rohproducte. Alt-Berun ist ¾ Meilen von Neu-Berun, — Station der Oberschles. Eisenbahn — entfernt. Gerberei und Einrichtung können täglich in Augenschein genommen werden. [1075]

Myslowitz, den 18. September 1869.

Volkening.

Rechtsanwalt und Notar.

La Plata Fleisch-Extract,

bereitet von **A. BENITES & Comp.** in Buenos-Ayres. [1519]

General-Consignatair für den europäischen Continent **J. A. DE MOT**, Consul der argentinischen Republik in Brüssel.

Analysirt und approbirt durch die Herren Professoren **J. B. Depaire** und **Th. Jouret** in Brüssel, Mitglieder des obersten Sanitäts-Rathes in Belgien.

Vollständige Reinheit und ausgezeichnete Qualiät garantirt.

Vortheilhaft für Haushaltungen, Reisende u. s. w. Der Prospect wird auf Verlangen gratis verabfolgt.



Fabrik-Zeichen.

Die Unterschriften obiger Professoren befinden sich auf jedem Topf.

Hugo Harrwitz & Co.,

Breslau, Haupt-Agenten.

Detail-Preise:

1 engl. Pfd. Topf à Thlr. 3. 5 Sgr.
½ engl. Pfd. Topf à Thlr. 1. 20 Sgr.
¼ engl. Pfd. Topf à 27½ Sgr.
⅛ engl. Pfd. Topf à 15 Sgr.

Wiederverkäufer erhalten hohen Rabatt.

Leopold Buckausch,

Cigarren- und Tabak-Geschäft, [3366]

Schmiedebrücke 17, Ecke Kupferschmiedestr.

empfiehlt große Auswahl

echt importirter Havanna-Cigarren

per Mille von 40 bis 80 und 100 Thlr.,

feiner imitirter Havanna-Cigarren

per Mille von 30 bis 50 und 60 Thlr.

Baschliks

in größter Auswahl von 2 Thlr. ab empfiehlt [2447]

Wilhelm Prager, Ring 16.

Capitalisten,

welche flüssig werdende Gelder unverzüglich wieder zinsbar anlegen und mit der absoluten Sicherheit ihrer hypothekarischen Capitalanlage pünktlichen Zinsengenuß, sowie jederzeitige freie Verfügbarkeit über ihr ganzes Capital oder über beliebige Theile desselben verbinden wollen, finden dazu geeignete Gelegenheit in der Benutzung der Einrichtungen der Norddeutschen Grund-Credit-Bank. Auf briefliche oder mündliche Anfragen ertheilt nähere Auskunft die Direction der **Norddeutschen Grund-Credit-Bank**, Friedrichsstraße 130 in **Berlin.**

8000 Thlr. à 5% werden zur ersten Stelle auf 1 f. Haus in d. Gartenstr. pari gesucht. Off. sind **Schmiedebrücke 13** im Laden abzugeben. [2506]

Bashliks

in den neuesten Façons und Arrangements vom einfachsten bis zum elegantesten Genre, empfiehlt in reicher Auswahl

Gerson Krotowski,

[3449) Schweidnitzerstraße Nr. 1.

Oeconomische feine Toilette-Seifen

in Riegeln à ¼ und ½ Pfund.

Rosen-, Honig-, Glycerin-, Kräuter- und Mandelseife, à Riegel **2½** und **5 Sgr.**

Feinste Cocusseife, à Riegel **3½** Sgr.

Exquisite Toilette-Seifen:

Grüne Veilchen-, Reseda-, Rosen-, Eßbouquet-, weiße Mandelblüthen- und **Coldcrême-Seifen**, à Stück **5** und **7½** Sgr., in Carton à **3** und **6** Stück.

R. Hausfelder's

Parfümerie-Fabrik und Handlung,

Schweidnitzerstraße Nr. 28,

dem Theater schrägüber. [3445]

Familien-Pommade

aus gereinigtem Rindsmark, schön weich und angenehm parfümirt, die Büchse 2 und 4 Sgr.

[3442] **S. G. Schwartz**, Ohlauerstr. 21.

10 bis 15,000 Thlr. zu 5 pCt. werden zur 1. Hypothek gesucht von einem pünktlichen Zinsenzahler auf ein gut gelegenes neu erbautes Grundstück mit Garten, bestehend aus 3 Gebäuden mit Baumeistertaxe 36,000 Thaler, zum 1. October ganz oder ein Theil von 5000 Thlr. und den Rest zu Neujahr.

Offerten wolle man gefälligst unter Chiffre A. B. in der Exped. der Bresl. Ztg. abgeben.

Ein Landgut mit 180 Morgen kleefähigem Acker und guten Wiesen, herrschaftlichem Wohnhaus und schönem Garten, 1 Meile von Breslau, wird mit 10 Mille Thalern Anzahlung verkauft und nachgewiesen durch [2507]
Gerstmann, Friedrich-Wilhelmsstraße Nr. 10.

Brief-Papier
mit sauberer Prägung
100 Stück à 10 und 12 Sgr.

Visiten-Karten
100 Stück für 15 und 20 Sgr.
auf 8farbigem Sammt-Carton in modernster Art für 1 Thlr. [3433]

N. Raschkow jr.

Rüböl-Raffinerie betreffend.
Ein in Chemnitz seit Jahren mit gutem Erfolg thätiger solider Agent, sucht die Vertretung einer leistungsfähigen Rüböl-Raffinerie. Gef. Offerten sub A. 6452 befördert die Annoncen-Expedition von **Rudolf Mosse** in Berlin. [3416]

Flügel und Pianinos billig unter Garantie bei J. Seiler, Kupferschmiedestr. 7. [2476]

[2523] Eine
Locomobile,
wenig gebraucht, von 8 bis 10 Pferdekraft, steht zum Verkauf
Kleinburgerstraße 26.

Ungarische
!!Weintrauben!!
zur Kur sich besonders empfehlend, empfangen täglich frisch in den guten Qualitäten wie in den früheren Jahren [3059]

Gebrüder Heck,
Südfrucht- und Delicatessen-Geschäft,
Ohlauerstrasse 34/35.

Bett-Federn.
Eiderdaunen, Flaumenfedern, Schließ- und Domestiquen-Federn
in bester Qualität empfiehlt unter Garantie das Leinwand u. Tischzeug-Magazin von
Robert Rother,
Ohlauerstraße Nr. 83, Ecke Schuhbrücke.

Gegen Husten und Heiserkeit:
Kraft-Brust-
Malz-Bonbon,
Eibisch-Bonbon,
Rettig-Bonbon und
Malz-Zucker
offerirt von frischer Sendung
[3441] S. G. Schwartz, Ohlauerstr. 21.

Das Dominium Schieroth, Tost-Gleiwitzer Kreises, verkauft vorzüglich schöne
Mauer- und Dachziegeln
verschiedener Formen. Auch sind sehr dauerhafte Drainröhren daselbst von allen gangbaren Größen zu haben. Abfuhr sehr nahe der Chaussee. [1071]

Echten
Tapioca-Sago
empfiehlt das Pfd. 5 Sgr. als sehr billig
Paul Neugebauer,
Ohlauerstraße 47. [3446]



Einen neuen Transport von englischen **Jagd-, Reit- und Wagen-Pferden** habe wieder vorräthig.
Th. Stahl,
Gartenstrasse Nr. 40.

Die pommersche Fischhandlung Hummerei Nro. 3 nahe an der Schweidnitzerstraße empfiehlt den geehrten Herrschaften und sämmtlichem Publikum von feinsten geräucherten und marinirten Fischwaaren, feinste auch gewöhnliche Salzheringe und Sardellen bei
E. Neukirch.
[2514] Hummerei Nro. 3.

Räuchermittel, Räuchermaschinen
empfehlen in allen nur existirenden Sorten
Piver & Comp.,
[2916] Ohlauerstraße Nr. 14.

Rheumatismus-Leidenden
empfiehlt als probat das
Aromat. Harz - Fluidum.
Joh. Kattner, Schmiedebrücke 56.



Schmiedebrücke 1.
Größtes Lager von **Petroleum-, Tisch-, Wand-, Hänge-** und **Küchenlampen** sind stets vorräthig.
Julius Ehrlich,
Klemptner-Meister.
Alle Arten Oellampen werden zu Petroleum schnellstens umgeändert. [3342]

Porter.
Um den von vielen Seiten an mich ergangenen Aufforderungen nachzukommen, versende ich mein beliebtes gesundes **Porter-Bier** von heute ab auch in Flaschen à 3 Sgr. exclusive Verpackung franco hiesigen Bahnhof. Leere Flaschen werden bei Francoretoursendung mit 1 Sgr. pr. Stück zurückvergütet.
Friedrich Dehmel
[1068] in Quaritz.

Für Raucher
empfehle ich mein gut assortirtes **Cigarren-Lager** in 80 Nummern von 6–80 Thlr. pro Mille; mit Proben à 6 Stück stehe ich unter billigster Berechnung gern zu Diensten. Auch halte ich Lager von **echten La Ferme's Cigaretten** und empfehle solche zu Fabrikpreisen. Preis-Courante gratis, bei größerer Abnahme mit Rabatt. [3454]
Ratibor. Robert Benke.

Indischen Stampf-Caffee
in Originalpacketen 1/1 Pfd. 6 Sgr., 1/2 Pfd. 3 Sgr., importirt und empfiehlt [3356]
M. Herrmann, Berlin, Münzstr. 23.
Wiederverkäufern lohnenden Rabatt.

Eine gebr. Drillmaschine
von Smyth u. Sohn in Peasenhall, 10reihig mit Hemmvorrichtung, wenig gebraucht, verkauft für 125 Thlr. das Dom. Pogarth bei Prieborn. [1010]



Vierte Auction
Original-Französischer Merino-Vollblut-Böcke (Rambouillet-Race), am 28. September, Mittags 12 Uhr, zu Buchholz bei Reetz in der Neumark,
Station Arnswalde (Stargard-Posener Eisenbahn).
Zum Verkauf kommen 45 Thiere, die geimpft und sofort sprungfähig sind. Abstammungs-Register etc. auf Verlangen per Post. [2767]
Schroeder,
Königl. Domänenpächter.

Der Bockverkauf
aus meiner Original französischen und französisch-deutschen **Kammwoll-Merino-Heerde**
beginnt am **15. October d. J.,** Vormittags 12 Uhr zu festen Preisen von 6 Frd'or. ab aufwärts. Abstammung der Heerden im 4. u. 5 Jahrgang des Stammzuchtbuches von Janke und Körte ebenso im deutschen Heerdbuche von Settegast und Krocker zu ersehen. [3003]
Zuchtrichtung: Wollreichthum mit edlem Haar auf großem mastfähigen Körper.
Nächste Eisenbahnstation: Neu-Brandenburg und Anclam, woselbst auf vorhergegangene Anmeldung Fuhrwerk zur Disposition steht; nächste Poststation Klempenow u. Hohenmocker.
Gnevkow per Post Hohenmocker, Kreis Demmin, im September 1869.
Bodinus,
Königl. Oberamtmann.

Wallnußschalen,
grün und getrocknet, werden gekauft [2540]
Schuhbrücke 54.

Gerstenspreu, zum Viehfutter, gut erhalten, pr. Centner 1/4 Thlr. verkauft [2508]
Dom. Neukirch bei Breslau.

Eine Ziegenbock-Equipage
(Einspänner) ist zu verkaufen in Altscheitnig bei Breslau Nr. 20. [2524]

Ein Rothschimmel,
Wallach, 5 Jahr alt, 4 Zoll groß, gut eingefahren und fromm, ist preismäßig zu verkaufen unter R. S. 43 franco Expedition der Breslauer Zeitung. [1073]

Ein stud. philol.
wünscht Privatst. z. geben, resp. eine Hauslehrerstelle in Breslau zu übernehmen. Güt. Auskunft ertheilt Herr Prorector Professor Dr. **Beinert**, Palmstr. Paulshöhe. [2404]

Musiker-Gesuch.
Für das Musikcorps des 50. Regiments, **welches in Posen die Opern spielt**, wird ein Violinist mit 3 Thlr. Zulage zu engagiren gesucht. [1082] **Walther**, Kapellmeister.

Eine Musiklehrerin,
in der Akademie des Herrn Professor Dr. Kullack ausgebildet, sucht zum 1. Januar 1870 ein Engagement an einer größeren Erziehungsanstalt oder in einer vornehmen Familie. Adressen sub **A. 6488** werden in der Annoncen-Expedition von **Rudolf Mosse** in Berlin, Friedrichsstr. 60, erbeten. [3422]

Ein gebildetes jüdisches Mädchen, das bereits bei einigen vornehmen Familien mit gutem Erfolg und zur Zufriedenheit die Wirthschaft geleitet, wünscht zum 1. October eine andere Stelle. Adresse unter G. J. poste rest. Posen.

Ein junges anständiges Mädchen aus der Provinz, welches in allen Handarbeiten und Schneidern geübt, auch der deutschen und polnischen Sprache mächtig ist, sucht Stellung bis zum 1. October als **Stütze der Hausfrau** oder als **Verkäuferin** in irgend einem Geschäft. Adressen sub L. 39 in den Briefkasten der Breslauer Zeitung. [1054]

Offene Stelle.
Ein mit schöner Handschrift begabter tüchtiger, sowohl der deutschen als französischen Sprache mächtiger Correspondent wird zum baldigen Antritt gesucht. Es können aber nur solche Bewerber auf Engagement rechnen, die bereits derartige Stellungen in großen achtbaren Häusern zur Zufriedenheit bekleidet haben. — Näheres unter Chiffre **S. N. 36** in den Briefkasten der Breslauer Zeitung.

Ein Commis,
gewandter Specerist, der polnischen Sprache mächtig, findet Engagement pr. 1. October d. J. bei **Adolph Bloch** in **Kattowitz**.

Für ein Manufactur-, Baumwollen- sowie Leinen-Waaren-Engros-Geschäft in einer Provinzialstadt wird pro 1. Januar 1870 ein tüchtiger **Reisender**, wenn möglich jüdischer Confession, gesucht, der die Branche genau kennt und Niederschlesien, die Lausitz, sowie die Grafschaft u. s. w. schon bereist hat. — Franco-Offerten an die Expedition der Breslauer Zeitung sub Z. 45. [1080]

Offene Stelle.
Zum 1. November oder 1. Januar findet ein **Buchhalter**, dem gute Zeugnisse zur Seite stehen, Stellung bei [1077]
Philipp Neisser in Liegnitz.

Für einen gebildeten jungen Mann, von angenehmen Aeußern, der das Band- und Posamentier-Geschäft gründlich versteht, und in dieser Branche Schlesien schon bereist hat, ist in einem schlesischen Engros-Geschäft eine **Reisestelle** zum sofortigen Antritt vacant. Bewerber wollen ihre Adressen sub C. 44 in der Exped. der Bresl. Zeitung niederlegen.

Ein **tüchtiger Buchhalter**, wenn möglich im Specerei Geschäft bewandert, findet sofort Stellung bei [2527]
J. Berger in Königshütte.

Ein geübter zuverlässiger [1076]
Porzellanmaler-Gehilfe,
in Decoration und Schrift bewandert, findet bei gutem Lohn dauernde Beschäftigung in der Porzellanmalerei von
Wilhelm Bischoff
in Zittau, Sachsen.
Reisekosten werden vergütet.

Einen Lehrling nimmt an, **H. Friemel** Uhrmacher, Ohlauerstraße 47. [2456]

Verlag von Eduard Trewendt in Breslau.



In allen Buchhandlungen ist zu haben:
Wohlfeiles Kochbuch.
Die Köchin aus eigener Erfahrung
oder
allgemeines Kochbuch
für bürgerliche Haushaltungen,
von
Caroline Baumann.
Sechste Auflage.
8. Elegant in illustr. Umschlag mit vergoldeter Rückenpressung gebunden.
Preis nur 15 Sgr. [5483]

Diese neue, von einer erfahrenen Hausfrau durchgesehene, vielfach verbesserte und vermehrte Auflage wird auch durch ihre äußere ansprechende Ausstattung jedem Mädchen, jeder jungen Hausfrau eine willkommene Gabe sein.

Ein sold. j. Mann, Specerist, guter Zeugnisse u. pol. Spr. mächtig, kann sich melden bei **Moritz Krebs**, Breslau, Reuschestr. 34.

Für mein Colonialwaaren-Geschäft suche ich zum sofortigen Antritt oder pr. 1. October d. J. einen gewandten **Commis**, derselbe muß der polnischen Sprache mächtig sein und mehrere Jahre in einer und derselben Handlung servirt haben. [1051]
Kattowitz. **L. Borinski.**

Ein Commis
(Specerist), gegenwärtig noch activ, dem gute Empfehlungen zur Seite stehen, sucht per 1. October c. Stellung als solcher oder im Comptoir. Gef. Adr. sub H. 10 post. rest. Tarnowitz.

Das **Dominium Eulendorf** bei der Poststation Haltauf sucht zum sofortigen Antritt einen zuverlässigen
Wirthschaftsschreiber.
Meldung persönlich beim Besitzer. [2544]

Ein unverheiratheter Wirthschaftsschreiber findet sofort Stellung auf dem Dominium Baumgarten bei Ohlau. Schriftliche Bewerbungen bleiben unberücksichtigt. [2412]

1 unverheiratheter Gärtner,
der sich über seine Brauchbarkeit u. Zuverlässigkeit durch gute Zeugnisse genügend ausweisen kann, findet Stellung am 1. Januar 1870. Meldungen mit Abschrift der Zeugnisse werden sub A. B. 18 poste restante franco Pontwitz Kreis Oels entgegengenommen. [1079]

Ein gewandter **Kellner**, in gesetzten Jahren, welcher in Frankreich, England u. Deutschland in den besten Hotels servirte, englisch und französisch fertig spricht, sucht Stelle als **Kellner, Portier oder Dolmetscher.** Gef. Off. unter A. B. 46 an die Exped. der Bresl. Ztg.

Ein gewandter Knabe von rechtlichen Eltern findet beim **Forstfach** unter günstigen Bedingungen als Lehrling bald Unterkommen. Offerten unter M. K. Nr. 33 nimmt die Expedition der Breslauer Zeitung zur Weiterbeförderung an. [1023]

Lehrlings-Gesuch.
Für ein frequentes **Band-, Posamentir- und Modewaaren-Geschäft** in einer größeren Provinzialstadt Schlesiens wird zum 1. Octbr. d. J. ein junger Mann christl. Confession, mit guten Schulkenntnissen und von angenehmem Aeußern, als **Lehrling unter günstigen Bedingungen** zu engagiren gesucht.
Gef. Offerten sub L. B. # 18 poste rest. Breslau. [2531]

Zum sofortigen Antritt suche ich für mein Manufacturwaaren-Geschäft en gros & en detail einen **Lehrling** mit der nöthigen Schulbildung. [1050]
Louis Herzfeld in Gr.-Strehlitz.

Trewendt's
Hauskalender für 1870,
Auflage 75,000,
ist in allen Buchhandlungen vorräthig.
Preis 5 Sgr.,
mit Papier durchschossen 6 Sgr.

Ein Lehrling
kann sich melden bei **W. Scholtz**, Graveur, Albrechtsstr. 19, 2. Etage. [3345]

Zu vermiethen:
2 große, schöne Lagerkeller (namentlich auch zu **Eis**) **Büttnerstraße Nr. 30.** [2541]

In einer gebildeten jüdischen Familie
[2522]
finden 2 junge Leute Wohnung **Pflege und Kost** so gut wie im Elternhause. Gef. Off. unter X. E. 100 poste rest. Breslau erbeten.

Eine jüdische ältliche Dame findet Kost und Logis bei Wittwe **J. Kaiser**, Gartenstraße 47, Ecke Graupenstraße. [2526]

Tauenzienstr. 62a. ist die Hälfte 1. Etage, bestehend aus 6 Zimmern, Balkon und Zubehör, zum 1. Oct. zu vermiethen. [2542]

Berlinerplatz 5 ist Michaelis, parterre, eine **Wohnung für 70 Thlr. zu vermiethen.**

Königsplatz 3a
ist die **Parterre-Etage**, zu **Geschäfts-Büreaus** geeignet, und die **zweite Etage** zu vermiethen. [2528]

Zu vermiethen
Friedrich-Wilhelmstr. 60b ist eine Wohnung von 2 Stuben, Cabinet, Entree und Küche nebst Zubehör. Das Nähere daselbst im 2. Stock.

Unweit des Ringes ist ein Gewölbe u. Wohnung **billig** z. v. Näh. **Ring 39**, 1. Et.

„Stets blüht das Glück bei Basch."
Preuß. Loose, 1/1 – 1/32, versendet [3332]
S. Basch, Berlin, Gertraudtenstr. Nr. 4

18.u.19.Sept.	Ab.10U.	Mg 6U.	Nachm.2U.
Luftdruck bei 0°	330'''69	329'''65	328'''24
Luftwärme	+16,8	+11,6	22 4
Thaupunkt	+ 6,1	+ 7,4	+ 7,0
Dunstsättigung	42pCt.	71pCt.	30pCt.
Wind	S 1	S 1	S 2
Wetter	heiter,	heiter,	Sonnbl.

19.u.20. Sept.	Ab.10U.	Mg.5U.	Nachm.2U.
Luftdruck bei 0°	327'''92	327'''93	328'''05
Luftwärme	+13,8	+ 12 2	+15 6
Thaupunkt	+10,6	+ 7,6	+ 3,3
Dunstsättigung	77pCt.	69pCt.	36pCt.
Wind	SW 0	SW 1	SW 2
Wetter	Regen,	trübe,	wolkig

Breslauer Börse vom 20. September 1869. Amtliche Notirungen.

Inländische Fonds und Eisenbahn-Prioritäten, Gold- und Papiergeld.

Preuss. Anl. 59	5	101¼ bz
do. Staatsanl.	4½	93⅝ G.
do. do.	4½	93⅝ G.
do. Anleihe	4	—
1850.52.	4	—
St.-Schuldsch.	3½	81⅛ B.
Präm.-A. v. 55	3½	—
Bresl. St.-Obl.	4½	92¼ B.
Pos. Pf. (alte)	4	—
do. do.	3½	—
do. (neue)	4	82⅜ B
Schles. Pfdbr.	3½	76 7/12 bz
do. Lit. A.	4	86⅜à⅛ bz G.
dto. Lit. C.	4½	—
do. Rustical.	4	—
do. Pfb. Lit. B	4	—
do. do.	3½	-
do. Lit. C.	4	86⅓ bz
do. Rentenb.	4	87½ B.
Posener do.	4	85 B.
S. Prov.-Hilfsk.	4	—
Freibrg. Prior.	4	81½ B.
do. do.	4½	88 B.
do. G.	4½	88 B.
Obrschl. Prior.	3½	72⅛ B.
do do.	4	82 B.
do. do.	4½	88½ B.
do. do.	4½	88¼ B.
R. Oder-ufer	5	100 B.
Neisse Brieger	4½	—
Wilh.-Bahn	4	—
do.	4½	—
do. Stamm	5	—
do. do.	4½	—
Ducaten		96½ G.
Louisd'or		112 B.
Russ. Bank-Bil.		76⅝ bz
Oest. Währung		83⅛ bz

Eisenbahn-Stamm-Actien.

Freiburger	4	112½ G.
do. neue	5	—
Ndrschl.-Märk.	4½	—
Obrschl. A. u. C.	3½	184½ G.
do Lit. B.	3½	—
R. Oderufer-B.	5	93⅓à¼ bz B.
Wilh.-Bahn	4	111½ B.
Lombarden		136½ G.
Warsch.-Wien pr. St. 60 RS.	5	58½ G.
Rumänen	7½	71¾à⅝ bz

Ausländische Fonds.

Amerikaner	6	87¾à88 bz B.
Ital. Anleihe	5	53 bz
Poln. Pfandbr.	4	—
Poln. Liqu.-Sch	4	56⅞ bz
Krakau OS. O	5	—
Krak. OS. Pr-A	4	—
Oest. Nat.-Anl	4	—
Silberrente	5	—
do. 60er Loose pr. St. 100 Fl.		—
Baier. Anleihe	4	—
Russ. Boden-Cred.-Pfdb.		—
Lemb.-Czern.		—

Diverse Actien.

Bresl. Gas-Act.	5	—
Minerva	5	—
Schl. Feuervrs.	4	—
Schl. Zkh.-Act.	fr.	—
do. St.-Prior.	4½	—
Schl. Bank	4	120½ B.
Oest. Credit	5	108 G.

Wechsel-Course.

Amsterd. 250 fl.	kS	142¾ bz
do. 250 fl.	2M	142 G.
Hambrg. 300 M.	kS	151¾ bz
do. 300 M.	2M	150⅞ bz
Lond. 1 L. Strl.	kS	—
do. 1 L. Strl.	3M	6.24¼ G.
Paris 300 Frcs	2M	81⅓ B.
Wien 150 fl.	kS	83⅛ G.
do. do.	2M	82 bz
Frankf. 100 fl.	2M	—
Leipzig 100 Thl	2M	—
Warsch. 90 SR.	8T	—

Die Börsen-Commission.

Preise der Cerealien.
Feststellungen der poliz. Commission.
(Pro Scheffel in Sgr.)

Waare	feine	mittle	ord
Weizen weiss	85–88	82	72 76
do. gelber	80–83	78	69–73
Roggen	64–65	61	57–59
Gerste	52–53	49	47–48
Hafer	32–33	31	29–30
Erbsen	67 68	62	59–61

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von
Raps und Rübsen.
Pro 150 Pfd. Brutto in Silbergr.

Raps	252	242	232
Winter-Rübsen	236	226	218
Sommer-Rübsen	-	—	—
Dotter	186	176	166

Kündigungspreise
für den 21. Septbr.
Roggen 48¼ Thlr. Weizen 66. Gerste 50½, Hafer 43, Raps 117. Rüböl 12¼, Spiritus 16.

Börsennotiz von Kartoffelspiritus pro 100 Qrt. bei 80 pCt. Tralles loco
16¼ B. 16 G.

Verantw. Redacteur: Dr. Stein. — Druck von Graß, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.